Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Christoph Schinmeyer

Biblisches Spruch- und Schatz-Kästlein, worinnen 200 Sprüche der heiligen Schrifft mit den geistreichesten und nachdrücklichsten Worten des seeligen Lutheri erkläret worden : Welche zu allgemeiner Erbauung nebst einer Vorrede von dem Zweck dieses Büchleins zusammen getragen

Bayreuth: [Bayreuth]: in Verlag des Waysenhauses: Gedruckt bey Friederich Elias Dietzeln, [1738?]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn872734692/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn872734692/phys_0002
DFG

42. 12.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn872734692/phys_0003
DFG

F.m-3465.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0004
DFG

Biblisches

Spruch- und Schatz-Kästlein,

worinnen 200 Sprüche der heiligen Schrifft mit den geistreichesten und nachdrücklichsten Worten des seeligen LUTHERI erkläret worden,

Welche zu allgemeiner Erbauung nebst einer Vorrede von dem Zweck dieses Büchleins zusammen getragen

Johann Christoph Schinmeier,
Inspector und Pastor zu Rathenow in der Mittelmarck.

Bayreuth,
in Verlag des Waysenhauses.

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Ihro Hochfürstl. Unsergnädigsten Herzogin.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0005
DFG

Nachdem fast einem halben Jahr-hundert die Bibel sowol in Teutscher, als andern Sprachen unzählich mahl gedrucket, und zu fleißigern Gebrauch und Ubung, als vordem geschehen, gebracht worden ist: So haben Liebhaber dieses edelen Wortes GOttes vielerley Art sogenannter biblischer Spruch- oder Schatz-Kästlein zu gemeinschafftlicher Erbauung und recht geseegneten Zeit-Gewinn verfertiget: damit nach der Vermahnung des Apostels Col. 3. v. 16. das Wort Christi unter uns reichlich wohne/ und diese Büchlein als ein Vade mecum, statt der sonst gewöhnlichen Carten, und andern sündlichen Zeit-Verderb gebrauchet werden könten. Daß sie das Ihrige zum Bau des Reiches GOttes in den Seelen der Menschen beygetragen, und dagegen des Teufels Reich gehindert, mag daraus erkannt werden, daß sie vom Spott-Geiste bald so, bald anders tituliret und verlästert worden sind, dergleichen Ehre er Carten und Romainen, die zu seines Reiches Förderung dienen, nicht zu geben pfleget. Und ist zu verwundern, daß der stoltze Feind an so kleinen Büchlein zum Ritter werden wollen, da er doch mehr Ehre an grossen

sen Folianten einlegete. Aber eben damit muß er sich verrathen, daß ihm kleine Tractätgen und fliegende Briefe des Evangelii ein Dorn im Auge, und seinem Reiche schädlich sind, und man folglich damit öffters ein mehreres, als mit grossen und weitläufftigen Schrifften ausrichte. Der Drache zu Babel wurde nicht mit Schwerdt und Stange, sondern mit kleinen Pech-Küchlein vertilget, laut der Historie, da Daniel saget: Herr König, erlaube mir, so will ich diesen Drachen umbringen ohne einig Schwerdt oder Stange. Und der König sprach: Es sey dir erlaubet. Da nahm Daniel Pech, Fettes und Haar, und kochte es unter einander, und machte Küchlein daraus, und warff sie dem Drachen in das Maul, und der Drache berstete davon mitten entzwey. Was da die Küchlein, das sind heut zu Tage die Büchlein vom Innhalt gesunder und reiner Wahrheiten, die nach göttlicher wunderbahren Direction mancher bekümmerten Seele in die Hände gerathen, und zum tröstlichen Unterricht gedeyen müssen. So viel mich aber besinne, sind keine andere Spruch- und Schatz-Kästlein zum Vorschein gekommen, als welche unter den biblischen Sprüchen eine Erklährung in reiner und e

licher Poesie und Versen führen. Wann ich nun bey Lesung der Schrifften Lutheri so manche geistreiche Stellen gefunden, worinne der seel. Mann Sprüche und Wahrheiten so nachdrücklich und vollmündig nach seiner Gabe erkläret hat: So habe geglaubet, es werde zu allgemeiner Erbauung und den Liebhabern der Schrifften Lutheri zur Freude und Vergnügen gereichen, wenn man eine solche Art eines Spruch-Kästgens edirete, worinne, statt der Verse, Sprüche Heil. Schrifft mit dergleichen geistreichen Worten des seel. Mannes erkläret würden. Daß Lutherus ein Mensch gewesen, weiß ich wol, und nehme so gar an seinen menschlichen Fehlern keinen Theil, davon er sich frey zu seyn nicht geachtet, auch Theil daran zu nehmen nicht verlanget hat, daß ich es vielmehr mit seinem eigenen Ausspruch halte, wenn er saget: Luther will selbst nicht Lutherisch seyn, wo er nicht mit der Bibel übereinkommt. Inzwischen da er ein ausserordentlich Werckzeug zu ausserordentlichem Wercke gewesen, und dazu von GOtt eine solche Gabe bekommen, daß er sich gegen die damahlige Macht der Finsterniß kurtz und geistreich ausdrucken, und mit recht heroischem Geiste die Wahrheit bezeugen konte, warum wollen wir uns dieser

Gna-

Gnaden-Gabe, so in Ihm gewesen, nicht bedienen? Es ist aber gar der Zweck damit nicht, daß man sich an solchen geistreichen Ausdrücken kützeln, gleichsam damit Spiel-Werck treiben, und sich mehr an der Schaale als Kern belustigen solle, sondern nebst dem Unterscheid der Gabe und Gnade zu erkennen, daß Lutherus kein Sturm-Geist, sondern ein Tröster betrübter und kleinmüthiger Gewissen gewesen, und der die Lehre von der Rechtfertigung aus lauter Gnade zwar mächtig getrieben, aber dabey auf Heiligung und daraus fliessende gute Wercke gedrungen. So dann, daß man sehe, wie weit Lehre und Leben der heutigen Lutheraner von ihm abgewichen; und diese Zeugnisse endlich zur Erbauung, Trost und Gründung des Glaubens zu Hause, auf Reisen, in Predigten und Briefen gebrauchet werden können. Sie sind aus den Tomis alter Edition extrahiret, daher ich wol die Tomos und Bücher, nicht aber allemal die Paginas anführen können, weil viele die Tomos neuerer Editionen haben mögen. Dem Mißbrauch ist durch kleine Anmerckungen möglichster massen, so viel die Kürtze leiden wollen vorgebeuget worden. Lutherus hat weder der ängstlichen Werckheiligkeit, noch der fleischlichen Freyheit das Wort geredet. Wer aber aus diesen Blumen muthwillig Gifft, statt Honig, saugen will, der thue es auf seine Gefahr. Muß es

doch die Bibel leiden. Die harten Expreßiones müssen nach seiner Gabe und Geiste entschuldiget, und aufs beste ausgeleget werden. Davon sein Hertzens-Freund Matthesius dieses Urtheil gefället. GOtt und seine Leute haben auch ihre hitzige Eifer und brennenden Zorn. Wie es unsern Doctor offt hertzlich wehe gethan, daß seine Schrifften so rauschten, wie die Platz-Regen, und wünschte vielmahls, daß er so fein, sachte und lieblich regnen könte, wie Herr Philippus und Herr Brentius. Aber einerley Geist hat mancherley Würckungen. Wir, die wir die Land-Strasse, und gemeine Fuß-Pfade reisen, können und sollen ihm nicht nachsetzen, und Queer-Feld durch Gemöß, Wasser, Wälder, Berg und Thal die Wege nehmen, viel minder sollen wir von grosser Leute Ernst, Brunst, Eyfer und Hefftigkeit leichtlich urtheilen, sie haben ihren Seiger-Steller und Schirmeister im Hertzen, der geräth offt über sie, und treibet sie, dahin sie nicht gedencken; wie denn auch GOtt zu ihren Wegen Glück und Seegen spricht, und führet ihre Reise wunderbarlich hinaus, daß sich jedermann darüber zu creutzigen und zu seegnen hat. Schließlich wünsche und erbitte vom HErrn, daß er diese geringe doch zu seinen Ehren gerichtete Arbeit mit reichem und ewigem Seegen crönen wolle! Stettin, den 25. Febr. 1738.

Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnade GOttes.

Lutherus Tom. I. Witteb. in der 2ten Vorrede.

Ich schäme mich, daß über die (Ep. ad Galat.) Heil. Schrifft meine Auslegung in Druck gehen soll, weil sie gar weit zu gering, und viel zu wenig darüber ist. Denn ich weder diese hohe Sachen, davon gehandelt wird, gnugsam ausstreichen, noch den grossen mächtigen Ernst und Eifer so völlig darthun, und an den Tag vor Augen stellen kan. = = Doch lasse ich meine Gedancken darum ausgehen, daß ich meinen lieben Christen damit diene, zweiffele auch nicht, sie werden mir für meinen gehabten und hertzlich wohlgemeinten Fleiß im HErrn gern dancken, wo ich ihnen zu ihrem Nutz gedienet habe/ oder werden mir zu gut halten, ob ich mich etwas zu viel unterstanden, es nicht so wohl getroffen, und so gar gut machen können, als ich wol gern gethan hätte, und sie vielleicht begehren möchten. Den Gottlosen aber solt mir hertzlich leyd seyn/ daß ihnen etwas hierinne zu gefallen gemacht wäre/ sondern wolte nur das gern, daß (*) sie mit ihrem Gott, dem Teufel, aufs allerhefftigste erbittert würden.

(*) Gottlose werden hier in Gesellschafft mit ihrem Gott, dem Teufel gesetzet, und sollen sich nur alsdenn erbittern, wenn sie seines theils bleiben wollen. Sonst will Lutherus aller Menschen Besserung, nicht aber Erbitterung.

Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Lutherus Tom. I. Wittenb. in der *I.* Vorrede.

Das solt du wissen, daß die Heil. Schrifft ein Buch ist, daß aller anderer Bücher Weißheit zur Narrheit macht; weil keines vom ewigen Leben lehret ohne dis allein. Darum solt du an deinem Sinn und Verstande stracks verzagen, dagegen niederknien, und mit rechter Demuth und Ernst zu GOtt beten, daß er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen Heiligen Geist geben, der dich erleuchte, leite, und Verstand gebe. Zum andern ließ mit fleißigen Aufmercken und Nachdencken, was der Heilige Geist damit meynet, und hüte dich, daß du nicht überdrüßig werdest, oder denckest, du habest es einmahl oder zwey gnug gelesen, gehöret, gesaget, und verstehest es alles zu Grund. Denn da wird kein sonderlicher Theologus (Christi) nimmermehr aus, und sind wie das unzeitige Obst, das abfället, ehe es halb reiff wird. Zum dritten ist Anfechtung der rechte Prüfe-Stein, die lehret dich nicht allein wissen, und verstehen, sondern auch erfahren, wie recht, wie wahrhafftig, wie süsse, wie lieblich, wie mächtig, wie tröstlich GOttes Wort sey, Weißheit über alle Weißheit.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0012
DFG

Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

Lutherus Tom. I. Witteb. über 1. Epist. Joh.

Der Apostel redet wider die falschen Brüder und Heuchel-Christen, die das Evangelium nur im Maule, und auf der Zunge haben, und den Schaum davon behalten, daß sie sich lassen düncken, Evangelium und Glauben haben, stehe allein in Worten, daß man viel könne waschen, und wann sie es einmal gehöret haben, so sind sie allein der Kunst Meister, und solls niemand so wol können, wie sie, wissen alle Welt zu richten und zu tadeln, und ist niemand so Evangelisch als sie. Aber daß es eine lautere Hülsen sey, siehet man dabey, daß sie nicht dencken darnach zu leben, und die Liebe zu beweisen, daß man sehen könnte, daß es ihnen ein Ernst wäre, haben nicht mehr davon bracht, denn daß sie gehöret haben, daß man allein durch den Glauben Vergebung der Sünden kriege, und seelig werde, und mit Wercken solches nicht erlangen könne, daher werden sie faul, und wollen nun keine Werck thun, gehen immer dahin unter dem Namen des Glaubens, und werden ärger denn zuvor, und leben also, daß auch die Welt sie straffen muß, schweige daß sie für GOtt bestehen solten.

Geheiligt werde dein Nahme, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.

Lutherus Tom. VI. Witteb. in Erklähr. des Vater Unsers.

Wenn uns Gott die drey ersten Bitten erhöret, seinen Namen in uns heiliget, so setzter uns in sein Reich, und geust seine Gnade in uns, die uns fromm zu machen anhebt. Dieselbe Gnade hebt bald an GOttes Willen zu thun, alsdenn findet sie einen widerspenstigen Adam, so schreyet denn zu GOtt die Gnade im Hertzen wider denselben Adam, und spricht dein Wille geschehe, denn der Mensch findet sich mit ihm selbst schwerlich beladen. Wann denn GOtt das Geschrey höret, so will er seiner lieben Gnaden zu Hülffe kommen, und sein angefangenes Reich mehren, und legt sich mit Ernst und Gewalt an den Haupt-Schalck, den alten Adam, füget ihm all Unglück zu, bricht ihm all sein Fürnehmen, blendet und schendet ihn rings rum, das geschicht, wenn er uns allerley Leiden und Widerwärtigkeit zusendet. Und dazu müssen dienen böse Zungen, böse untreue Menschen, und wo die Menschen nicht gnug seyn, auch die Teufel, auf daß ja unser Wille erwürget werde mit allen seinen bösen Neigungen, und der Wille GOttes also geschehe, daß die Gnade das Reich besitze, und nur GOttes Lob und Ehre da bleibe.

Wie ihr angenommen habt den HErrn Christum JEsum, so wandelt in ihm, und seyd gewurtzelt und erbauet in ihm, und seyd veste im Glauben.

Lutherus Tom. I. Witteberg. über die 1. Epist. Joh.

Die sichern falschen Christen, die viel vom Glauben rühmen, mögen zusehen, daß sie sich nicht betriegen mit solchen falschen eiteln Ruhm: Ich bin getaufft und ein Christ, darum darff ich nichts mehr ꝛc. Sondern mögen darnach trachten, daß ihr Glaube recht gewurtzelt und gegründet sey, und sich so versuche und beweise, daß er vest stehe, und die Stösse und Wetter des Schreckens überwinden könne. Sonst wird sich dein Ruhm und Sicherheit bald legen, und vergehen, wie der Rauch in der Lufft, und wird nicht gelten, daß du dich wilt darauf verlassen und dencken, wenn du nur ein Fünckleín der Gnaden und Glaubens habest, das sey gnug zur Seeligkeit, sondern siehe dich wol für, wenn du nicht mehr denn solch Fünckleín hast, und dasselbe so lässest in der Aschen liegen, daß nicht der Teufel da sey, und einen Kübel voll Wasser darein giesse, daß dir der Glaube und alles verlösche:

Ich habe gewünschet verbannet zu seyn, von Christo für meine Brüder.

Lutherus Tom. VI. Witteb.

Das edle Wort bringt einen heissen Hunger, und unsättigen Durst mit sich, daß man nicht kan satt werden, ob auch viel tausend Menschen daran gläubeten; Solcher Durst ringet und ruhet nicht, sondern treibet uns zu reden, wie David spricht: Ich glaube, darum rede ich. Wer nun einen solchen Durst nach brüderlicher Seeligkeit empfangen, der hat ein gewisses Zeichen eines Grund-guten Glaubens. Ist aber nichts mehr hinterstellig, denn daß er gewarte der Galle und des Eßigs, das ist der Verlästerung, Schmach und Verfolgung um dieser durstigen Rede willen. Es thuts nicht anders, wo Christus ist, da muß seyn Judas, Pilatus, Herodes, Caiphas, Annas, darzu auch sein Creutz, oder ist nicht der rechte Christus. (*)

(*) Wenn das wahr ist, ist der rechte Christus an wenig Orten zu finden.

Ich habe die Schlüssel der Höllen und des Todes.

Lutherus, Tom. VI. Witteb.

WEr mag uns Leid thun, da wir einen solchen HERRN haben, der den Tod, und aller Widersacher Leben in seiner Hand hat? Sie dräuen uns mit dem Tode, wenn sie so klug wären, als thöricht sie sind, solten sie uns mit dem Leben drohen. Es ist ein spöttisch schimpflich Drohen, daß man Christum und seine Christen mit dem Tode schreckt, so sie doch Herrn und Siegmänner des Todes sind, gleich als wann ich wolte einen Mann damit erschrecken, daß ich ihm sein Roß aufzäumete, und ihn drauff reiten liesse. Aber sie glauben nicht, daß Christus aufferstanden ist von den Todten, und ein HErr des Lebens und des Todes sey. Er ist bey ihnen noch im Grabe, ja in der Höllen.

GOTT hat Christum von den Todten aufferwecket, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, und hat alle Dinge unter seine Füsse gethan.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 364. b.

Es sey wie ihm wolle, es sey gesündiget, oder wolgethan, darum unverzagt und unerschrocken. (*) Denn wie wir auf unsere Wolthat nicht trotzen, also zagen wir auch nicht in unsern Sünden, wir dancken aber GOTT, daß unser Glaube höher ist, denn Wolthat und Sünde. Und wenn es der Satan noch höher, und noch ärger versucht, so soll er uns doch nicht ehe müde machen, er greiffe denn ein solches an, damit er Christum von der rechten Hand GOttes niederreisse, weil Christus droben sitzen bleibet, so wollen wir auch bleiben Herrn und Junckern über Sünd, Tod, Teufel und alle Dinge, da soll nichts für seyn.

(*) Ist an sich bey Luthero nicht gleich viel. Wohlthun ist ja besser, als sündigen. Der Glaube aber muß in dem Wercke der Seeligkeit, und wenn er vor GOtt stehet, nach einem so viel, als nach dem andern fragen, jedoch wenn er gerecht worden, sich aller Heiligung und guten Wercke befleißigen.

Ich achte alles für Dreck, auf daß ich Christum gewinne.

Tom. I. Witteb. in Cap. 2. ad Galat

Ich will kurtzum anders nichts sehen noch wissen, denn diesen Christum, der soll mir ein solcher lieber werther Schatz seyn, daß ich um seinet willen mir nicht allein nichts anders will gefallen lassen, sondern auch für Dreck und Unflat halten. Der soll mir ein solches Licht und Morgenstern seyn, daß wenn ich ihn durch den Glauben ergriffen, und gefasset habe, ich nicht wissen, auch ungern darnach fragen will, ob in der gantzen Welt irgend ein Gesetz, einige Sünde, Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit mehr vorhanden sey. Denn wenn gleich alles auf einem Hauffen lege, was im Himmel und auf Erden ist, was wäre es doch gegen JEsu Christo, GOttes Sohn, meinen lieben HERRN gerechnet, welcher mich also geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat?

Der Tod seiner Heiligen ist wehrt gehalten vor dem HERRN.

Luth. Tom. I. Witteb. in der 2ten Leich-Predigt des Churf. Joh. zu Sachsen.

Wahre Gläubigen, die sein Wort lieb haben, und vest daran halten, auch in demselben sterben, GOTT gebe, sie werden gehencket, gerade brecht, verbrannt, ersaufft, oder an der Pestilentz, Fieber ꝛc. umkommen, die schleuß nur in Christus Tod und Aufferstehung, und sprich flugs den Text über sie: Der Tod seiner Heiligen ist theur, und wehrt vor dem HERRN, daß ers hält für einen trefflichen Schatz und köstlich Kleinod auf Erden. Es würge dich der Teuffel auf dem Bette, oder der Hencker am Galgen, so ist es beschlossen, daß solcher Tod ein heiliger Tod ist, und so theur vor ihm geachtet, daß ers nicht wil ungerochen lassen, sondern den Teufel, so dich ermordet, für Gericht ziehen, und mit ewiger Pein quälen, der Sünde den Kopff abschlagen, und den Tod in die Hölle begraben, und alles rächen, dadurch seine Heiligen haben müssen sterben. Und weil er sich ihrer so hoch annimmt, so will er sie gewißlich nicht so stecken, noch im Tode bleiben lassen, sondern sie wieder herfür ziehen, daß ihr Tod nicht ein Tod, sondern gar ein neu Leben seyn soll mit Christo in ewiger Klarheit und Herrlichkeit.

Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den gläubet, der ist gerecht.

Lutherus Tom. I. Witteb. in 1. Epist. ad. Tim. c. 1.

Das Gesetz sagt: Du hast Sünde; sprech ich ja, so bin ich verlohren. Sprech ich nein, so muß ich einen starcken Grund haben, darauf ich stehe, daß ichs widerlegen kan, und das Nein erhalten. Wie kan ichs aber sagen, ist es doch wahr, dazu bezeuget es auch die Schrifft, daß ich in Sünden gebohren bin. Wo will ich denn das Nein hernehmen? In meinen Busen werde ichs freylich nicht finden, sondern in Christo, da muß ichs holen, dem Gesetz fürwerffen, und sprechen: Siehe, der kan Nein sagen wider alle Gesetz, hat auch seinen Grund, denn er ist rein, und ohne Sünde. Das Nein giebt er mir auch, daß, wiewol ich da müste sagen, wenn ich mich ansehe, daß ich ein Sünder bin, und mit dir nicht rechten kan, sondern fühle, daß nichts reines an mir ist, und GOttes Zorn sehe, habe ich doch das darneben, daß seine Gerechtigkeit mein ist, so bin ich nicht mehr in Sünden.

GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOTT, und GOTT in ihm.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die 1. Epist. Joh.

Das heisset wahrlich hoch angefangen, die Liebe treflich gepreiset und erhoben, und starck vermahnet und gereitzet mit dem allerhöchsten und vollkommensten Exempel. Wenn man lange sagt, die Liebe sey die köstlichste und vollkommenste Tugend, so ist es noch nichts gegen das, wenn er saget: GOTT ist selbst die Liebe, daß wenn jemand wolte GOtt mahlen und treffen, so müste er ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre, als sey die Göttliche Natur nichts, denn ein Feur-Ofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erde füllet, und wiederum, wenn man könte die Liebe mahlen und bilden, müste man ein solch Bild machen, das nicht wercklich, noch menschlich, ja nicht Englisch noch Himmlisch, sondern GOTT selbst wäre.

Der Glaube, wenn er nicht Wercke hat, ist er todt an ihm selber. Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken.

Lutherus Tom. I. Witteberg. über 1. Epist. Joh.

Wie viel sind jetzo derer, die das Evangelium rühmen, die um desselben willen wolten einen Heller willig verlieren, oder ihren Geitz und Muthwillen lassen? Ist doch kein Bauer oder Bürger, der um desselben willen sein Korn auf dem Marckte eines Pfenniges wolfeiler wolte geben, wenn es gleich gerathen ist, sondern wers einen Gulden theuer machen könte, so thäte ers viel lieber. Und kein Bürger könte er seinen Kofend für Bier verkauffen, ob man gleich den Tod dran trincken müste, so macht er sich kein Gewissen davon. Desgleichen mit allerley Handel und Handwerck, da sich jederman befleisset, wie er die Leute übersetze, und nur scharre, geitze, und Schaden thue, GOtt gebe, das Evangelium, und Gewissen bleibe, wo es kan.

Christus ist uns gemacht von GOtt zur Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.

Lutherus Tom. VI. Witteb. in Auslegung des Vater Unsers.

Dieses verstehest du alsdenn, wenn du erkennest, daß alle deine Weißheit eine verdammliche Thorheit, deine Gerechtigkeit eine verdammliche Ungerechtigkeit, deine Heiligkeit eine verdammliche Unreinigkeit, deine Erlösung eine elende Verdammung ist, und also empfindest, daß du vor GOtt und allen Creaturen ein Narr, Sünder, unreiner, verdammter Mensch seyst, und das nicht mit Worten, sondern aus gantzem Hertzen, auch mit Wercken erzeigest, daß dir kein Trost und Heyl bleibe, denn daß dir Christus von GOtt gegeben ist, an welchen du glauben, und also sein genieſſen solt, daß seine Gerechtigkeit dich alleine behalte.

GOtt ist es, der in euch wircket, beyde das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Lutherus in der Kirchen-Postill über *Epist. Adv. I.*

Frageſt du, wie muß man denn anfangen fromm zu werden, oder was muß man thun, daß GOtt in uns anfange? Antwort: Ey höreſt du nicht, daß kein Thun, kein Anfahen in dir ist, fromm zu werden? so wenig als auch Zunehmen und Vollenden in dir ist. GOttes allein ist Anfahen, Fördern und Vollenden. Alles was du anfäheſt ist Sünde, und bleibet Sünde, es gleisse wie hübsch es wolle, du kanst nichts denn sündigen, thu wie du wilt. (*)

(*) Arnd 2. Buch wahres Christ. c. 7. Von Natur können wir nichts anders, denn auf das allerschrecklichste sündigen. Daß wirs aber nicht thun, das haben wir nicht unsern Kräfften oder Klugheit zu dancken, sondern der Gnade GOttes, die uns für Sünden bewahret.

Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig.

Lutherus Kirchen-Postill über Adv. 1.

Gleuch und zage nicht, er kommt nicht, wie er kam zu Adam, Cain, zur Sündfluth, zu Babylonien, zu Sodoma und Gomorrha, auch nicht wie er kam zum Volck Israel auf dem Berge Sinai, er kommt nicht im Zorn, will nicht mit dir rechnen, noch Schuld fordern; es ist aller Zorn abgeleget, eitel Sänffte und Güte ist da. Er will einmahl mit dir fahren, daß dein Hertz Lust, Lieb und alle Zuversicht zu ihm haben soll, daß du dich hinfort ja so sehr und vielmehr zu ihm solt halten, und Zuflucht suchen, als du dich zuvor hast für ihm entsetzet und geflohen. Er stellet sich, als dem es leid sey, daß er dich je einmahl erschrecket und flüchtig gemacht hat mit seiner Straffe und Zorn, darum will er dich nun wieder kühne und getrost machen, und freundlich zu sich bringen.

Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwerdt. Ich bin kommen den Menschen zu erregen wieder seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn.

Lutherus Tom. I. Jenens. Fol. 365. b.

Aller Streit und Krieg des Alten Testaments sind Figur gewesen der Predigt des Evangelii, das muß und soll Streit, Unemigkeit, Hader und Rumor anrichten. In solchen Wesen ist gestanden die Christenheit zu Zeiten der Apostel und Märtyrer, da sie am besten stund. Es ist ein seeliger Unfried/Auffruhr und Rumor/ den GOttes Wort erwecket. (*) Da gehet an rechter Glaube, da gehen wieder an die Leiden und Verfolgung, und das rechte Wesen des Christlichen Volcks.

(*) Dieses erkläret er Tom. III. Altenb. fol. 330. Es stehet nicht wohl um einen Prediger, wenn er Friede hat, und von niemand angefochten wird. Es ist ein Zeichen, daß er nicht die rechte Lehre hat. Denn dieser Lehre Art ist/ daß sie muß angefochten werden. GOtt behüte uns für den Predigern, die allen Leuten gefallen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0027
DFG

Zuletzt meine Brüder, seyd starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke.

Lutherus Tom. V. Jenenſ. fol. 511.

WOllet ihr starck und unüberwindlich seyn, so lasset den Herrn Christum eure Stärcke seyn, den fasset wohl, und übet euch in ihm, daß er euch wohl bekandt sey, und sein Wort rein behaltet, und mit allen Fleiß lernet, täglich damit umgehet, und ins Hertz hinein treibet, also gar, daß aus GOttes Wort und euren Hertzen ein Ding werde, und der Sachen so gewiß seyd, und viel gewisser, als eures eigenen Lebens, wenn ihr das habt, so seyd ihr recht starck und veste. Daß ihr wol unumgestossen und sicher bleiben könnet, es komme der Teufel oder seine Boten.

Laß die Unsern lernen, daß sie im Stande guter Wercke sich finden lassen, wo man ihrer bedarff, auf daß sie nicht unfruchtbar seyn.

Lutherus Kirchen-Postill über *Evang. Adv. I.*

Also ist das nicht dein gut Werck, daß du eine Allmosen giebst, oder betest, sondern wenn du deinen Nächsten dich ergiebst, und ihm dienest, wo er dein bedarff, und du vermagst, es sey mit Allmosen, beten, arbeiten, fasten, rathen, trösten, lehren, vermahnen, straffen, entschuldigen, kleiden, speisen, zuletzt auch leiden und sterben für ihn. Sage mir, wo sind jetzt solche Wercke in der Christenheit? Wolte GOtt, ich hätte hie eine Stimme, wie ein Donnerschlag, daß ich könte in aller Welt schallen, und das Wörtlein, gute Werck allen Menschen aus dem Hertzen, Mund, Ohren und Büchern reissen, oder doch einen rechten Verstand darauf geben.

Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Wercke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an JEsum Christ: So glauben wir auch an Christum JEsum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Wercke. Denn durch des Gesetzes Wercke wird kein Fleisch gerecht.

Lutherus Kirchen-Postill über Evang. *Adv. I.*

Siehe zu, daß du dich nicht irre machen, und vom Glauben auf die Wercke führen lässest. Gute Wercke muß man thun, aber nicht auf sie, sondern Christus Werck die Zuversicht bauen, und die Sünde, Tod und Hölle nicht mit unsern Wercken antasten, sondern sie von uns weisen, auf den rechtfertigen Heyland, auf den König von Zion, der auf den Esel reitet, der weiß mit Sünde, Tod und Hölle umzugehen, das ist der Sünde-Tödter, der Tod-Würger, und der Höllen-Fresser, den lasse mit solchen Sachen schaffen, und lege deine Wercke an deinen Nächsten, daß du damit ein gewiß Zeichen habest des Glaubens an den Heyland und Sünden-Tödter.

Wie reimen sich Stroh und Weitzen zusammen, spricht der HErr. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HErr, und wie ein Hammer der Felsen zerschmeist?

Lutherus Tom. I. Jenensi fol. 92. a.

Das ist ein gewiß Zeichen, daß das Wort von GOtt ausgesandt und kommen sey, wenn es schneidet und trifft, und das Hertz erweckt, und die Menschen anheben mit Ernst darnach zu leben, und je mehr und mehr begehren es zu hören, wie denn geschrieben stehet: **Wer mich isset/ den hungert immer nach mir/ und wer mich trincket/ den dürstet mehr nach mir.** Und daher kommt es, daß zu unsern Zeiten die allerschönsten Predigten geschehen, und wenig Frucht davon kommt, darum, daß die es sagen, nicht GOtt folgen, und die es hören, nicht GOttes Wort glauben, **sondern aus menschlicher Vernunfft vermessentlich in menschliche Vernunfft leuchten/ so es doch muß Gnade seyn/ und nicht Vernunfft/ GOtt und nicht Mensch.**

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Lutherus Kirchen-Postill *Adv. II. Epist.*

Christus Lehre verwirfft dich nicht so bald, ob du dich nicht mögest so kurtz lencken, und geschwinde brechen, und hätte doch wol mehr Ursache darzu, sondern sie siehet an, daß du verwundet und schwach bist, nimmt dich freundlich auf, lehret dich die rechte Wahrheit und Freyheit von allen Menschen Gesetzen, duldet aber und träget dich, ob du nicht so bald absteheſt, und dieselbigen verwirffst, gibt dir Zeit darzu, daß du es lernen solt abthun, indeß lässet sie dich thun, wie du kanst, oder gewohnet bist, bis du gesund werdest, und die Wahrheit lauter und gewiß erkennest.

Item: II. Dom. nach Ostern.

Darum sollen wir Christum so kennen lernen, daß in seinem Reich nur schwache und kranecke Leute sind, und daß es nichts anders sey, denn ein Spital, da eitel Gebrechliche und Siecke liegen, der man warten müsse.

Wir aber, die wir starck sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selbst haben.

Lutherus Kirchen-Postill *Adv. 2. Epist.*

Jngern will man des andern Gebrechen dulden, sondern ein jeder fodert von dem andern, daß er vollkommen sey. Da dencken sie dann nur von einander, und eines will hier hinaus, das andere da hinaus, daß er Friede und Ruhe für dem andern habe, und der Unlust überhoben sey. Wer aber kan, der urlaubt das andere, und stößt es von sich, schmückt sich darnach, und spricht, er thue es der Gerechtigkeit zu Liebe, wolle nicht bey und um sich böse Leute wissen, sondern nur fromme und gute Menschen, wie er ist. Dis Ubel regieret am meisten in denen, die etwas sonderlich sind für andern, und ein ehrbarlich Leben führen, und mehr Gnade haben, denn die andern, die blehen und brüsten sich, was ihnen nicht gleich ist, das muß stincken, das richten sie, das verachten sie, **und sind allein das hübsche Kätzlein im Hause,** (*)

(*) Ist eine üble Gewohnheit noch nicht gründlich gedemüthigter Anfänger des Christenthums, daß sie sich vergessen, und mit lieblosen Richten und Wegwerffen an andern versündigen. O wie nöthig ist Selbsterkänntniß!

Ihr Väter reitzet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn.

Lutherus Tom. I. Jenens. fol. 246. b.

Die Eltern, ob sie sonst nichts zu thun hätten, mögen an ihren eigenen Kindern Seligkeit erlangen, an welchen, so sie die zu Gottesdienst recht ziehen, haben sie fürwahr beyde Hände voll guter Wercke für sich. Denn was sind die Hungrigen, Durstigen, Nacketen, Gefangenen, Krancken, Frembdlinge, denn deiner eigenen Kinder Seelen? mit welchen dir GOtt aus deinem Hause ein Spital macht/ und dich ihnen zum Spital-Meister setzet/ daß sie lernen GOtt trauen, glauben und fürchten, und ihre Hoffnung in Ihn setzen, seinen Nahmen ehren, nicht schweren noch fluchen, sich casteyen mit beten, fasten, wachen, arbeiten, Gottesdiensts und Worts warten, und Ihm feyren den Sabbath, daß sie zeitliche Dinge lernen verachten, Unglück sanffte tragen, und den Tod nicht fürchten, das Leben nicht lieb haben ꝛc.

So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freyen.

Lutherus Tom. IV. Jenens. fol. 96. a.

Da das Gesetz-Volck regieret, da sind eitel Ismael, empfahen auch von GOtt rechten Saamen, wie Ismael von Abraham empfangen wird, hören das Wort und Predigt, waschen mehr davon denn die rechten Christen. Aber werden nicht rechtschaffen, fallen auf Wercke, greiffen mit den freyen Willen an, verlassen sich darauf, haben GOttes Geboth zuvor, da gehen sie in einem scheinbahrlichen Leben vor der Welt, das niemand tadeln kan, das sind als der Magd Kinder, denn es ist noch kein GOttes Wort der Verheissung da, sondern allein Fleisch und Blut, natürlich Ding, GOttes Gnade wirckt nicht da, ist kein Glaube noch Geist da, dadurch sie vom Gesetz frey werden, darum werden nichts denn Ismael draus.

Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.

Lutherus Tom. IV. Jen. fol. 112. a.

Man muß recht wissen zu richten, was das beste an einem Wercke sey, nemlich, daß es gehet in GOttes Geist, nicht angesehen wie lang, groß oder schwer es ist, oder wer es gethan hat, schlage nur alles in den Wind, und siehe hieher, ob es GOtt gebothen hat, und im Glauben gehet. Denn das ist der Schatz, Maaß und Gewichte, darnach GOtt alle Wercke misset und wäget. Wiederum gehet es nicht im Glauben und GOttes Wort, so laß es gleich seyn Todten auferwecken, so keusch und rein leben, wie die Mutter GOttes, so ist es für GOtt nicht besser, denn öffentliche Sünde und Schande.

Ein Gottloser kan nichts rechts lehren, denn es kommt nicht von GOtt. Denn zu rechter Lehre gehöret die Weißheit, so giebt GOtt Gnade darzu.

Lutherus über *Ev. Adv. III.*

Wo das Leben nicht gut ist, ist es seltsam, daß einer recht predige, er muß je immer wieder sich selbst predigen, welches er schwerlich thut ohne Zusatz und Neben-Lehren. Summa Summarum: Wer nicht das Evangelium prediget, den solt du wissen, daß er weder auf Mosis noch Christi Stuhl sitze / darum solt du weder nach seinen Worten / noch seinen Wercken thun / (*) sondern fliehen nach Art der Schaafe Christi. Joh. c. 10. v. 5.

(*) Diese Worte scheinen unsern Heylande Matth. 23. v. 3. zu wiedersprechen, der da will, daß seine Jünger nach der Pharisäer Worten, nicht aber Wercken thun sollen. Allein Lutherus redet von solchen, die das Evangelium nicht predigen / und also nicht auf Christi Stuhl sitzen, wie doch die Pharisäer das Gesetz lehreten, und auf Mosis Stuhl sassen. Wie nun viele sind, die aus dem Evangelio eine Lehre zur fleischlichen Sicherheit machen, auch so leben, wie sie lehren, so redet Lutherus hier gantz recht. Man sehe auch den Context an.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0037
DFG

Alle eure Sorge werffet auf ihn, denn er sorget für euch.

Lutherus über *Ep. Adv. IV.*

Sorget nichts, kommt aber etwas, das euch Sorge machen will, wie es denn seyn muß, da ihr viel Anstösse haben müsset auf Erden, so stellet euch also: Unterwindet euch sein gar nicht mit eurer Sorge, es sey welcherley es wolle, sondern laßt die Sorge, und kehret euch mit Gebet und Flehen zu GOtt, und bittet ihn um alles, des ihr woltet mit Sorgen haben ausgerichtet, daß ers ausrichte. Und thut das mit Danck, daß ihr einen solchen GOtt habt, der für euch sorget, und dem ihr alle euer Anliegen möget kühnlich heimstellen. Wer sich aber so nicht stellet, wenn ihm etwas kommt, sondern wils zuvor mit Vernunfft messen, und mit eigenem Rath regieren, und nimmt sich der Sorgen an, der menget sich selbst in viel Jammers, verleuret Freude und Friede in GOtt, und schaffet doch nichts, sondern gräbet nur den Sand, und senckt sich weiter hinein, und kommt nicht heraus, wie wir denn täglich in unserer eigenen, und anderer Erfahrung haben.

Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische wohnet nichts gutes.

Lutherus Epist. am Christ-Tage.

WAnn die weltlichen Begierden wären an des Hauses Wand gemahlet, so möchtest du daraus lauffen, oder wären in den rothen Rock gestricket, so möchtest du ihn austhun, und einen grauen anthun, oder wüchsen dir in den Haaren, so möchtest du dich lassen bescheeren, und eine Platte machen, oder wären ins Brodt gebacken, so möchtest du Wurtzeln dafür essen. Nun sie aber in deinem Hertzen stecken, und dich durch und durch besitzen, wo wilt du hinlauffen, dahin du dich nicht mit nehmest? Was wilt du anthun, da du nicht unterbleibest? Was wilt du essen und trincken, da du nicht bey seyst? Lieber Mensch, die grosse Reitzung ist in dir, und must von dir selbst am ersten lauffen und fliehen.

Von euch ist auserschollen das Wort des HErrn. Denn sie verkündigen von euch, was für einen Eingang wir zu euch gehabt haben, und wie ihr bekehret seyd zu GOtt von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren GOtt.

Lutherus Epistel am Christ-Tage.

Siehe, das ist der rechte GOttesdienst, dazu man keiner Glocken, keiner Orgel, keiner Kirchen, kein Gefäß noch Zierde, keiner Licht noch Kertzen, keinen Klang noch Gesang, keines Gemähldes noch Bildes, keiner Tafeln noch Altar, keiner Platten noch Kappen, keines Räuchern noch Besprengen ꝛc. bedarff. Denn daß sind alles Menschen Fündlein und Auffsätze, die GOtt nicht achtet, und den rechten GOttesdienst mit ihren Gleissen verdunckeln. Es darff nur einerley, des Evangelii, daß man das wohl treibe, und daraus solchen Gottesdienst dem Volck bekandt mache. **Das ist die rechte Glocke und Orgel zu diesem GOttesdienst.**

Seelig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

Lutherus in seinen Trost-Briefen.

Mein lieber Philippe! das Ende und Ausgang der Sache quälet euch. Ich aber sage so viel: Wenn ihrs begreiffen köntet, so wolte ich ungern der Sache theilhafftig seyn, vielweniger wolte ich ein Haupt oder Anfänger dazu seyn. GOtt hat sie an einen Ort gesetzet, den ihr in eurer Rhetorica nicht findet, auch nicht in eurer Philosophia, derselbe Ort heisset Glaube, in welchem alle Dinge stehen, die wir weder sehen noch begreiffen können. Wer dieselbe will sichtbar scheinlich und begreifflich machen, wie ihr thut, der hat das Hertzeleyd und Heulen zu Lohn, wie ihr auch habt, wieder unsern willen.

Der Stein, den die Bau-Leute verworffen, ist zum Eckstein worden, das ist vom HErrn geschehen, und ein Wunder vor unsern Augen.

Lutherus über diesen Psalm.

Diese Worte sind bald gelernet und gesaget, und wie fein und wohl ich sie auch kan, zeugen meine Büchlein. Aber wenn es an ein Treffen gehet, daß ich mit dem Teufel, Sünden, Tod, Noth, und Welt mich soll beissen, daß sonst keine Hülffe, Rath und Trost da ist, ohne der einige Eckstein, da finde ich wol, was ich kan, und was es für eine Kunst ist, an Christum zu glauben. Denn sehe ich wohl, was David mit diesen Worten meynet: **Es ist ein Wunder vor unsern Augen.**

Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottseelig leben in dieser Welt.

Lutherus über diese Worte:

Wer züchtig, gerecht und gottselig leben will, der muß sich erwegen aller Feindschafft, und das Creutz auf sich nehmen. Muß sich nicht lassen irren, ob er gleich allein wie Loth zu Sodoma, und Abraham zu Canaan unter eiteln, vollen, trunckenen, unzüchtigen, ungerechten, falschen, ungöttlichen Menschen leben solte. Es ist die Welt, und bleibet Welt, der muß er sich äussern, und wiedersinnig leben, sie straffen in ihren weltlichen Begierden. Siehe, das heisset **mitten im Schenck-Hause nüchtern/ mitten im Hur-Hause züchtig/ mitten im Tantz-Hause göttlich/ mitten in der Mord-Gruben rechtfertig leben.** Solche Welt machet denn dis Leben enge und verdrießlich, daß der Mensch wünschet, schreyet und ruffet nach dem Tode und jüngsten Tage, und wartet dessen mit grossen Sehnen. Ein solch schwer Leben muß die Gnade führen. Natur und Vernunfft ist hie verlohren.

GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.

Lutherus im Briefe an *Georgium Spenlinum.*

WAs eure Seele macht, möcht ich gerne wissen, ob sie endlich einmahl, der eigenen Gerechtigkeit überdrüßig worden, und sich nach der Gerechtigkeit JEsu Christi sehnen wolte. Es versuchen es heut zu Tage viele, und die am meisten, so aus allen Kräfften gerecht und fromm seyn wollen, wissen aber nichts von der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, und uns in Christo so reichlich geschencket ist, suchen vielmehr bey sich so lange gutes zu würcken, bis sie meynen mit Verdienst und Tugend vor GOtt zu bestehen, so doch gantz unmöglich ist. Ihr seyd zeither in der Meynung und Irrthum gestanden. Ich auch, ja noch jetzo streite ich wider den Irrthum, und bin noch nicht völlig Herr. Darum, mein lieber Bruder, lernet Christum den Gecreutzigten, lernet an euch selbst verzagen, und sagen: HErr JEsu, du bist meine Gerechtigkeit / ich aber bin deine Sünde. Hütet euch so rein zu seyn, daß ihr kein Sünder mehr seyn wollet. (*) Christus wohnet sonst nirgends als bey Sündern. Darum ist er vom Himmel kommen, allwo er unter Gerechten wohnete, daß er auch unter Sündern wohnen möchte. Diese Liebe betrachtet, so werdet ihr den süssesten Trost und Friede eurer Seele geniessen.

(*) Ist nicht zur Sicherheit gesetzet, als solte man immer ein muthwilliger Sünder bleiben, Siehe dagegen No. 54. sondern wieder die, so aus eigener Krafft, fromm und heilig seyn, und darinne vor GOtt was gelten wollen, vor welchen doch nichts gilt als Christi Gerechtigkeit, die im Glauben muß ergriffen, und an der Gerechtigkeit des Lebens erkannt werden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0044
DFG

Er hat uns gezeuget nach seinen Willen, durch das Wort der Wahrheit, daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen.

Lutherus über Joh. 1. *Festo Nativ.*

Der gantze Mensch muß in das Evangelium kriechen, und allda neu werden, die alte Haut ausziehen, wie die Schlange thut, wenn ihre Haut alt wird, suchet sie ein enges Loch im Fels, da kreucht sie hindurch, und zeucht ihre Haut selbst ab, und lässet sie draussen vor dem Loche: Also muß der Mensch auch in das Evangelium und GOttes Wort sich begeben, und getrost folgen, seiner Zusagung, er wird nicht trügen, so zeucht er ab seine alte Haut, lässet draussen sein Licht, seinen Dünckel, seinen Willen, seine Liebe, seine Lust, sein Reden, sein Würcken, und wird also gantz ein ander neu Mensch, der alle Dinge anders ansiehet, denn vorhin, anders richtet, anders urtheilet, anders dücket, anders will, anders redet, anders liebet, anders lüstet, anders würcket, und fähret denn vorhin.

Ich glaube, darum rede ich, ich werde aber sehr geplaget.

Lutherus Kirchen-Postill Ep. Christ-Tage.

Glaubest du, so ist es nicht möglich, daß davon dein Hertz nicht solte in GOtt lachen, frey, sicher und muthig werden. Dann bricht deine Liebe aus, thut jedermann was sie kan, prediget und saget solche Wahrheit, wo sie kan, verwirfft alles, was nach dieser Lehre nicht geprediget und gelebet wird. Siehe, so mag denn der Teufel solches nicht hören noch sehen, will sein Ding von dir unverworffen haben, hängt an dich alles, was da groß, gelehrt, reich und gewaltig ist, machet dich zu einem Ketzer und tollen Menschen. Siehe, so kommst du denn gleich, wie dein HErr Christus, um der Wahrheit willen ans Creutz, und must aufs äusserste geschändet werden, Leib, Leben, Gut, Ehre und Freunde alles in die Gefahr setzen, bis daß sie dich von ihm aus diesem Leben treiben ins ewige Leben. Noch must du in dem alten frölich seyn, dasselbige alles gern dulden, und für gut haben, ihnen wiederum freundlich seyn, allezeit gedencken, daß du zuvor auch, wie sie jetzt sind, vor GOtt gewesen bist.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0046
DFG

Wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel?

Lutherus Kirchen-Postill am Stephanus-Tage.

Siehe, wie die natürliche Gluck-Henne thut, es nimmt sich kaum ein Thier seiner Jungen so hart an. Sie wandelt ihre natürliche Stimme, und nimmt an eine jammerige und klagende Stimme, sie suchet, scharret und locket den Küchlein, wo sie was findet, das isset sie nicht, lässet es den Küchlein, mit gantzen Ernst, schreyet und ruffet sie wieder den Weihe, und breitet ihre Flügel so willigklich aus, und lässet die Küchlein unter sich, und über sich steigen, mag sie so gar wohl leiden, und ist ihr ein feines liebliches Bilde. Also auch Christus hat an sich genommen eine jammerige Stimme, für uns geklaget und Busse geprediget, jedermann seine Sünde und Jammer angezeiget, aus gantzem Hertzen scharret in der Schrifft, locket uns hinein, und lässet es uns essen, und breitet seine Flügel mit aller seiner Gerechtigkeit, Verdienst und Gnaden über uns, und nimmt uns so freundlich unter sich, erwärmet uns mit seiner natürlichen Hitze, das ist, mit seinem Heiligen Geiste, der allein durch ihn kömmt, streitet für uns wider den Teuffel in den Lüfften.

Du hast den Nahmen, daß du lebest, und bist todt.

Lutherus in Evang. am Johannis-Tage.

Der Verräther hat den Nahmen, daß er heisset Judas Ischarioth. Judas heißt ein Bekenner, denn alle solche Heiligen bekennen Christum, leugnen ihn nicht öffentlich, ja scheinen im Leben besser, denn die rechtschaffenen Bekenner. Aber Ischarioth heisset Lohn/ denn solche Heiligen sind Nießlinge, Lohnsucher, und Eigennützige, alles was sie thun, damit suchen sie das Ihre, thun nichts frey GOtt zu Ehren, gleich wie Judas mit seinen Beutel tragen, nicht mehr, denn seinen Nutz suchet und schaffet. Siehe, also ist die Welt voll geistlicher Leute, aber im Grunde ist nicht mehr hinter ihnen, denn eitel Ischarioth, eigen Gesuch und Nutz, und verführen mit ihren Schein alle Welt vom rechten Wege des Glaubens, und also verrathen und verkauffen sie Christum, das ist: **Wahrheit und Gnade.**

Der Heilige Geist gibt Zeugniß unsern Geist, daß wir GOttes Kinder sind.

Lutherus Epist. nach den Christ-Tage.

Wenn das Cain höret, so wird er sich seegnen mit Händen und Füssen, für grosser Demuth sagen: Ey behüte mich GOtt für der greulichen Ketzerey und Vermessenheit, solt ich armer Sünder so hoffärtig seyn und sagen: Ich sey GOttes Kind? nein, nein, ich will mich demüthigen, und einen armen Sünder erkennen, diese laß fahren, und hüte dich für ihnen als für den grösten Feinden des Christlichen Glaubens und deiner Seeligkeit.

Item: Uber die Epistel am Neu-Jahrs-Tage.

Wirst du dich für GOttes Kind ausgeben, und bekennen solchen Glauben, so wird Caiphas für grossen Gottesdienst sein Kleid zureissen, und über dich schreyen: Er hat GOtt geläster t. Und die andern alle mit ihm: Er ist des Todes schuldig. Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich zu GOttes Kind gemacht. Creutzige ihn, er ist ein Ketzer und Verführer. Das laß dir gesaget seyn, und richte dich darnach, es muß also seyn.

Ich sprach da mirs wohl ging: Ich werde nimmermehr darnieder liegen, denn HErr, durch dein Wohlgefallen hast du meinen Berg starck gemacht; aber da du dein Antlitz verbargest, erschrack ich.

Lutherus: Evang. 1. Epiph.

Wenn uns GOTT einen feinen Glauben gegeben, und daher gehen in starcker Zuversicht, daß wir einen gnädigen GOTT haben durch Christum, da sind wir im Paradies. Aber ehe wir uns versehen, kan sichs wenden, daß uns GOTT das Hertz entfallen lässet, daß wir meynen, er wolle uns den HErrn Christum aus den Hertzen reissen, und uns also zugedecket wird, daß wir an ihm keinen Trost können haben, sondern der Teufel eitel schreckliche Gedancken von ihm den Hertzen eingiebet; also, daß unser Gewissen fühlet, es habe ihn verlohren, und alsdenn zappelt und zaget, als sey es eitel Zorn und Ungnade gegen ihm, die wir mit unsern Sünden verdienet haben.

Wie viel ihrer getaufft sind, die haben Christum angezogen.

Lutherus: Epist. am Neu-Jahrs-Tage.

Daß Christus unser Kleid sey, und für uns als seinem Kleide mittele, hören wir wol gern, aber wenn er sein Kleid reinigen will, das leiden wir gar ungern. Wollen wir sein Kleid seyn, so müssen wir es warlich leiden, daß ers reinige, er mag und will nicht in unreinen Kleidern gehen. Darum ists ein gut Zeichen, wo er viel Leidens hinschaffet, und lässet auch nicht nach, wo sein Kleid ist, er reiniget daran mit allerley Leyden, (*) thut ers aber nicht, so ist sein Kleid nicht da.

(*) An eben dem Orte setzet er zur Erklärung hinzu: Zu der Märtyrer Zeit, da er das Kleid hatte neu angezogen, da fegete er gar redlich daran durch Tod und allerley Leiden. Da saß er (wie Malach. c. 3. v. 3.) und schmeltzete die Kinder Levi, und war wie ein Walck-Müller, der die Kleider reiniget.

Das ist je gewißlich wahr, sterben wir mit, so werden wir mit leben, dulden wir mit, so werden wir mit herrschen.

Lutherus Epist. IV. Epiph.

Wilt du nicht sterben, so stirb, wilt du nicht gefangen seyn, so gib dich gefangen, wilt du nicht in die Hölle kommen, so fahre hinein, wilt du nicht ein Sünder seyn, so werde ein Sünder, wilt du des Creutzes loß seyn, so nimm es auf dich, wilt du den Teufel überwinden, so laß dich von ihn überwinden, wilt du einen bösen Menschen zwingen, so laß dich von ihm zwingen. (*)

(*) Scheinet widersinnisch und gleichsam ein Räthsel zu seyn. Die Schrifft aber redet offt also: 1. Cor. 3. v. 18. Wer weise werden will, der werde ein Narr. Ein wahrer Christ verstehet es gar wohl, und hats in täglicher Erfahrung. Das schwereste ist; wilt du den Teufel überwinden, so laß dich von ihm überwinden. Der Verstand ist etwa dieser: Laß den Teufel mit seinem gantzen Anhange auf dich loß stürmen, daß es scheine, als legest du unten, und er siege, so wird doch Christi Krafft, die in der Ohnmacht allmächtig bleibet, die Oberhand gehalten.

Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum ꝛc. uns scheiden soll von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu unserm HErrn.

Lutherus Evang. IV. Epiph.

GOTT schickt dem Glauben zu, daß er nicht mit geringen Dingen muß zu schaffen haben, sondern solches, das alle Welt nicht leiden mag, als den Tod, Sünde, Welt und Teufel. Denn alle Welt vermag nicht zu stehen wider den Tod, sondern fleucht und erschrickt dafür, und wird auch von ihm überwunden. Aber der Glaube stehet fest, und leget sich wider den Tod, der alle Welt frisset, und gewinnet ihm an, und verschlinget den unsättigen Leben-Fresser. Also auch kan alle Welt das Fleisch nicht zwingen noch dämpffen, sondern es regieret über alle Welt, und muß geschehen, was es will, daß alle Welt dadurch fleischlich ist. Aber der Glaube greifft es an, und wirffts unter sich, und führets im Zaum, daß es dienen muß. Also mag auch kein Mensch der Welt toben, Verfolgen, Lästern, Schänden, Haß und Neid ertragen, jedermann weichet und wird matt, sie liegt oben und gewinnet, ohne der Glaube spottet ihr darzu, und tritt solches alles mit Füssen, und machet eine Freude und Lust daraus.

Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet. Seelig aber seyd ihr, wenn euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerffen euren Nahmen, als einen Boßhafftigen, um des Menschen Sohnes willen.

Lutherus Ev. IV. Epiph.

Die Welt kan wol leiden alle Predigt, ohne Christus Predigt, das macht, wenn Derselbige kommt, und wo er ist, da prediget er also, daß er allein will recht haben. Er prediget, daß die Weisen Narren, und die Heiligen Sünder, und die Reichen verlohren sind, darüber werden sie toll und thöricht. Das ist nun der Christen Trost, sonderlich der Prediger, daß sie gewiß seyn sollen, und sich deß erwegen, wo sie Christum führen und predigen, daß sie Verfolgung müssen leiden, da wird nichts anders aus, und ein recht gut Zeichen ist, daß die Predigt recht Christlich ist, wo sie verfolget wird, sonderlich von den grossen, heiligen, gelehrten und klugen Leuten. Wiederum nicht rechtschaffen ist, wo sie gelobet und geehret wird.

Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn.

Lutherus über diese Worte:

Die Summa dieses Evangelii ist: Kein Mensch ist so hoch, noch wird so hoch kommen, der nicht zu fürchten habe, er werde der allerniedrigste. Wiederum, niemand liegt so tieff gefallen, oder mag so tieff fallen, dem nicht zu hoffen sey, er möge der Höheste werden, weil hie alle Verdienste aufgehoben, und allein GOttes Güte gepreiset wird. Damit daß er spricht: Der Erste soll der Letzte seyn, nimmt er dir alle Vermessenheit, und verbeut dir, daß du dich über keine Hure erhebest, wenn du gleich Abraham, David, Petrus oder Paulus wärest. Damit aber, daß er spricht: Der Letzte soll der Erste seyn, wehret er dir alle Verzweiffelung, und verbeut dir, daß du dich unter keinen Heiligen werffest, wenn du auch Pilatus, Herodes, Sodoma und Gomorrha wärest.

Ihr vertraget gern die Narren, dieweil ihr klug seyd.

Lutherus über diese Worte:

Böse Prediger haben das Glück, daß man alle ihre Thorheit trägt und duldet, und ob man gleich greifft und fühlet, daß sie gröblich narren, noch gehet es ihnen hinaus, und man hält es ihnen zu gute. Aber den rechten Lehrern kon man schlecht nichts zu gute halten, sondern man lauret auf ihre Worte und Wercke, ob man sie fahen könne, und wo man einen Splitter kan finden, nur zum Schein, da macht man eitel grosse Balcken aus, da ist kein dulden, sondern eitel urtheilen, verdammen und verachten. Darum ists ein verdrießliches Amt zu predigen, daß wer nicht allein GOttes Ehre, und des Nächsten Nutz ansiehet, nicht darinnen beharren kan. Er muß arbeiten, und andere lassen die Ehre und Nutz haben, er muß Schaden und Spott zum Lohn haben. Hier heisset es lieben und nicht geniessen, und doch nicht lassen verdriessen. Das muß GOttes Geist thun, Fleisch und Blut thuts nicht.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0056
DFG

Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch, wandelt, dieweil ihr das Licht habet, daß euch die Finsterniß nicht überfalle.

Lutherus Epist. am Sonntage in der Fasten.

Die Predigt des Evangelii ist keine ewig währende bleibende Lehre, sondern ist wie ein fahrender Platz-Regen, der dahin läufft, was er trifft, das trifft er, was fehlet, das fehlet, er kommt aber nicht wieder, bleibet auch nicht stehen, sondern die Sonne und Hitze kommt hernach, und leckt ihn auf. Das giebt auch die Erfahrung, daß an keinem Orte der Welt das Evangelium lauter und rein bleiben über eines Mannes Gedencken / sondern so lange die blieben sind, die es aufbracht haben, ist es gestanden, und hat zugenommen, wenn dieselben dahin waren, so war das Licht auch dahin, folgeten so bald darauf Rotten-Geister, und falsche Lehrer.

Item Tom. VI. Witteb. von Schulen.

Lieben Teutschen! kaufft, dieweil der Marckt vor der Thür ist, sammlet ein, weil es scheinet, und gut Wetter ist. Braucht GOttes Gnade und Wort, weil es da ist. Es ist bey den Juden gewest, aber hin ist hin, sie haben nun nichts. Paulus bracht es in Griechenland, aber hin ist hin, nun haben sie den Türcken. Rom und Italien hat es auch gehabt, hin ist hin, sie haben nun den Pabst. Und ihr Teutschen dürfft nicht dencken, daß ihr es ewig haben werdet, denn der Undanck und Verachtung wird es nicht lassen bleiben.

Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brodt werden.

Lutherus über diese Worte:

Sage nun, daß du einen GOTT habest, der für dich sorge: Wo ist nun dein himmlischer Vater, der für dich sorget? Ich meyne ja, er lasse dich fein, iß nun und trinck von deinen Glauben, laß sehen wie du satt wirst, ja wenn es Steine wären, wie fein bist du GOttes Sohn, wie väterlich stellet er sich gegen dich, daß er dir nicht eine Rinde vom Brodte schickt, läst dich so arm und durstig seyn, glaube nunmehr, daß du sein Sohn, und er dein Vater sey? Mit solchen Gedancken fichtet der Teufel wahrlich alle GOttes Kinder an, und Christus hat sie gewißlich gefühlet, denn er war kein Stock noch Stein, wiewol er rein und ohne Sünde war und blieb, wie wir nicht bleiben können.

Alle, die gottseelig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden.

Lutherus Tom. VI. Witteb. f. 320. b.

Sorge nicht, wo du Leiden finden wirst, es hat nicht noth. Sey du nur ein frommer Christ, Prediger, Bürger, Bauer, Adel, Herr, und richte dein Amt treulich und fleißig aus, laß den Teufel sorgen, wo er ein Höltzlein findet, daraus er dir ein Creutz mache, und die Welt, wo sie eine Geissel mache auf deine Haut, wenn dich gleich die Obrigkeit in den Schooß setzet, denn so klug und mächtig wird keine Obrigkeit seyn, die dich könne für den Teufel und bösen Leuten, und für allen Ubel schützen und behüten, wenn sie gleich gantz fromm und fleißig ist.

Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister ausgesandt zum Dienst um derer Willen, die ererben sollen die Seeligkeit.

Siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten Ihm.

Lutherus über diese Worte:

Solches ist uns zum Trost geschrieben, daß wir wissen, wie uns viele Engel wiederum dienen, wo uns ein Teufel anficht, so wir ritterlich fechten, und so wir stehen, so läßt uns GOtt nicht Mangel leiden, es müsten ehe die Engel vom Himmel kommen, und unsere Becker, Keller und Köche werden, und uns in aller Nothdurfft dienen! Es ist Matth. c. 4. nicht um Christus willen geschrieben, der es nicht bedarff. Haben ihm die Engel gedienet, so mögen sie uns auch dienen.

Item. Tom. III. Alt. p. 616. a.

Ich wolte auch lieber einen Engel um mich haben, denn vier und zwantzig Türckische Käyser mit aller ihrer Macht und Gewalt, wenn sie gleich hundert tausend Büchsen bey sich hätten, so ists doch gegen einen Engel gar nichts.

Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen.

Lutherus Evang. am Palm-Sonntage.

Da siehst du den gestrengen Zorn, und unwandelbahren Ernst GOttes über die Sünde und Sünder, daß er auch seinem eigenen allerliebsten Sohne hat nicht wollen die Sünder loß geben, er thäte denn für sie eine schwere Busse. Was will dem Sünder begegnen, wenn das liebste Kind also geschlagen wird? Es muß ein unsprechlicher und unträglicher Ernst da seyn, dem so eine grosse unmeßliche Person entgegen gehet, und dafür leidet und stirbet, und wenn du recht tieff bedenckest, daß GOttes Sohn selbst leidet, so wirst du wol erschrecken, und je länger je tieffer.

Christus ist um unserer Sünde Willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Lutherus am Char-Freytage.

Auf diese und dergleichen Sprüche must du mit gantzen Wag dich verlassen, so vielmehr, so härter dich dein Gewissen martert. Denn wo du das nicht thust, sondern durch deine Reu und Gnugthuung dich vermissest zu stillen, so wirst du nimmermehr zur Ruhe kommen, und must zuletzt doch verzweiffeln. Denn unsere Sünden, wenn wir sie in unsern Gewissen handeln, und bey uns lassen bleiben, in unsern Hertzen ansehen, so sind sie uns viel zu starck, und leben ewiglich. Aber wann wir sehen, daß sie auf Christo liegen, und er sie überwindet durch seine Aufferstehung, und wir das kecklich glauben, so sind sie todt, und zunichte worden, denn auf Christo mochten sie nicht bleiben, sie sind durch sein Auferstehung verschlungen, und sieheſt jetzt keine Wunden noch Schmertzen an ihm, das ist, keiner Sünden Anzeigung.

So seyd nun GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleich wie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opffer GOtt, zu einem süssen Geruch.

Lutherus K. Postill vom Sacrament: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib. Als wolt er sagen, da bin ich selber, der für dich wird gegeben, den Schatz schenck ich dir. Was ich habe, solt du auch haben, wenn dirs mangelt, soll mirs auch mangeln, da hast du meine Gerechtigkeit, Leben und Seeligkeit, daß dich weder Sünde noch Tod, Hölle noch Unglück überwältigen soll, so lange ich gerecht bin und lebe, so lange solt du auch fromm und lebendig bleiben. Solche Worte müssen wir wieder zu unsern Nächsten reden, nemlich also: Siehe, mein lieber Bruder, ich habe meinen HErrn empfangen, der ist mein, und habe nun übrig gnug und alle Fülle, so nimm du nun auch, was ich habe, das soll alles dein seyn, und will es auch für dich darsetzen, ist es nöthig, daß ich für dich sterben soll, so will ichs auch thun.

Sehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleisch nicht Raum gebet.

Lutherus Epist. 1. Oster-Tag.

Man muß lehren und sagen, daß der alte Sauerteig müsse ausgefeget werden, und daß sie nicht Christen seyn, noch den Glauben haben, wo sie dem Fleisch seinen Muthwillen lassen, und vorsetzlich wider das Gewissen in Sünde bleiben und beharren, welches ist um so viel desto ärger und verdammlicher, so man solches thut unter dem Nahmen und Deckel des Evangelii und Christlicher Freyheit / denn dadurch wird der Nahme Christi und des Evangelii gelästert und verachtet, darum muß solches schlechthin weg, und ausgetrieben seyn, als damit nicht bestehen kan der Glaube und gut Gewissen.

Der Mensch glaubete dem Worte, das JEsus zu ihm sagte, und ging hin.

Lutherus Kirchen-Postill am Oster-Tage.

Man muß von Fühlen abtreten, und schlecht das Wort in die Ohren fassen, und darnach ins Hertz schreiben, und daran hangen, wenn es gleich keinen Schein hat, daß meine Sünden von mir hinweg sind, wenn ich sie gleich in mir noch fühle; das Fühlen muß man nicht ansehen, sondern veste darauf dringen, daß der Tod, Sünde und Hölle überwunden sey, ob ich gleich wol fühle, daß ich im Tode, Sünde und Hölle noch stecke. Denn ob gleich das Fühlen der Sünde noch in uns bleibt, so geschicht es doch allein darum, daß es uns zum Glauben treiben soll, und den Glauben starck machen, daß wir wider alles Fühlen das Wort aufnehmen, und darnach das Hertz und Gewissen immerzu auf Christum knüpffen. So führet uns denn der Glaube fein stille wider alles Fühlen und Begreiffen der Vernunfft durch die Sünde, Tod und Hölle. Darnach sehen wir die Erlösung für Augen, da werden wir gewahr, was wir geglaubet, daß der Tod und alles Unglück überwunden sey.

Darum schämet er sich nicht, sie Brüder zu heissen und spricht: Ich will verkündigen deinen Nahmen meinen Brüdern Ps. 22, 23.

Lutherus Evang. am Oster-Tage.

Ob dich deine eigene Unwürdigkeit für den Kopf stösset, so du beten solst und denckest; Ach! meiner Sünden ist zu viel, und habe Sorge, ich könne nicht Christi Bruder seyn; so schlage doch um dich, und wehre dich wie du kanst, daß du solchen Gedancken nicht Raum gebest, denn da stehest du in grosser Gefahr der Sünden in den Heil. Geist, und nur getrost und trotziglich gesagt, wider solch des Teufels Eingeben: Ich weiß wol, was ich bin, und darffst mir solches nicht sagen noch lehren, denn es gebürt dir nicht darob zu richten; darum hebe dich du leidiger Lügen-Geist, ich will und soll dich nicht hören, hie ist aber mein HERR Christus GOttes einiger Sohn für mich gestorben, und von den Todten auferstanden, und sagt mir, daß aller meiner Sünden vergessen sey, und der nun will mein Bruder seyn, und ich wiederum sein Bruder seyn soll; und will, daß ich solches ohn alles Wancken von Hertzen glaube.

Wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn ist?

Lutherus Epist. am Sonntage nach Ostern, über diese Worte:

Das heisset der rechte sieghafte Glaube, der da glaubet, daß JEsus GOttes Sohn ist, das ist eine übernatürliche Krafft durch den Heil. Geist in der Christen Hertzen gemacht; denn es ist ein solcher gewisser Verstand, der nicht hin und her flattert noch gaffet nach seinen eigenen Gedancken, sondern GOtt ergreiffet in diesen Christo, als seinen Sohn von Himmel gesandt durch welchen er seinen Willen und Hertz offenbaret, und von Sünden und Tod zu Gnaden und neuen ewigen Leben hilfft. Er ist auch eine solche Zuversicht und Vertrauen, so sich verläßt nicht auf sein eigen Verdienst und Würdigkeit, sondern auf Christum den Sohn GOttes, und auf seine Gewalt und Macht wider Welt und Teufel streitet. Darum ist auch ein solcher Glaube nicht ein kalt, faul, ledig und müßiger Gedancke, sondern eine lebendige und thätige Krafft, wo er ist, da muß solche Frucht, Sieg und Uberwindung folgen, oder so es nicht folget, ist auch der Glaube und neue Geburth nicht da.

Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum.

Lutherus Evang. am Sonntage nach Ostern.

WAnn ich glaube, daß der HErr Christus meine Noth, Sünde, Tod und alles Böse überwunden, ist es nicht möglich, daß ich könne verzagen und blöde seyn, wie sehr mich auch Sünde und Tod drücket. Denn immer ist der Glaube da, und sagt: drucken dich die Sünden, erschröcket dich der Tod, so wirff deine Augen auf Christum, der ist um deinet willen gestorben und auffersstanden, und hat alles Unglück überwunden, was will dir denn schaden? wofür wilt du dich denn fürchten? also auch lieget ander Unglück auf dem Halse, als Kranckheit, oder Armuth, so wirff die Augen davon, und schleuß die Vernunfft zu, und wirff dich auf Christum, und halte dich an ihn, so wirst du gestärcket, und getröstet werden. So groß ist kein Ubel, das dir begegnen mag, das dir schaden und dich verzagt machen könne, so du Christum ansiehest, und an ihn gläubest. Darum ist es unmöglich, daß diese Frucht aussen bleibe, wo der Glaube ist, daß nicht der Friede auch folge.

Das Reich GOttes bestehet nicht in Worten, sondern in Krafft.

Lutherus Epist. am Oster-Mittwoch.

Es soll nicht bey den Worten der Aufferstehung bleiben, und ist Christo darum nicht zuthun, daß man davon hören und reden kan; sondern daß es soll in unserm Leben empfunden werden. Denn was hilfft es einen Todten, ob man ihm viel predigt vom Leben, so er nicht auch davon lebendig wird? oder einem Sünder von Gerechtigkeit, so er doch in Sünden bleibet? oder einem Irrenden von der Wahrheit, so er nicht von seinem Irrthum und Finsterniß ablaßt? also ist es auch nicht allein vergeblich, sondern auch schädlich und verdammlich von dem herrlichen und seeligen Trost der Aufferstehung hören, so das Hertz solche nimmer erfähret, sondern allein der Thon in den Ohren, oder nur Schaum auf der Zungen daran bleibet, und nicht mehr darnach folget, denn bey denen, die nie was davon gehöret haben.

Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht Ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Lutherus Epist. am Oster-Mittwoch.

Diese liebliche süsse Predigt wird dich nicht helffen, daß du sagest, Christus ist für die Sünde gestorben und aufferstanden, darum hoffe ich auch für mich. Ja recht, aber so du wilt immer in der alten Haut bleiben, und diese Predigt nur zum Deckel braucheſt deines schändlichen Geitzes, (Hoffarth, Wollust) so stehet hie geschrieben, nimm dich dieses Trostes nur nicht an, denn ob er wol ist für alle gestorben, und aufferstanden, so ist er doch dir noch nicht aufferstanden, denn du hast solche Aufferstehung noch nicht mit dem Glauben gefasset, den Rauch hast du gesehen, aber des Feuers nicht empfunden, die Worte hast du gehöret, aber keine Krafft derselben empfangen.

Vater Unser der du bist im Himmel.

Lutherus: Evang. am Oster-Tage.

Ob ich wohl fühle und erfahre, daß ich leyder! nicht kan mit gantzen Hertzen Vater unser sagen, wie es denn kein Mensch auf Erden völliglich sagen kan, (sonst wären wir bereit gar seelig) so will ich doch versuchen und anfangen, als ein Kindlein an seinem Zitzlein zu nüseln; kan ichs nicht gnug glauben, so will es doch nicht lassen erlogen seyn, noch Nein darzu sagen; Und ob ich das Spiel nicht so spielen kan, wie sein Recht ist, daß ich nur nicht das Wider-Spiel treibe, denn das wäre den Teufel gar aus ihm gemacht; sondern täglich daran lerne buchstabiren, bis daß ich solch Vater Unser, und diese Predigt Christi lerne nachsprechen, ich mache es so gut oder böse, als ich kan, GOttgebe, es sey gestammelt und gestottert oder gelallet, daß ichs nur etwa zuwege bringe.

Was seyd ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedancken in eure Hertzen?

Lutherus Evang. am Oster-Dienstage.

Dieser Text ist mit keinem Geld noch Gut zu bezahlen, daß ein betrübt Hertz daraus lernen und schliessen kan; obgleich der Teufel alle Sprüche herführet, so in der Bibel sind, das Hertz zu schrecken, wenn ers zuviel machet, und nicht auch Trost hernach giebet, so ist es gewißlich der Teufel, wenn du auch so scheinbarlich Christi Gestalt seheſt, als er am Creutz gehangen, oder zur rechten Hand des Vaters sitzet. Denn das mag wol seyn, daß Christus komme, und dich erstlich erschrecke: aber das ist gewißlich nicht seine, sondern deiner Natur Schuld, daß du ihn nicht recht erkenneſt, das ist aber der Teufel selber, der dich angreiffet mit Schrecken, und lässet nicht abe, bis er dich in Verzweiffelung bringe.

Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schaafe.

Lutherus Evang. Dom. II. nach Ostern.

So du diesen Hirten kennest, so kanst du wieder Teufel und Tod dich schützen und sagen: Ich habe ja leider GOttes Gebothe nicht gehalten; aber ich krieche dieser lieben Hennen, meinem lieben HErrn Christo unter ihre Flügel, und gläube, daß er ist mein lieber Hirte, Bischoff und Mittler vor GOtt, der mich decket und schützet mit seiner Unschuld, und schencket mir seine Gerechtigkeit, denn was ich nicht gehalten habe, das hat er gehalten, ja was ich gesündiget habe, das hat er mit seinem Blute bezahlet. Sintemal er ist nicht für sich, sondern für mich gestorben und auferstanden, wie er denn hie spricht: Er lasse sein Leben, nicht für sich selbst, sondern für die Schaafe. Also bist du denn sicher, und muß dich der Teufel mit seiner Hölle zufrieden lassen, denn er wird freylich Christo nichts anhaben können, der ihn schon überwunden, und dich, so du als ein Schäfflein an ihn gläubest, schützet und erhält.

Gehet aus von Ihnen, und sondert euch ab, spricht der HErr, so will ich euch annehmen.

Lutherus Epist. am *Dom. III.* nach Ostern.

Wie das? nicht mit Kappen anziehen, und in einen Winckel und Wildniß kriechen, denn damit entlauffst du dem Teufel und der Sünde nicht, er findet dich gleich, sowol in der Wüsten, in der grauen Kappen, als auf dem Marckt in einem rothen Rock, sondern mit dem Hertzen muß es geflohen seyn, daß sich dasselbe unbefleckt behalte von der Welt Jacob. 1. das ist: daß du nicht damit an solchen weltlichen Wesen hangest, sondern haltest dich nach dieser Lehre des Glaubens an Christum, und wartest des ewigen Erbes vom Himmel, und aus solchem Glauben und Hoffnung dein befohlen Amt und Werck thust, so du hie zu thun hast, und dennoch darneben sagest, das ist noch nicht mein Schatz und Haupt-Gut, darum ich lebe, sondern ich halte dis Zeitliche alles, als ein Gast-Haus, und fliehe es als ein Gast seine Herberge, welcher wol seines Mahls, Futters und Lagers brauchet, und doch mit seinem Hertzen immer fleucht, und denckt von dannen, da er heim gehöret.

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes JESU Christi des HERRN.

Lutherus Epist. III. Dom. nach Ostern.

Hie auf Erden sind wir nicht Bürger, da die Welt wohnet, und Himmelreich hat, unsere Bürgerschafft aber ist mit Christo im Himmel, das ist: in jenem Leben, des wir warten, und hoffen erlöset zu werden, wie jene von Babel, und dahin zu kommen, daß wir ewig Bürger und Herren bleiben sollen. Weil wir aber müssen in diesem Elend, und unsern Babylon, so lange GOtt will, bleiben, so sollen wir thun wie jenem befohlen ward, daß wir hie mit den Leuten leben, essen und trincken, Haushalten, Ackerbauen, regieren, und uns friedlich mit ihnen halten, auch für sie bitten, bis so lange die Stunde kommt, daß wir von dannen heimfahren sollen. (*)

(*) Beziehet sich auf Jerem. c. 29. v. 4-7. allwo dem gefangenen Volck zu Babel dergleichen befohlen worden ist.

Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen.

Lutherus über Evang. Jubilate.

Wie kützelt sich doch und frolocket die Welt mit ihrem Geschmeisse, wenn sie nur riechen, daß es uns ein wenig übel gehet, und wie gerne wolten sie, daß es ja nicht verborgen bliebe, sondern erschallen müste bis in Abgrund der Hölle. Lieber GOtt! was haben wir ihnen doch gethan? Kein Geld noch Silber liebet ihnen so hoch, kein Sayten-Spiel klinget ihnen so süsse, kein Trunck schmecket ihnen so wohl, als wenn sie sehen sollen frommer Christen Unfall und Betrübniß, und sind so entbrannt für Haß und Rachgier, daß sie keine rechte fröliche Stunde können haben, bis daß sie mögen singen: **Das sey GOtt gelobet/die Buben sind einmahl hinweg** nun haben wir das Evangelium (oder nach ihrer Meynung die falsche Lehre und Quäckerey) ausgerottet, indeß haben sie keine Ruhe, uud schmecket ihnen keine Freude, ehe sie es darzu gebracht haben.

Die Christo angehören, creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

Lutherus: Evang. am Sonntage nach Ostern.

Lieber Mensch, wilt du die rechte Frömmigkeit, die für GOtt gilt, erlangen, so must du gäntzlich an dir zweiffeln, und auf GOtt allein trauen, must dich Christo gantz und gar ergeben, und dich seiner annehmen, also, daß alles dein sey, was er hat, und was dein ist, sein sey. Denn so hebest du an zu börnen in göttlicher Liebe, und wirst gar ein ander Mensch, gantz neu gebohren, und kehret sich alles um, was in dir ist. Da wirst du denn so grosse Lust haben zur Keuschheit, wie grosse Lust du zuvor gehabt hast, zur Unkeuschheit, und so fort an mit allen Lüsten und Zuneigungen. Aber darauf müssen wir acht haben, daß wir auch nicht verzweiffeln, wenn wir sündliche Zuneigung noch in uns fühlen, und noch nicht allzu gantz rein ist mit uns, wie wir gerne wolten. Du wirst diesen Dreck nicht gar ausfegen, weil wir hie im Fleisch und Blut sind.

Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Nahmen glauben, welche nicht vom Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt gebohren sind,

Lutherus am 3. Sonntag nach Ostern über die Epistel.

EIn Christ soll seyn ein solcher Mensch, der es von Geburth habe. Es läßt sich nicht schnitzen noch flicken mit Wercken, wie Mosis Schüler und alle Werckeler, so es mit Gebiethen thun wollen, und hie ein Werck, dort ein Werck heraustreiben, und doch nichts ausrichten, sondern es gehören neue Menschen darzu, die da heissen gebohrne GOttes-Kinder, die da glauben an den Nahmen Christi, das ist, die mit dem Hertzen hangen an dem Worte, daß ihnen GOtt durch Christum die Sünde vergebe, und sie zu Gnaden nehme.

Das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt die Sünder seelig zu machen. *Lutherus* über *Cap. 1. Epist. ad Galat.*

So gedencke nu, und rüste dich mit Fleiß, daß du allezeit geschickt seyst, nicht allein, wenn du ausser der Anfechtung mit deinem Gewissen wol zufrieden bist, sondern auch wenn du in höchsten Nöthen und Gefahr mit dem Tode kämpffen must, wenn dein Gewissen der begangenen Sünden eindencken wird und erschrickt, und der Satan mit grosser Macht dir unter die Augen gehet, und gedencket dich mit der grossen Last deiner Sünden gleich als mit einer Sündfluth zu überfallen, von Christo abzuschrecken, zu verjagen, und endlich in Verzweiffelung zu bringen, alsdenn gedencke, sage ich, daß Christus sich gegeben habe nicht für erträumete oder gemahlte, sondern für warhaftige, nicht für kleine geringe, sondern für überaus grosse und grobe, nicht für eine oder zwey, sondern für alle, nicht für überwundene und getilgete, sondern für unüberwundene und starcke gewaltige Sünde.

Richtet selbst, obs vor GOtt recht sey, daß wir euch mehr gehorchen, denn GOtt? Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden solten, was wir gesehen und gehöret haben.

Lutherus in Erklärung der Epistel an die Galater.

Das könten wir noch wol leiden, wenn es die Noth fodert, daß sie uns unsere zeitliche Güter, Ehre und Leben, und was wir sonst haben hinraubeten, daß wir uns aber das liebe tröstliche Evangelium, den Glauben und Christum selbst solten rauben lassen, das ist allzuviel; und das können und sollen noch wollen wir nicht leiden. Und thut mir nur im Hertzen sanft und wohl, daß man mich in dieser Sache nur immerdar halsstarrig, eigensinnig und trotzig nennet. Denn ich bekenne es hie öffentlich, daß ich in dieser Sache steiff trotzig und eigensinnig bin, und solchen meinen Eigensinn und harten Kopff, ob GOtt will, auch behalten will, und nicht um eine Haar breit weichen, es gehe wie es wolle. Die Liebe, die alles duldet, alles glaubet, und alles hoffet, die weichet wol, und soll weichen, der Glaube aber soll es nicht thun. Denn derselbe kan und mag kurtz um gar nichts leiden.

Dem aber, der nicht mit Wercken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Lutherus über die Epist. an die Galater.

Was ist Petrus und Paulus, was ist ein Engel vom Himmel, was sind alle Creaturen gegen diesen Articul (von der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt) so da lehret, wodurch, und wie man der Sünden loß, für GOtt gerecht und seelig werde? verstehen wir diesen Articul recht und rein, so haben wir die rechte himmlische Sonne. Verlieren wir ihn aber, so haben wir auch nichts anders, denn eitel höllische Finsterniß. Darum wenn du merckest, daß derselbe geschwächet wird, und darnieder liegt, so scheue weder Petrum noch Paulum, ja auch keinen Engel vom Himmel, sondern widerstehe ihnen, denn man kan ihn nimmermehr hoch gnug heben und vertheidigen.

Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib.

Lutherus vom Heil. Abendmahl *Tom. II. Witteb.*

Demnach kanst du frölich zu Christo reden, beyde an deinem Sterben und Jüngsten Gerichte also: Mein lieber HERR JEsu Christe, es hat sich ein Hader über deinen Worten im Abendmahl erhoben, etliche wollen, daß sie anders sollen verstanden werden, denn sie lauten. Aber dieweil sie mich nichts gewisses lehren, sondern allein verwirren und ungewiß machen, und ihren Text in keinem Wege wollen noch können beweisen, so bin ich blieben auf deinem Text, wie die Worte lauten. Ist etwas finster darinne, so hast du es wollen so finster haben, denn du hast keine andere Erklärung darüber gegeben, noch zu geben befohlen.

Es stehet geschrieben: Ich will zunichte machen die Weißheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerffen.

Lutherus Kirchen-Postill Evangel. 4. Dom. nach Ostern.

Willt du wissen, was vor GOtt recht oder unrecht sey? so ist des Heiligen Geistes Schluß und Urtheil dieses: Alles was Vernunfft vor GOtt urtheilet, das ist Fleisch, und taugt nichts. Alles, was den Menschen angebohren, und nicht neu gebohren ist, das muß vertilget und getödtet werden, daß sich niemand deß rühme noch verlasse, was die Welt für Weißheit hält; daß jederman saget, es sey weißlich oder vernünfftig gehandelt und gethan, ist vor GOtt Narrheit. Kurtzum, was sie macht, das ist unnütz und verdammt, es sey denn, daß es quelle von dem HErrn Christo, und sey sein Wort und Geist, also daß ers uns lehre. Kommts nicht daher, so ist es gewiß eitel Blindheit und nichts Gutes. *Vid. n. 82.* ein mehreres hievon.

Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket.

Lutherus über die Epist. an die Galater.

Was GOttes Ehre und unsere Seeligkeit betrifft, das will niemand fördern, ja wo man es nur hindern kan, das thut man von Hertzen gern. Wiederum, wo man Irrthum, Lügen, falschen Gottesdienst und Abgötterey aufrichten soll, da träget man nicht allein aus allen Winckeln zu, sondern man ist auch willig und andächtig darzu. Summa, wo die rechte Religion und GOttesdienst ist, da gehets allewege aufs nährlichste zu; dagegen stehet das gottlose Wesen in schöner voller Blüthe aufs allerlustigste, und hat nicht mehr, denn was nur sein Hertz begehren mag.

Wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist.

Lutherus am 11. Sonntage nach Ostern in der Kirchen-Postill.

GOttes Geboth fordert nicht allein äusserlich Wesen und Schein, sondern greiffet hinein ins Hertz, und fordert vollkommenen Gehorsam desselben. Darum richtet es auch den Menschen nicht allein nach dem äusserlichen Wandel und Geberden, sondern nach dem Grunde seines Hertzens; aber solches verstehet und achtet die Welt nicht, denn sie weiß nicht mehr, denn von öffentlichen äusserlichen Sünden, Mord, Ehebruch, Diebstahl, und was die Juristen Sünde heissen und straffen; aber die rechten Knoten, und die Wurtzeln derselben, als Verachtung GOttes, angebohrne inwendige Unreinigkeit des Hertzens, Ungehorsam wieder GOttes Willen, ꝛc. kennet und siehet sie nicht, welche doch in allen Menschen sind und bleiben, die nicht durch Christum geheiliget werden.

Warlich, warlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben.

Lutherus: Evang. am Sonntage Rogate.

Wenn du nicht eher bitten wilt, du weissest denn und empfindest dich würdig und geschickt, so must du nimmermehr bitten, denn unser Gebet muß sich nicht gründen auf unsere oder seine Würdigkeit, sondern auf die unwandelbare Wahrheit göttlicher Zusagung, und wo sichs auf sich selbst, oder etwas anders gründet, so ist es falsch und betrügt sich, ob auch für grosser Andacht das Hertz zerbreche, und eitel Bluts-Tropffen weinte; Denn darum bitten wir, daß wir nicht würdig sind zu bitten, und eben dadurch werden wir würdig zu bitten und erhöret zu werden, daß wir glauben, wir sind unwürdig, und allein auf die Treue GOttes uns endlich wagen. Darum hüte dich dein Lebenlang, daß du dich nimmer würdig und geschickt achtest zu bitten, oder zu empfahen, es sey dann daß du dich findest einen freyen Wagehals auf das wahrhafftige und gewisse zusagen deines genädigen GOttes. *Vid. n. 167.* allwo hievon noch deutlicher.

Das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das thät GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde.

Lutherus Tom. I. Witteb. in Epist. *ad* Galat.

Wenn ich fühle, daß mich die Sünde im Gewissen beisset, hebe ich meine Augen auf, und sehe die eherne Schlange an am Creutze, meinen lieben HErrn Christum, da finde ich denn eine andere Sünde wieder meine Sünde, die mich also anklaget und fressen will. Dieselbige andere Sünde aber, ist Christus mein HErr, der für uns zur Sünde gemacht ist, ob er wol von keiner Sünde wuste, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt. Dieselbige Sünde ist also mächtig, daß sie meine Sünde verdammt, und der gantzen Welt Sünde wegreißt und hinfrist. Also ist meine Sünde verdammt durch jene Sünde, das ist durch den gecreutzigten Christum, daß sie mich nimmermehr verdammen kan. Also finde ich auch den Tod in meinem Fleisch, der mich martert und tödtet. Ich habe aber noch einen andern Tod, wieder diesen Tod, welcher dieses meines Todes Tod ist, ihm wiederum auch creutziget und hinreisset.

Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur.

Lutherus Kirchen-Postill am *IV.* Sonntag nach Ostern.

Ich habe offt gesaget, daß man mit Fleiß unterscheiden müsse, zwischen einen frommen Mann, (den die *Philosophi bonum virum* nennen) und zwischen einen Christen. Wir lobens auch, ein frommer Mann seyn, und ist ja nichts löblichers auf Erden, ist auch Gottes Gabe, sowol als Sonn und Mond, Korn und Wein, und alle Creaturen, aber daß man es nicht ineinander menge und braue, sondern lasse einem frommen Manne sein Lob vor der Welt und sage: Ein frommer Mann ist wol ein trefflicher treuer Mann auf Erden, ist aber noch kein Christ; Denn es kan auch ein Türcke oder Heyde seyn (wie der vor Zeiten hochberühmt gewesen) wie es denn nicht anders seyn kan, unter so viel Bösen muß je zu Zeiten ein Frommer gefunden werden. Aber er sey wie fromm er wolle, so ist und bleibet er solcher Frömmigkeit halber noch Adams Kind, das ist ein irdisch Mensch unter der Sünde und Tode.

Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe.

Lutherus Tom. I. Witteberg. in Epist. ad Galat.

Solcher lieblichen Namen gibt die Schrifft viel unserm HErrn Christo, nennet ihn unser Gesetz, Sünde, Tod, ob er wol an ihm selber nichts anders ist, denn eitel Freyheit, Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seeligkeit. Darum aber ist er worden ein Gesetz wieder das Gesetz, eine Sünde wieder die Sünde, ein Tod wieder den Tod, auf daß er uns von des Gesetzes Fluch erlösete, von Sünde und Tod gerecht und lebendig machte. Also ist denn Christus zugleich Gesetz und Freyheit, Sünde und Gerechtigkeit, Tod und Leben. Denn eben dadurch, daß er sich hat lassen das Gesetz verklagen, die Sünde verdammen, und den Tod verschlingen, hat er das Gesetz zugleich weggenommen, die Sünde wiederum verdammet, den Tod erwürget, und uns gerecht und seelig gemacht. Also ist Christus zugleich ein Gifft, daran Gesetz, Sünde und Tod erwürgen müssen, und eine heylsame Artzeney, dadurch die Gläubigen nicht allein von allen Unglück frey, sondern auch gerecht lebendig und seelig werden.

Wir ſind Glieder ſeines Leibes von ſeinem Fleiſch, und von ſeinen Gebeinen.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die Epiſt. an die Galat.

Der Glaube verbindet mich härter mit Chriſto, denn irgend ein Ehemann mit ſeinem Weibe verbunden ſeyn mag. Darum ſoll man vom Glauben recht lehren, nemlich alſo, daß du durch denſelbigen mit Chriſto alſo verbunden und vereiniget werdeſt, daß aus dir, und ihm, gleich als eine Perſon werde, welche ſich von einander nicht ſcheiden noch trennen laſſe, ſondern Chriſto immerdar anhange, und mit aller Freudigkeit getroſt ſagen möge: Ich bin Chriſtus, nicht perſönlich, ſonder Chriſtus Gerechtigkeit, Sieg, Leben und alles was er hat, iſt mein eigen. Und Chriſtus wiederum auch ſaget, ich bin dieſer armer Sünder, das iſt, alle ſeine Sünde und Tod ſind meine Sünde, und mein Tod, ſintemal er durch den Glauben an mir hanget, und ich an ihm, ja lebe in ihm.

Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo JEsu, hat mich frey gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Lutherus Tom. I. Witteb. in Epist. *ad* Galat.

Diese Worte sind voll Trostes, daß du, wenn Gesetz und Gewissen sagen: Du hast gesündiget, antworten kanst: Es ist wahr / ich habe gesündiget. Nun darum wird dich auch unser HErr GOtt straffen und Verdammen. Nein/ nicht also. Aber GOttes Gesetz sagets doch, das wird dir freylich nicht lügen. Was gehet mich das Gesetz an? Gehet dichs nicht an? Wie müste das kommen? Darum daß ich ein ander Gesetz habe, welches jenes Gesetz zwinget, daß es wol schweigen muß, nemlich die Freyheit. Was für eine Freyheit? Christus-Freyheit/ denn durch Christum bin ich vom Gesetz frey gemacht. Darum auch das Gesetz, das die Gottlosen haben und behalten, ist mir kein Gesetz: sondern die Freyheit ist mein Gesetz welche das andere Gesetz/ das mich verdammen will, bindet. Und wird also das Gesetz, so mich weyland gebunden und gefangen hielt, jetzo wieder gefangen durch die Gnade und Freyheit, welche nu fortan mein Gesetz worden ist, und saget zu dem andern Gesetz, das mich verklaget: Du solt mir diesen nicht binden noch gefangen nehmen / vielweniger aber verdammen, sondern ich will dich gefangen nehmen/ und dir die Füsse binden, daß du diesem nichts thun solt, welcher Christo lebet, und dir allerding abgestorben ist.

GOtt hat uns beruffen von der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht.

Lutherus Tom. I. Witteb. in der 1. Epistel Petri.

Wie siehest du, daß St. Peter klärlich saget, daß nur ein einig Licht sey, und schliest, daß alle unsere Vernunfft, wie klug sie ist, eitel Finsterniß sey. Denn ob die Vernunfft schon kan zählen eins, zwey, drey, auch sehen, was schwartz oder weiß, groß und klein ist, und von andern äusserlichen Sachen richten, so kan sie doch nicht sehen, was Glaube ist; Daist sie so staar-blind, daß wenn gleich alle Menschen ihre Klugheit zusammen thäten, sie doch nicht einen einigen Buchstaben von der göttlichen Weißheit verstehen könnten. Darum redet hie St. Peter von einem andern Licht, das da wunderbar ist, und saget frey heraus zu uns allen, niemand ausgeschlossen, daß wir alle in der Finsterniß und Blindheit seyn, und auch ewig drinnen bleiben müssen, wo uns GOTT nicht ruffet zu seinem wunderbahren Licht.

Kan doch ein Bruder niemand erlösen, noch GOtt jemand versöhnen, denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die Epist. an die Galat.

WAs können und dürffen wir denn so viel geschreys und rühmens machen von dem, das uns unsere Vernunfft zum besten weise und lehre? Daß unsere natürliche Kräffte noch gantz und unverderbet seyn? Daß die Vernunfft allewege zum besten geneigt sey. Item, wenn wir thun was an uns ist, daß wir damit, wie gesagt, so groß Ding damit ausrichten? Was trage ich unserm HErre GOtt, der wider mich erzürnet, und wie Moses saget ein verzehrend Feur ist, solche meine Spreu und Stoppeln für? ja meine greuliche schreckliche Sünde, und unterstehe mich noch darzu mit ihm darüber zu zancken, und zu hadern, daß er mir dafür Gnade erzeigen, und ewiges Leben geben soll? So ich doch höre, daß des Unglücks und Bösen in menschlicher Natur so überschwenglich viel ist, daß die gantze Welt mit allen Creaturen zu wenig gewesen ist, GOtt zu versöhnen, sondern daß GOttes Sohn hat selbst müssen dafür gegeben werden.

Es ist besser, so es GOttes Wille ist, daß ihr von Wohlthat wegen leidet ꝛc.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die 1. Epist. Petri.

Es sind viel Leute die ihnen selbst das Creutz ohne alle Noth auflegen, wie der Werckheiligen Art ist, die nach eigener Wahl einhergehen in Demuth und Geistlichkeit der Engel ꝛc. damit daß sie des Leibes nicht verschonen. Es soll aber nicht seyn, denn es ist Gottes Wille nicht, daß du dir selbst ein Leiden oder Creutz aus eigener Andacht oder Gutdünckel erwehlest. (*) Thust du es aber, so bist du des Teufels Märtyrer, nicht Christi, und wird dir saurer, die Hölle zu verdienen, denn einem, der um GOttes Willen leidet, den Himmel. Wo es aber seyn soll, und es GOtt so schicket, daß du must herhalten um deines Glaubens Bekänntnisses willen, so tröste dich des, daß die Traurigkeit soll eine kleine Zeit, die Seeligkeit aber, darinnen du dich freuen solt, ewig wehren wird.

(*) Nur dieses ja nicht gemißbrauchet, und auf unrechte Personen appliciret, so sehr gemein ist, Z. E. wenn das auf Ernst im Christenthum und Verläugnung der Welt erfolgete Creutz ein selbst gemachtes Leiden heissen muß, da ist hier die Rede nicht von.

Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wieder die Seele streiten.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die 1. Epistel Petri.

Wenn der Mensch durch den Glauben gleich gerecht worden ist, so ist er doch noch nicht gar ledig von bösen Lüsten. Darum hat der Geist täglich zu schaffen, daß er das Fleisch zähme und dämpffe, und muß sich ohne Unterlaß damit schlagen, und acht haben, daß er den Glauben nicht abstosse. Darum betrügen sich die selbst, die da sprechen, sie haben den Glauben, und meynen, damit sey es gnug, und habe keine Gefahr, wenn sie gleich des Fleisches Lüste vollbringen. Wo der Glaube rechtschaffen ist, da muß er den Leib angreiffen, und im Zaum halten, daß er nicht thue, was ihm gelüstet, doch muß man auch den Leib nicht schwächen und verderben. Gut ists, daß man faste, aber das heisset recht fasten, daß man dem Leibe nicht mehr Futter gibt, denn das ihm noth ist, die Gesundheit zu erhalten, und lasse ihn arbeiten und wachen, daß der alte Esel nicht zu muthwillig werde, und aufs Eiß tantzen gehe, und breche ein Bein, sondern gehe im Zaum, und folge dem Geist.

Es ist uns auch verkündiget, gleich wie jenen aber das Wort der Predigt halff jene nichts, da nicht gläubeten die, so es höreten. (Oder das Wort mit dem Glauben vermengeten.)

Lutherus Tom. I. Witteb. in 1. Epist. Petri.

Wenn ich höre, daß JEsus Christus gestorben ist, meine Sünde hinweggenommen, und mir den Himmel erworben hat, so höre ich das Evangelium. Das Wort ist bald vergangen, wenn mans predigt, aber wenn es ins Hertz fället, und mit dem Glauben gefasset wird, so kan es nimmer abfallen. Diese Wahrheit kan keine Creatur umstossen, der Höllen Grund vermag nichts dawider. Und wenn ich auch schon dem Teufel im Rachen steckte kan ich das Wort ergreiffen / so muß ich wieder heraus / und muß bleiben / wo das Wort bleibt. (*)

(*) O Seele! die du dieses lieseſt, mercke es, und lerne die Kunst so zu glauben, und das Wort zu fassen. HErr lehre sie uns!

Sie wird einen Sohn gebähren, des Nahmen solt du JEsus heissen, denn er wird sein Volck seelig machen von ihren Sünden!

Lutherus Tom. I. Witteb. in 1. Epist. Petri.

Kein feindseeliger Nahme auf Erden ist, denn eben JEsus Christus, nicht daß man ihn nicht nennen, oder hören nennen könte. Ja eben die ärgeste und bitterste Feinde dieses Nahmens, führen und rühmen ihn wol am allermeisten, heissen sich darzu die Christliche Kirche und GOttes Volck, uns aber lästern und verdammen sie als Ketzer und ärgeste Feinde GOttes. Warum? darum daß wir diesen Nahmen nicht einen schlechten Nahmen lassen bleiben mit ledigen Buchstaben geschrieben, wie meiner und deiner, sondern glauben, predigen und bekennen, daß die Person, so JEsus Christus heisse, ihren Nahmen nach sey, der einige Heyland der Welt, der von Sünden seelig mache, der einige Hohepriester, der die Sünde mit GOtt versöhne, der einige HErr und König, der aus aller Angst und Noth helffe, und daß alleine die, so ihn dafür erkennen, von Sünden und Tod erlöset, Gnade und ewige Seeligkeit erlangen. Lieber! laß mir den nicht einen schlechten Doctor der Heil. Schrifft seyn, der den Namen JEsus Christus recht nennen kan.

Die Samariter sprachen zum Weibe: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben selber gehöret und erkennet, daß dieser ist wahrlich Christus der Welt Heyland.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pæg. 365. a.

Das ist ein Zeugniß, daß sie nicht um der Menschen willen, sondern um des Wortes selbst wilken glauben. Viele sind, die um meinet willen glauben, aber jene sind allein die Rechtschaffenen, die darinne bleiben, ob sie auch höreten, daß ich es selbst (da Gott für sey) verläugnete und abtrete, das sind sie, die nichts darnach fragen, wie böses, greuliches, schändliches sie hören von mir, oder den unsern. Denn sie glauben nicht an den Luther, sondern an Christum selbst. Das Wort hat sie, und sie haben das Wort, den Luther lassen sie fahren, er sey ein Bub oder Heilig. Ich kenne selbst auch nicht den Luther, will ihn auch nicht kennen, ich predige auch nichts von ihm, sondern von Christo. Der Teufel mag ihn hohlen, wenn er kan, er lasse aber Christum mit frieden bleiben, so bleiben wir auch wol.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn872734692/phys_0098
DFG

Du Menschen-Kind: Wenn ich dem Gottlosen sage: Du must des des Todes sterben, und du warnest ihn nicht, und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose für seinen gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.

Lutherus Tom. VI. Witteb.

Sage zu einem Geitzigen, Wucherer und andern Gottlosen: wie käme ich dazu, daß ich meine Seele solte für dich setzen, und mit deiner Sünde mich verdammen? Dich hilffts nicht und mich verdammt es, wenn ich dich absolvire. Darum thue Busse und recht; wo nicht, so kanst du eben sowol ohne mich und meine Absolution einfältig zum Teufel fahren, als daß du mit meiner Absolution zweyfältig hinfahrest, und dazu mich ohne meine Schuld durch deine Schuld mit nimmst. Nein Gesell, es heist, fahre du hin, ich bleibe hier. Ich bin nicht Pfarherr, daß ich mit jederman zum Teufel fahre, sondern daß ich jederman mit mir zu GOtt bringe.

Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch.

Lutherus Tom. I. Witteb. in 1. Epist. Petri.

Hieraus lerne, daß der Streit nicht in rohen Sündern geschicht, sondern in den Gläubigen, und gibt auch denen Christen einen feinen Trost, daß sie nicht gedencken, wenn sie böse Lüste fühlen, daß sie darum bald verdammt seyn. Lerne also, wenn du ein Christ bist, daß du allerley Anstoß und böse Neigung im Fleisch fühlen werdest. Denn wenn der Glaube da ist, so kommen hundert böse Gedancken, hundert mehr Anfechtung, denn vor. Siehe nur drauf, daß du ein Mann seyst, und dich nicht lassest fangen, und immer wiederbellest und sagest: Ich will nicht, ich will nicht. HErr Christe! du hast zugesaget, bittet so werdet ihr nehmen ꝛc. hilff lieber HErr wider alle Anfechtungen.

Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schrifftgelehrten.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 271.

Das sind feine Prediger, die das Wort GOttes im Glauben gewaltiglich führen, und alles zu Boden schlagen, was des Teufels Ding ist, und mit Wercken der Liebe-Brunst lassen brennen, und scheinen ihren Glauben. Denn es sind jetzo wol viele Prediger des Worts, aber sie sind nicht mächtig, führens auch nicht gewaltiglich, und ob sie es führeten, schärfen sie es doch nicht. Denn sie schonen, wo nicht zu schonen ist, nemlich der grossen Hansen, dazu sind sie auch so kalt von Liebe, und rohes Lebens, daß sie mehr ärgern, denn bessern, und also die Pfeile GOttes stumpff und matt machen.

Bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte sende.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 372.

Daß das Wort GOttes noch nicht so starck gehet, wie es solte, und wir gerne wolten, das kan ich keinem andern schuld geben, denn daß wir zu faul sind, um scharffe Pfeile und heisse Kohlen zu bitten. Er hat uns befohlen zu bitten, daß sein Reich komme, und sein Nahme geheiliget werde, das ist, daß sein Wort und die Christen zunehmen und starck werden. Aber weil wirs lassen liegen, wie es liegt, und bitten nicht mit Ernst, darum gehets auch so faul zu, und sind die Pfeil stumpff und matt, die Kohlen kalt und rohe, und fürchtet sich der Teufel noch nicht für uns. Darum laßt uns aufwachen und frisch seyn, die Zeit ist hie, er thut uns allenthalben viel böser Tück, laßt uns ihm doch auch einmahl etwas beweisen, daß ihm verdriesset und uns rächen, das ist, laßt uns bitten zu GOtt ohn Unterlaß, bis er uns gerüstete Schützen mit scharffen Pfeilen und Kohlen gnug sende.

Ihr seyd von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun ꝛc. Derselbige ist ein Mörder von Anfange, und ist nicht bestanden in der Wahrheit ꝛc. Er ist ein Lügner und ein Vater derselben.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pap. 374. a.

Dis Leben ist nicht ein Leben, sondern eine Mord-Grube dem Teufel unterworffen. Wenn wir nun auf Erden leben wollen und müssen, so müssen wir uns auch des erwägen, daß wir Gäste sind, und in solcher Herberge liegen, da der Wirth ein Schalck-Wirth ist, und sein Haus hat das Mahlzeichen oder Schild über der Thür: **zum Mord und zur Lügen.** Denn solch Zeichen und Wappen hat ihm Christus selbst über seine Thür, und an sein Haus gehänget, da er spricht, er sey ein Mörder und Lügner. Ein Mörder den Leib zu würgen, ein Lügner die Seele zu verführen, das ist sein Handel und Thun, so hält er Hauß, so gehets in dieser Herberge zu, da wird nichts anders aus. Und wer feines Gesindes ist, der muß ihm darzu helffen. Wer aber sein Gast ist, der muß solches erwarten und wagen.

Ihr Knechte seyd gehorsam euren leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern in Einfältigkeit eures Hertzens, als Christo. Nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi.

Lutherus über *1. Tim. 1. Tom. I. Witteb.*

Ein Knecht wenn er arbeitet, und nicht ferner siehet noch dencket, denn also: Mein Herr gibt mir meinen Lohn, darum diene ich ihm, sonst sehe ich ihn nicht an ꝛc. der hat nicht ein rein Hertz oder Meynung, denn er dienet nicht, ohne um ein bissen Brodts, wenn das aufhöret, so höret er auch auf. Ist er aber fromm und ein Christ, so ist er also gesinnet: Ich will nicht darum dienen, daß mir mein HErr gibt, oder nicht gibt, fromm oder böse ist ꝛc. sondern darum, daß GOttes Wort da stehet, und zu mir spricht: Ihr Knechte seyd euren Herrn gehorsam, als Christo selbst. Da quillet es von sich selbst aus dem Hertzen, so solch Wort gefasset, und werth hat, daß er spricht: Wolan ich will meinem Herrn dienen, und meinen Lohn nehmen; aber das soll mein höchstes seyn darum ichs thue, daß ich meinem lieben GOtt und HErrn Christo darinne diene, der michs geheissen hat, und weiß, daß es ihm wolgefället, da siehest du ein recht Werck aus reinem Hertzen.

Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohne allein JEsum den Gecreutzigten.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 405.

Es sind etliche Prediger, die meynen sie mögen nicht Prediger seyn, wo sie nicht etwas mehr denn Christum, und über unsere Predigt lehren. Das sind die ehrgeitzige Sonderlinge, die unsere Einfältigkeit lassen, und fahren daherin sonderlicher Weißheit, daß man sie mit Augen werffen solle, und sagen: Das ist ein Prediger! Solche solte man nach Athen senden, da man alle Tage neue Dinge hören wolte, sie suchen ihre Ehre und nicht Christi, darum wird ihr Ende auch mit Schanden ausgehen. Hütet euch für dieselbigen, und bleibt mit Paulo, der nichts wissen wolte, denn JEsum Christum den Gecreutzigten.

Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträfflich gehen? wenn er sich hält nach deinem Wort.

Lutherus Tom. VI. Witteb. an den Christlichen Adel Teutscher *Nation.*

O wie ungleich fahren wir mit dem armen jungen Hauffen, der uns befohlen ist, zu regieren, und unterweisen, und schwere Rechnung dafür muß gegeben werden, daß wir ihnen das Wort GOttes nicht fürlegen. Wo die heilige Schrifft nicht regieret, da rathe ich fürwahr niemand, daß er sein Kind hinthue. Es muß verderben, alles, was nicht GOttes Wort ohn Unterlaß treibt. Die Hohen-Schulen solten erziehen eitel hochverständige Leute in der Schrifft, die da möchten Bischöffe und Pfarherr werden, an der Spitzen stehen, wieder Ketzer und Teufel und aller Welt. Aber wo findet man das? Ich hab grosse Sorge, die Hohe-Schulen sind grosse Pforten der Höllen, so sie nicht emsiglich die Heil Schrifft üben und treiben in das junge Volck.

Ich will dich zur vesten Stadt, zur eisern Seule, und zur ehernen Mauer machen im gantzen Lande, wider die Könige Juda, wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, wider das Volck im Lande, daß wenn sie gleich wider dich streiten, dennoch nicht sollen wider dich siegen. Denn ich bin bey dir, spricht der HErr, daß ich dich errette.

Lutherus Tom. VI. Witteb. ad Regem Angliæ.

WOlan allzusammen, wie ihr zusammen seyd, und zusammen gehöret, Teufel, Papisten und Schwermer auf einen Hauffen/nur frisch an den Luther, ihr Papisten von fornen her, ihr Schwermer von hinten zu, ihr Teufel von allen Enden dran/ hetzt/ jagt, treibt getrost, ihr habt das rechte Wild vor euch. Es ist wahrlich der Luther nicht, den ihr jagt, ihr sollet und müsset des Luthers Lehre stehen und bleiben lassen/u. wenn eurer gleich zehn Welt auf einander wären.(*)

(*) In so fern Lutheri Lehre/ Christi Lehre ist, davon es heisset: Meine Worte vergehen nicht/ ist es eine ewige Wahrheit. Erinnere dich aber lieber Leser, bey diesem gantz ausserordentlichen Helden-Muthe Lutheri, seines Liedes: Eine veste Burg ist unser GOtt ꝛc. und lerne: was der Lutherische Glaube sey. Gehe aber nicht statt des Glaubens in Vermessenheit ein.

Da sie aber zu JEsu kamen, baten sie ihn mit Fleiß, und sprachen: Er ist sein werth, daß du ihm das erzeigest, denn er hat unser Volck lieb, und die Schule hat er uns erbauet.

Lutherus Tom. I. Witteberg. von Christlichen Schulen.

Wenn dem Teufel ein Schade geschehen soll, der da recht beisse, der muß durchs junge Volck geschehen, daß in GOttes Erkänntniß aufwächst, und GOttes Wort ausbreitet und lehret. Derohalben bitte euch meine liebe Herren und Freunde um GOttes, und der armen Jugend willen, wollet diese Sache nicht so geringe achten, wie viel thun, die nicht sehen, was der Welt-Fürst gedenckt. Denn es ist eine ernste grosse Sache, da Christo und aller Welt viel anliegt, daß wir dem jungen Volck helffen und rathen. Lieben Herren! muß man jährlich so viel wenden an Büchsen, Wege, Stege, Dämme, und dergleichen unzählige Stücke mehr, damit eine Stadt zeitlich Friede und Gemach habe, warum solt man nicht vielmehr doch auch so viel wenden, an die dürfftige arme Jugend, daß man einen geschickten Mann oder zween hielte zu Schulmeistern.

Meine Seele erhebt den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes.

Lutherus Tom. VI. Witteb. im Lob-Gesange-Mariä.

Wenn man GOtt mit vielen Worten, Geschrey und Klang vermeynet zu loben, thut man, als wäre er taub oder wüste nichts, als wolten wir ihn aufwecken und unterweisen. Ein solcher Wahn von GOtt langet mehr zu seiner Schmach und Unehre, denn zu seinem Lobe, sondern wer seine göttliche Thaten mit tieffen Hertzen wol bedencket, und sie mit Wunder und Danck ansiehet, daß er für Brunst heraus fähret, mehr seufftzet denn redet, und die Worte selbst fliessen (nicht erdichtet noch gesetzet) heraus brechen, daß gleich der Geist mit heraus schäumet, und die Worte Leben, Hand und Füsse haben, ja daß zugleich der gantze Leib, und alles Leben, und alle Glieder gern reden wolten, das heisset recht aus dem Geiste, und in der Wahrheit GOtt loben, da sind die Worte eitel Feur, Licht und Leben.

Ich habe euch zuforderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünden nach der Schrifft, und daß er begraben und auferstanden sey am dritten Tage nach der Schrifft.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über diese Worte:

Hie höreſt du, daß Paulus die Schrifft für sein stärckstes Zeugniß führet, und zeigt, daß kein Bestand ist unserer Lehre und Glauben zu erhalten, denn das leibliche oder schrifftliche Wort in Buchstaben verfasset, und durch ihn oder andere mündlich geprediget. Denn es stehet hie klar: **Schrifft/ Schrifft.** Schrifft aber ist nicht eitel Geist, davon sie geiffern, der Geist müste es allein thun, die Schrifft sey ein todter Buchstab, und könne nicht das Leben geben. Rühme aber nicht viel vom Geist, wenn du nicht das äusserliche offenbare Wort hast, denn es wird gewißlich nicht ein guter Geist seyn, sondern der leidige Teufel aus der Hölle. Denn der Heilige Geist hat ja seine Weißheit und Rath, und alle Geheimnisse in das Wort gefasset, und in der Schrifft offenbaret, daß sich niemand zu entschuldigen, noch etwas anders zu suchen und zu forschen hat. Ist auch nichts höhers und bessers zu lernen noch zu erlangen, denn das die Schrifft von JEsu Christo GOttes Sohn unserm Heylande lehret, daß er für uns gestorben und auferstanden.

Ihr seyd das Saltz der Erden. Wo nun das Saltz dumm wird, womit wird man saltzen?

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte:

Wo diese Worte ins Hertz leuchten, daß sichs kan darauf verlassen, und ungezweiffelt rühmen, daß es GOttes Saltz sey, so laß zürnen und böse seyn, wer nicht lachen will. Denn wer alle Welt, Kayser, Könige, Fürsten, Weise, Gelehrte, soll schelten und sagen, daß ihr Wesen vor GOtt verdammt sey, der muß den Kopff darstrecken. Aber wenn ich ihnen heuchle, und laß ihr Ding auch recht seyn, so bleib ich ungeschlagen, behalte Gunst und Ehre ꝛc. Mache mir dieweil ein feinen Gedancken, ich wolle dennoch wol das Evangelium daneben predigen. Doch bin ich gleichwol ein dumm Saltz worden, denn damit lasse ich die Leute stecken in ihrem eigenen alten Wahn, und fleischlichen Sinne, daß sie zum Teufel gehen, und ich vornen an.

Der Geitz ist eine Wurtzel alles übels;

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte:

So bald ein Prediger oder Pfarr-Herr geitzig wird, so ist er kein nütze mehr, kan auch nichts gutes predigen, denn er muß sich scheuen, und darf niemand straffen, läßt ihm schencken, und das Maul stopffen, daß er die Leute lässet thun, was sie wollen, will niemand erzürnen, sonderlich was groß und gewaltig ist, und läßt also seinen Dienst und Ampt anstehen, das da fordert die Bösen zu straffen. Also auch wenn ein Bürgermeister oder Richter, oder wer ein Ampt hat, soll seines Amptes warten, und zusehen, daß es recht gehe, so muß er nicht viel dencken, wie er reich werde, und seinen Genuß davon habe. Ist er aber des Mammons Knecht, so läst er sich stechen mit Geschencken, daß er blind wird, und siehet nicht mehr wie man lebt. Denn er dencket; Soll ich diesen oder jenen straffen, so wird man mir feind und möchte das Meine darüber verlieren ꝛc. Und ob er wol einen köstlichen Dienst hat, und sitzt in dem Ampt, das ihm GOtt befohlen, und gegeben hat, kan ers doch nicht vollführen und treiben, das macht der Mammon, der ihm hat sein Hertz besessen.

Wenn du aber Almosen gibst, so laß deine lincke Hand nicht wissen, was die rechte thut.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte:

Wie man jetzt siehet, weil man recht lehret, und vermahnet zu guten Wercken, daß man umb GOttes willen, aus reinem einfältigen Hertzen soll geben, ohn alles Gesuch eigener Ehre oder Verdienstes ꝛc. da ist niemand, der einen Heller will geben. Aber vorhin, da man Lob und Ehre davon hatte, da schneyete es zu viel Allmosen, Stifften und Testamenten. Woran mangelts denn? allein daran, daß man nicht mehr soll Lob und Ehr, Danck und Lohn für der Welt davon haben, weil der Kopff abgehauen ist, so will der Leib auch nicht mehr folgen. Wenn aber das Haupt wieder lebendig würde, so würde es bald auch wieder im vollen Schwange gehen. Zu dem hastu auch dis Wahrzeichen, daß solche Heiligen bald zornig werden und zurück ziehen, wenn sie Undanck oder Verachtung fühlen.

Betet ohn Unterlaß.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte:

WO ein Christ ist, da ist eigentlich der Heilige Geist, der da nicht anders thut, denn immerdar betet, denn ob er gleich immerdar nicht den Mund reget, oder Worte machet, dennoch gehet und schlägt das Hertz (gleich wie die Puls-Adern und das Hertz im Leibe) ohne Unterlaß mit solchen Seufftzen: Ach lieber Vater, daß doch dein Nahme geheiliget werde, dein Reich komme, dein Wille geschehe, bey uns und jedermann ꝛc. Und darnach die Püffe, oder Anfechtung und Noth härter drucken und treiben, darnach gehet solch Seufftzen und Bitten desto stärcker, auch mündlich. Daß man keinen Christen kan finden, ohne beten, so wenig als einen lebendigen Menschen, ohne den Puls, welcher stehet nimmer still, reget und schlegt immerdar für sich, ob gleich der Mensch schläfft oder anders thut, daß er sein nicht gewahr wird.

Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er beruffen ward auszugehen in das Land das er ererben solte, und gieng aus, und wuste nicht, wo er hinkäme.

Lutherus Tom. II. Jen. p. 305.

Der Glaube ist ein lebendig thätig Ding, daß man sich mit gantzen Erwegen darein gebe, und an dem Worte hange, GOtt gebe, es gehe uns, wie es wolle. *It. Tom. VI. p. 201.* Er ist nicht ein fauler loser Gedancke, sondern eine lebendige ernstliche tröstliche und ungezweiffelte Zuversicht des Hertzens solcher trefflichen Herrlichkeit, dadurch wir mit Christo, und durch ihn mit dem Vater ein Ding sind. *Tom. IV. p. 74.* Das ist des Glaubens Art, daß er mit den Gütern handelt, die er nicht siehet noch fühlet, und gehet gerade damit um, als habe er sie in Händen, hat keinen andern Trost, denn daß er weiß, daß GOtt nicht leugnet noch treuget. **In der Vorrede der Epistel an die Römer.** O es ist ein lebendig, geschäfftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmüglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß solte Gutes wircken: Er fraget auch nicht, ob gute Wercke zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat er sie schon gethan, und ist immer im Thun.

Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch. GOttes Gabe ist es. Nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht jemand rühme.

Lutherus Tom. VI. Jen. pag. 68.

Es bleibet immer im Hertzen, daß wir nicht wollen gar nichts seyn, noch Christus allein alles soll gethan haben; Sondern wollen stets die Hand mit im Sode haben, so viel thun und GOtt dienen, daß GOtt müsse uns ansehen, und um desselben willen die Sünde vergeben und gnädig seyn, und soll doch und kan nicht seyn. Denn damit gehet der Glaube und der gantze Christus zu Boden. Soll Christus allein gelten und ich soll solches bekennen, so muß ich die Zunge rein schaben, und sprechen: So es Christus thut, so muß ichs nicht thun, denn die zwey leiden sich nicht mit einander im Hertzen, daß ich auf beyde mein Vertrauen setze, sondern eins muß heraus, entweder Christus, oder mein eigen Thun, das ist klar und wol zu verstehen.

Es begab sich, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß.

Lutherus Tom. IX. Altenb. p. 673.

Kein Mensch ist so freundlich, und zu allerley Dienst und Wohlthat bereit und gewiß, als die lieben Engel sind, darum sollen wir lernen, daß unsere beste und beständigste Freunde unsichtbar sind, so mit Treu, und Gunst, darzu mit allerley Dienstbarkeit und rechter Freundschafft, die sichtbare Freunde, so wir haben, weit übertreffen. *Tom. VIII. Alt. p.* 989. So sicher ich in mein Hauß gehe, und mich zu Bette lege, und gewiß bin, daß die guten Engel einen Befehl haben, auf mich zu sehen: Also höher und gewiß soll ich auch seyn, wenn ich den letzten Gang gehe unter die Erde ins Grab zu den Würmern, daß die lieben Engel auch da seyn, und mich geleiten, auch meine Seele in Abrahams Schooß tragen werden.

Beschliesset einen Rath, und es werde nichts draus, beredet euch, und es bestehe nicht.

Lutherus Tom. VI. Altenb.

Es sitzen offt die Säulen des Königreichs und Fürstenthums, die wol den Himmel tragen könnten, wo GOtt ihrer Weißheit es befehlen wolte. Hie ist keiner, der hinauf gen Himmel säufftzte, und suchte Rath und That bey GOtt. Denn sie sind entweder so gottlose Leute, daß sie ihr Gewissen nicht beten noch ruffen lässet, oder sind ihrer Weißheit und Sachen so gewiß, und sicher, daß sie es verächtlich vergessen, als die es nicht bedürfften oder sind sonst gewohnet zu rathschlagen, in ihren Unglauben verstarret. Also muß denn unser HErre GOtt dieweil droben müßig sitzen, und darff in solcher Leute klugen Rath nicht kommen, und schwatzet dieweil mit seinem Engel Gabriel und spricht: Lieber, was machen die weisen Leute in der Rathstuben, daß sie uns auch nicht in ihren Rath nehmen? Lieber Gabriel fahre hin, und nimm Jesaiam mit dir, und ließ ihnen eine heimliche Lection zum Fenster hinein, und sprich: Mit sehenden Augen solt ihr nichts sehen, mit hörenden Ohren solt ihr nichts hören, mit verständigen Hertzen, solt ihr nichts verstehen. Beschliesset einen Rath, und es werde nichts draus, beredet euch, und es bestehe nicht, denn mein ist beyde Rath und That.

Ihr müsset gehasset werden von jederman, um meines Nahmens willen.

Lutherus Tom. VII. Jen. p. 271.

Man erkennet das heilige Christliche Volck bey dem Heiligthum des Creutzes, daß es muß alles Unglück und Verfolgung, allerley Anfechtung/ und Ubel vom Teufel, Welt und Fleisch, inwendig trauren, blöde, erschrocken, auswendig arm, verachtet, kranck, schwach seyn, leiden, damit es seinem Haupt Christo gleich werde. Und muß die Ursache auch allein diese seyn, daß es vest an Christo und GOttes Wort hält, und also um Christus willen leide. Sie müssen fromm, stille und gehorsam, bereit mit Leib und Gut zu dienen, der Obrigkeit und jederman, niemand kein Leid thun. Aber kein Volck auf Erden muß solchen bittern Haß leiden/ sie müssen ärger denn Jüden, Heyden, Türcken, Summa: sie müssen Ketzer, Buben, Teufel, verfluchte und die schändlichsten Leute auf Erden heissen, daß auch die einen Gottesdienst thun, von welchen sie erhänget, ertränket, ermordet, gemartert, verjaget, zuplaget werden, und sich niemand über sie erbarme, sondern sie mit Myrrhen und Gallen darzu tränke, wo sie dürstet, und doch nicht darum, daß sie Ehebrecher/Mörder, Diebe, oder Schälcke sind, sondern daß sie Christum allein, und keinen andern GOtt haben wollen. Wo du nun solche siehest und hörest, so wisse, daß da die Christliche Kirche sey. Matth. c. 5. 11.

Er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünfftig ist, wird er euch verkündigen.

Lutherus T. IV. Witteb. über diese Worte:

Hiemit macht er den Heiligen Geist zu einen Prediger, damit man nicht nach ihm hinauf gen Himmel gaffe, wie die Fladder-Geister thun, und von dem mündlichen Wort und Predig-Amt scheide, sondern wisse und lerne, daß er bey u. mit dem Wort seyn, u. durch dasselbe in alle Wahrheit uns leiten will. Denn ich bin auch ein halb gelehrter Doctor, damit ich mich nicht zu hoch rühme über die hohen Geister, die längst über alle Schrifft hinauf in die Wolcken gefahren, und sich dem Heil. Geist unter die Flügel gesetzt. Aber das hat mich die Erfahrung allzu offt gelehret, wenn mich der Teufel auffer der Schrifft ergreiffet, da ich anfange mit meinen Gedancken zu spatziren, und auch gen Himmel zu fladdern, so bringet er mich dazu, daß ich nicht weiß, wo GOTT oder ich bleibe.

Seyd unter einander freundlich, hertzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie GOtt euch vergeben hat in Chriſto.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über Joh. c. 15.

Es kan nicht anders zu gehen, es müſſen mancherley Gebrechen und Irrungen unter den Gläubigen vorfallen, daß wir nicht darum zürnen, ob wir uns ſelbſt mit den Zähnen in die Zungen beiſſen, oder die Fauſt in ein Auge fähret, oder der Fuß ſich anſtößt, der Kopff wieder die Wand läufft. Aber denn muß man dencken: Wolan es iſt dein Mitglied, dein Bruder oder Nachbar, was wilt du draus machen. Er hats verſehen, und nicht gern gethan, meynts ſo böſe nicht, oder iſt aus Schwachheit und Unverſtand geſchehen. Der Stoß iſt geſchehen, der dir wehe thut, wilt du aber darum dein Glied hinwegwerffen? Es iſt ein Fünckelein, ſpeie drein, ſo verlöſcht es, daß nicht der Teufel komme, mit ſeinen gifftigen Odem, oder durch böſe Zungen, und mache ein Feuer davon, das hernach nicht zu löſchen, und ſolchen Hader und Haß, der nicht zu verſöhnen ſey, und dem gantzen Hauffen Schaden thue. Denn er iſt ein ſolcher Geiſt, der nicht aufhöret noch abläßt, wo man ihm nicht wehret.

Aber zum Gottlosen spricht GOtt: Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund? So du doch Zucht hassest, und wirffest meine Worte hinter dich.

Lutherus Tom. IV. Witteberg. über Joh. c. 16.

Man muß sich daran nicht ärgern, wenn man unter Leuten lebet, die zusammen den Nahmen GOttes, Christi, Heil. Geistes, GOttes Wort ꝛc. rühmen, auf beyden Seiten einerley Wort führen, aber in Sachen und Verstande aufs weiteste von einander sind. Man kan sie nicht scheiden, noch ihnen den Nahmen wehren. Aber da scheidet sichs, so man siehet, welche unter beyden, so einerley Nahmen führen, falsch oder rechtschaffen sind. Daß man aber den Unterscheid recht treffe, welche rechtschaffen oder falsch sind, muß man sehen, wo die Lehre des Evangelii vom Glauben an Christum, ohne Zusatz und neben Lehre, recht gehet, mit seinen Früchten und rechten guten Wercken nach demselbigen Wort, und dagegen sehe, wo das Widerspiel gehet, da man allein mit dem Munde das Evangelium und Glauben nennet.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0122
DFG

Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht aussen bleiben. Ob sie aber verzeucht, so harre ihrer, sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen.

Lutherus Tom. V. Witteb. über Gen. 31.

Darum sollen wir lernen das Wort vest halten mit Gedult, und nicht davon lassen, wenn es auch hundert Jahr währete. Denn daß er verzeucht, thut er aus Gnaden, uns zum Besten, auf daß der Glaube starck und groß werde, und er desto reichlicher gebe, was er verheissen. Denn das ist seine Art, daß er langsam kommt, er kommt aber wol, als er auch langsam straffet, straffet aber greulich, giebt Frist und Raum sich zuerkennen und zu bessern. Darum müssen die Auserwählten um der Bösen willen harren, und gedultig seyn, auf daß er bestehe mit seiner Ehre, daß er langmüthig ist, und nicht balde straffet. Also währet der Frommen Gedult, und der Bösen Schalckheit lange, aber GOtt kommt zu rechter Zeit, und vergilts auf beyden Seiten reichlich.

Wenn ich mitten in der Angst bin, so erquickest du mich, und streckest deine Hand über den Zorn meiner Feinde, und hilfest mir mit deiner Rechten.

Lutherus Tom. V. Witteb. über Gen. 32.

Als GOtt seinen Sohn zum Könige machen wolte, hub ers an mit grossen Wundern und Krafft; aber da es am besten solte seyn, lässet er ihn am Creutz sterben, als einen verzweiffelten Bösewicht, doch schaffte ers so, daß er, da alle Vernunfft an ihm verzweiffelt hatte, herfür kommt, und ewig König wird. Wie den Kindern Israel, als sie mitten im Tode stunden, ohne alle Hülffe und Rath, reisset er das Meer von einander, daß sie trucken hindurch gehen. Also gehet es mit uns auch, wenn wir ihn anruffen, errettet zu werden vom Tode, so führet er uns erst hinein. Solches thut er nun darum, daß er die Vernunfft zu schanden mache, welche nicht glauben, sondern wissen will, wie, wo, und wenn, auf daß der Glaube Raum habe, und lasse GOtt machen. *ibid. in Cap.* 16. GOttes Wercke sind nicht wie Menschen Wercke, sondern gantz widersinnisch es gehet also, daß wenn etwas aufgehen soll, so gehet es vorher unter.

Und Paulo erschien ein Gesichte bey der Nacht, das war ein Mann aus Macedonia, der stund und bat ihn und sprach: Komm hernieder in Macedoniam, und hilff uns. Als er das Gesichte gesehen hatte, da trachteten wir alsobald zu reisen in Macedoniam, gewiß, daß uns der HERR dahin beruffen hätte, ihnen das Evangelium zu predigen.

Lutherus Tom. V. Witteb. in Gen. XII.

So pfleget GOtt mit den Seinen zu fahren, daß er sie nicht lange läßet an einem Orte bleiben, jagt sie hieher, und daher, nicht allein um ihret willen, daß ihr Glaube bewähret werde, sondern auch andern Leuten zu Nutz. So trieb er den Abraham durch Hunger nach Egypten, auf daß er da auch Nutz schaffete und etliche erleuchtete mit rechtem Erkänntniß GOttes, welches er auch ohne Zweiffel gethan hat. So handelt GOtt wunderlich auf Erden, schickt Apostel und Prediger zu den Leuten, ehe sie sichs versehen, oder einmal daran gedencken; auch die geschicket werden, wissen selbst nicht, wie sie hinkommen.

Wie heilig ist diese Stätte! Hie ist nichts anders, denn GOttes Haus, und hie ist die Pforte des Himmels.

Lutherus Tom. V. Witteb. über diese Worte:

Da siehe, daß GOttes Haus nicht heisset ein köstlich groß Gebäu, wie wir haben. GOtt fräget nicht darnach, ob es groß gewölbt, oder geweihet sey: Ja er wohnet da, und bauet ihm doch sein lebetag kein Haus, was gehöret denn dazu, daß GOtt allda wohnet? Nichts mehr, denn daß GOtt da sey mit seinem Wort; Wo das gehet, da wohnet er gewißlich, und wiederum, wo das Wort nicht ist, da wohnet er nicht, man baue ihm ein Haus so groß man wolle. *ibid.* über *Cap.* 34. Wo sein Wort geprediget wird, da will er sich gewißlich finden lassen, wo aber dasselbe nicht ist, da ist sein Hauß nicht, wenn man eitel Kirchen auf einander bauete. (*)

(*) Hiemit verwirfft Lutherus die Kirchen nicht, sondern will nur, daß GOttes Wort darinnen geprediget werden soll.

Du stehest durch den Glauben, sey nicht stoltz, sondern fürchte dich.

Lutherus Tom. V. Witteb. in Gen. 32.

Es ist mancher ein grosser Heiliger, aber es kan geschehen, daß er schwächer im Glauben wird, denn ich. Also kan mir GOtt auf diese Stunde einen hohen starcken Glauben schencken, aber wiederum ehe man sich umsiehet, sincken lassen, und den Glauben irgend einem groſſen Sünder geben. Warum thut er dann solches, daß er seine Heiligen nicht immer in starcken Glauben läſſet gehen? darum, daß sie nicht stoltz werden, oder meynen, sie hättens von ihm selbst, und sich selbst zum GOtt machen. Darum muß ers so karten und mengen, daß sie wissen, daß er GOtt sey, sich selbst erkennen, und in der Demuth bleiben, die will er haben, nicht allein von uns, sondern von dem allerhöhesten Heiligen, auch seiner eigenen Mutter, müssen sich alle aufs tiefſte herunter laſſen und sagen, ich bin nichts und vermag nichts.

Christus hat uns geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOTT und seinem Vater.

Lutherus Tom. V. Witteb. über Gen. 19.

Die Gläubigen sind rechtschaffene Könige, nicht daß sie eine güldene Crone auf ihrem Haupte tragen, ein gülden Scepter führen, in Seiden, Sammet und güldenen Stücken und Purpur einher treten, sondern das viel herrlicher ist, sie sind Herren über Tod, Teufel, Höll und alles Unglück. Ihnen ist Schande eine Ehre, die Hölle das Himmelreich, der Tod das Leben, der Teufel ein frommer Herner Mann, die Sünd Gerechtigkeit, Unglück Glück, Armuth Reichthum ꝛc. denn sie sind Herren über das alles, fragen nach niemand, weil sie GOttes sind, und GOtt zu einem Freund, ja lieben Vater haben, bey welchen sie Reichthum, grosse Schätze und alle Güter, und die Fülle finden, darum kan ihnen keine Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Schwerdt noch alles Unglück nicht schaden. Ja in dem allen überwinden sie weit, und finden in allem das Widerspiel, in Armuth Reichthum, in der Sünde die Gerechtigkeit, in der Schande grosse Ehre, in Hunger und Durst alle Fülle.

So ich aber thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet.

Lutherus Kirchen-Postill *p. 1. f. 134. Tom. VII. Alt.*

Wo diese Sünde nicht wäre, so wäre auch keine würckliche Sünde, diese Sünde wird nicht gethan, wie alle andere Sünden, sondern sie ist, sie lebet, und thut alle Sünden, sie sündiget nicht eine Stunde oder Zeitlang, sondern wo, und wie lange die Person ist, da ist die Sünde auch. Es thuts nicht, so lange man aussen wehret, bessert und heilet, inwendig bleibet Stamm, Wurtzel und Quelle des Bösen, es muß für allen Dingen die Quelle gestopffet und dem Baum die Wurtzel genommen werden, sonst bricht und reisset es aus an zehn Orten, wo du an einem stopffest und wehrest, aus dem Grunde muß es geheilet seyn, sonst magst du ewig daran verstreichen und zuschmieren mit Schweten und Pflaster, es eitert und schwieret doch immer wieder fort, und wird nur ärger. Sie mag auch mit keinem Gesetz und keiner Straffe vertrieben werden, wenn gleich tausend Höllen wären, sondern allein die Gnade GOttes muß sie ausfegen, die die Natur rein und neu machet.

Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden.

Lutherus Tom. V. Altenb. p. 950. a.

Wenn das Gesetz zu deinem angsthaftigen Gewissen sagt: dis und das ist dir gebothen, das hast du nicht gethan, darum must du herhalten. In solchem Kampff und Todes-Angst ist hohe Zeit und Noth, daß sich der Glaube ermanne, und mit gantzer Macht herfür breche, und dem Gesetz unter die Augen trete, und ihm getrost zuspreche: Ey liebes Gesetz, bist du allein GOttes Wort? Ist das Evangelium nicht auch GOttes Wort? Hat denn die Verheissung ein Ende? hat GOttes Barmhertzigkeit aufgehöret? Darum wenn mich das Gesetz beschuldiget: Ich sey ein Sünder und in GOttes Schuld-Register geschrieben, muß ich bekennen, es sey wahr, aber die Folg-Rede: darum bist du verdammt, muß ich nicht einräumen, sondern mich mit starcken Glauben wehren und sagen: Nach dem Gesetz bin ich wol ein armer verdammter Sünder, aber ich appellire vom Gesetz zum Evangelio. Denn GOtt hat über das Gesetz noch ein ander Wort gegeben, das heisset das Evangelium, welches mit seiner Gnade Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Leben schencket.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0130
DFG

GOtt führet aus die Gefangenen zu rechter Zeit, und lässet die Abtrünnigen bleiben in der Dürre.

Lutherus Tom. III. Witteb. in Psalm 9. und 68.

WEnn der Mensch untergehet und zunichte wird, in allen seinen Kräfften, Wercken, Wesen, daß nicht mehr denn ein elender verdammter verlassener Sünder da ist, denn kommt göttliche Hülffe und Stärcke. Hiob. 11. Wenn du meynest, daß du verschlungen seyst, so wirst du erst herfürbrechen wie der Morgen-Stern. Denn wer nicht Sünde fühlet, der sucht keine Gnade nicht, auch kein Evangelium noch Glauben, darum ist das Gesetz des Gewissens Stockmeister, Kette, Strick und Kercker. Und GOtt führet uns nicht aus diesen Banden, wenn es uns deucht noth zu seyn, sondern lässet uns drinne gedemüthiget und gemartert werden, bis wir gar Gnaden-durstig sind, so kommt er denn, und gibt sein Wort, daran wir hangen, und uns also ausführen lassen, daß wir aus dem erschreckten blöden in ein gutes sicheres Gewissen kommen.

Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln solt, ich will dich mit meinen Augen leiten.

Lutherus über diese Worte *Tom. III. Witteb.*

Du bittest, ich soll dich erlösen, laß dir nicht leid seyn, lehre du mich nicht, lehre dich auch nicht, laß mir dich, ich will dir Meisters gnug seyn, ich will dich führen den Weg, darinne du mir gefällig wandelst. Dich dünckt, es sey verderbt, wenn es nicht geht, wie du denckst, dein Dencken ist dir schädlich, und hindert mich, es muß gehen, nicht nach deinen Verstande, sondern über deinen Verstand. Sencke dich in Unverstand, so gebe ich dir meinen Verstand. Unverstand ist der rechte Verstand; nicht wissen, wohin du geheſt, das ist recht wissen, wohin du geheſt! Es ist der Weg des Creutzes, den kanst du nicht finden, sondern ich muß dich führen als einen Blinden, darum nicht du, nicht ein Mensch, nicht eine Creatur, sondern ich, ich selbst will dich unterweisen durch meinen Geist und Wort, den Weg, darinne du wandeln solt, nicht das Werck, das du erwehleſt, nicht das Leiden, das du erdenckeſt, sondern das dir wieder dein Dencken, Erwehlen, Begehren zukommt, da folge, da ruffe ich, da sey Schüler, da ist es Zeit, dein Meister ist da, da sey nicht ein Pferd, oder unvernünftig Thier.

Durch den Glauben mercken wir, daß die Welt durch GOttes Wort fertig ist, daß alles, was man siehet, aus nichts worden ist. *Lutherus Tom. III. Witteb.* über Psalm 38.

GOttes Natur ist, daß er aus nichts etwas machet. Darum wer noch nicht nichts ist, aus dem kan GOtt auch nichts machen. Die Menschen aber machen aus was, etwas; das ist aber lauter unnütz Werck. Darum nimmt GOtt nicht auf, denn die Verlassenen, macht nicht gesund, denn die Krancken, macht nicht sehend, denn die Blinden, macht nicht lebendig denn die Todten, macht nicht fromm, denn die Sünder, macht nicht weise, denn die Unweisen. Kurtz: Er erbarmet sich nicht, denn der Elenden, und gibt nicht Gnade, denn denen die in Ungnade sind! Derohalben kan kein Hoffärtiger, Heiliger, Weiser, oder Gerechter, GOttes Materie werden, und GOttes Werck in ihm erlangen, sondern bleibt in seinem eigenen Werck, und macht einen ertichteten, scheinenden, falschen, gefärbten Heiligen aus ihm selber, das ist einen Heuchler,

Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort.

Lutherus Tom. III. Witteberg. über diese Wort.

Es sind etliche, die wollen GOtt das Ziel weisen, Zeit und Maasse legen, und gleich ihm selbst fürschlagen, wie sie ihnen geholffen haben wollen. Und wenn es ihnen so nicht wiederfähret, verzagen sie, oder sie mögen anderswo Hülffe suchen. Diese harren nicht, sie warten des HErrn nicht, GOtt soll ihrer warten und alsbald bereit seyn, und nicht anders helffen, denn wie sie es abgemahlet haben; die aber des HErrn harren, die bitten Gnade, aber sie stellen es frey zu GOttes guten Willen, wenn, wie, wo, und durch was er ihnen helffe, an der Hülffe zweiffeln sie nicht, sie geben ihr auch keinen Namen, sie lassen sie GOtt tauffen und nennen, und solte sie auch lange, und ohne Maasse verzogen werden. Wer aber der Hülffe einen Namen gibt, dem wird sie nicht, denn er leidet GOttes Rath, Willen und Verziehen nicht.

Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und Feg-Opffer aller Leute.

Lutherus Tom. III. Witteb. in Psalm 102.

Es ist ein verachtet Ding um einen Menschen, der in der Gnade, und in Christo lebet, den ehret niemand, ja jederman unehret ihn, und ist gantz ein unnützer, untüchtiger, schädlicher Mensch angesehen zu allen Sachen, die die Menschen handeln. Man bedarff solcher zu keinem Leben und Amt, man gedenckt ihrer nicht, man will sie auch nicht wissen und kennen. Die scheinende Heiligen aber gaffet jederman an. Mit welchen es nun darzu nicht gekommen ist, und solche Feinde nicht hat, die alle seine gute Worte, Werck, Rath, und Meynung für Narrheit, Boßheit und Untugend halten, der ist noch nicht recht zu Christo kommen. Es sey denn, daß er selbst sein Feind werde, und ihm selbst anlege, das ihm die andern anlegen solten, sich selbst in allen guten Worten, Wercken und Leben unnütz und Narr achte, und gründlich ohne alles Betrügen seines Hertzens erkenne.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0135
DFG

Es ist gut auf den HErren vrtrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten.

Lutherus Tim. III. Witteb. über Psalm 62.

Ich will auch gern dem Könige und Fürsten gehorsam seyn, ihm dienen, sein Bestes suchen, und fördern, will helffen und rathen, mit Leib und Gut ihm beystehen. Aber daß ich mich auf ihn solte verlassen, daß er mich reich, herrlich, oder seelig machte, das will ich lassen. Denn Morgen solte sich das Wetter wol umkehren, daß er mich verfolgete. Wenn ich denn um meines HErrn und eines Menschen willen, wider GOtt und Menschen gethan, wo wolte ich bleiben, so GOtt und Mensch über mich erzürnet wären? Es fahre mir lieber weg, Fürsten- und Menschen-Gunst, und bleibe mir GOttes Hulde, so wird sich Menschen-Hulde wohl finden. Findet sie sich nicht, so fahre sie zum Teufel, GOttes Hulde ist mir gnug. Verliere ich aber GOttes Hulde, so bleibt mir zuletzt der Menschen Hulde auch nicht, so fahre denn ich zum Teufel, samt meinen Fürsten, beydes mit GOttes und Menschen Unhulde. Da hab ichs denn fein troffen, und wohl gemacht.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0136
DFG

Der HERR ist mein Hort, meine Hülffe, mein Schutz, daß ich nicht fallen werde.

Lutherus Tom. III. Witteb. über diese Worte:

Er will sagen, daß meine Hülffe, oder Heyl vom HERRN kommt. Warum? Darum, ich habe keinen Menschen, wie groß, mächtig, reich er immer sey, mir zum Trotz, Hort, Trost und Heyl gesetzt, noch mein Hertz und Hoffnung auf ihn gesetzet, sondern GOTT habe ich dazu erwählet, von dem mir alles Glück und Heyl kommen soll und wird. Wenn ich das glaube, so bin ich sicher, **wenn es auch eitel Türckische/ Tartarische Kayser/ und eitel zornige Könige und Fürsten regnete und schneiete neun Jahr lang nach ein ander mit aller ihrer Macht/ darzu alle Teufel mit ihnen.**

Sie dencken, wie sie ihn dämpffen, fleißigen sich der Lügen: geben gute Worte, aber im Hertzen fluchen sie.

Lutherus loc. cit. über diese Worte:

Gute Worte geben sie, und ist nichts dahinten, das ist ihre Lust und Gefallen. Sie können mit dem, den sie verderben wollen, aufs allerfreundlichste reden und berden, und dencken doch, daß dich alle Plage treffe, hören auch nicht auf, bis sie ihn helffen verderben. Das heißt sie loben mit dem Munde, und im Hertzen wünschen sie ihm alles Hertzeleyd, und sprechen: Meinen freundlichen Dienst zuvor, was ich thun kan, findet ihr mich allezeit willig. Da verlasse dich auf, und backe nicht; siehe, was du essen wirst. David hats erfahren. Weil des Königes Gnade leuchtete, da war nichts herrlichers, denn David; Jedermann wolte da Freund seyn, und den David lieben. Und ihr Hertz dachte doch; Daß dich der Teufel diese Stunde wegführe, daß ich an deine statt käme. Aber da der König ihm feind war, da brachs heraus, was sie zuvor gedachten, da wolte ein jeder dem Könige hofiren, und das beste an Davids Verderben thun.

Hoffet auf ihn allezeit lieben Leute, schüttet euer Hertz vor ihm aus. GOtt ist unsere Zuversicht. Sela.

Lutherus loc. cit. über diese Worte:

Fehlet euch etwas/ wohlan, da ist gut Rath zu, schüttet eure Hertzen vor ihm aus, klagets nur frey: berget ihm nichts, es sey was es wolle, so werffets mit hauffen heraus vor ihm, als wenn ihr euer Hertz einem guten Freunde gantz und gar eröffnet. Er hörets gern, will auch gern helffen und rathen. Scheuet euch nicht für ihm und dencket nicht, es sey zu groß oder zu viel. Getrost heraus/ und soltens eitel Säcke voll Mangels seyn; alles heraus. Er ist grösser, und vermag, will auch mehr thun, denn unsere Gebrechen sind. Stückelts ihm nur nicht, er ist kein Mensch/ dem man könnte zuviel bettelns und bittens fürmachen/ je mehr du bittest, je lieber er dich höret. Schütte nur rein und alles heraus, tröpffle und zippele nicht, denn er wird auch nicht tröpffeln noch zippeln, sondern mit Sündfluth dich überschütten.

Menschen sind doch ja nichts, grosse Leute fehlen auch, sie wägen weniger denn nichts.

Lutherus loc. cit. über diese Worte.

Sie fragest du: Wie ist der Mensch nichts? so er doch GOttes Geschöpff und Creatur ist. Antwort: David redet nicht von der Creatur von ihr selbst, sondern vom Brauch der Creatur. Das ist: der Mensch ist wol ein gut Ding, man brauchet aber sein nicht recht. Wie so? man will auf sie bauen und trauen. In solchem Brauch sind sie nichts, warum? sie sind ungewiß beyde ihres Lebens und Hertzens. Sand und Wasser ist auch ein gut Ding, aber daß ich wolte darauf ein Hauß setzen, da wären sie nichts, und weniger denn nichts. Daß ich aber Wasser trincke und mich wasche, das ist nicht nichts, sondern ein köstlich und nützlich Ding, denn es ist darzu geschaffen, und ist sein Brauch. Wie sind aber die Menschen weniger denn nichts? Was kan weniger seyn denn nichts? Antwort: Was nichts ist, betreuget Niemand. Aber wer auf das trauet, was nichts ist, der hat zweyerley Schaden, einen, daß er nichts findet, den andern, daß er verleuret, was er drauf wendet. Denn wer schlecht nichts hat, der hat ein einfältiges Nicht, und wendet nichts drauf. Wer aber auf Menschen trauet, über das, daß er nichts findet, verleuret auch das, das er darauf gewandt hat, und wird alle seine Hoffnung und Kost auch zu nichte, über dem nichts, darauf er hoffet.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0140
DFG

Wo der HErr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen.

Lutherus loc. cit. über diese Worte:

Laß also diesen HErrn Haus bauen und haushalten, greiff ihm nicht in sein Werck, ihm gebühret darüber zu sorgen, dir aber nicht. Denn wer Hausherr ist und haushält, den laß sorgen. Gehöret viel in ein Haus, wolan, so ist ja GOtt gröſſer, denn ein Haus. Der Himmel und Erden füllet, wird ja auch ein Haus füllen können, sonderlich, weil er sichs annimmt, und läst es von ihm singen. Was ists nun Wunder, daß viel in ein Haus gehöret, wo GOtt nicht Haus HErr ist? Weil du den nicht siehest, der das Haus füllen soll, so müssen warlich alle Winckel ledig scheinen. Wenn du ihn aber ansiehest, so wirst du nimmer gewahr, ob ein Winckel ledig sey. Es düncket dich alles voll seyn, und ist auch alles voll. Ists aber nicht voll, so ists deines Gesichts Schuld, gleich wie des Blinden, daß er die Sonne nicht siehet. Wer aber recht siehet, dem kehret GOtt das Wort um, und spricht nicht, es gehöret viel in ein Haus, sondern, es gehet viel aus einem Hause.

M

Dafür daß ich sie liebe, sind sie wieder mich. Ich aber bete.

Lutherus loc. cit. über diese Worte:

Ich lehre die Wahrheit, derohalben sie billiger solten zufallen und beystehen, so fechten sie wieder mich, und machen mich mit haßigen Worten feindselig und unwehrt vor jedermann. Was soll man thun? Sie können Wohlthat nicht leiden, wolan, so muß mans GOtt befehlen, und sich zum Gebeth halten. **Ach! wie ein fromm Kindlein ist die Welt? Ubels will sie nicht haben/ Gutes kan sie nicht leiden/ Rathe: Was will sie denn haben? Höllisch Feur/ und den Teufel dazu/ da ringet sie nach/ das wird ihr auch begegnen.** Wenn sie sonst kein ander Unglück hätten, meyneſt du nicht, es sey Unglücks gnug, ein solch verstockt verblendet und verhärtet Hertz haben, das weder siehet noch höret. O HErr GOtt! laß uns andere Sünde thun, denn solche, so wir ja sündigen sollen.

Wer euch antastet, der tastet meinen Aug-Apffel an.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über Joh. 17.

Das ist eine theure Verheissung zu trefflichen Trost und Trotz der Christen wieder ihre Verfolger, daß sie wissen, daß es ihm so nahe gehet, und so hart sich unseres Leidens annimmt, daß ers heißt, seinen Aug-Apffel angegriffen, und so wenig vertragen will, als jemand leiden kan, daß man ihm im Aug-Apffel viel tastens mache. Also, daß der Teufel, wenn er einen Christen angreifft, so greifft er/ daß er sich selbst muß in die Zunge beissen und die Finger verbrennen. Denn wo das geringste Glied der Christenheit leidet/ so bald fühlets und reget sich der gantze Leib/ daß sie allzumal zulauffen/ klagen und schreyen; so hörets und fühlets denn unser Haupt Christus/ und ob er wol ein wenig inne hält, doch wenn er beginnet saur zu sehen, und die Nase zu rümpffen, so wird er auch nicht schertzen.

Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wapnet euch auch mit demselbigen Sinne.

Lutherus Tom. IV. Witteb. im *Sermon.* vom Creutz.

Christus hat uns nicht allein mit seinen Leiden geholffen vom Teufel, Tod und Sünden, sondern auch ein Exempel gelassen, welchem wir in unserm Leiden sollen nachfolgen. Und wiewol unser Leiden und Creutz nicht also soll aufgeworffen werden, daß wir dadurch seelig werden, oder das geringste damit verdienen wolten: Sollen wir Christo dennoch nachleiden, daß wir ihm gleichförmig werden. Wolan, will ich ein Christ seyn, so muß ich die Hoff-Farbe auch tragen, der liebe Christus gibt kein ander Gewand aus an seinem Hofe, es muß gelitten seyn; Wilt du aber nicht leiden, so must du wissen, daß du nicht Christi Hof-Gesind seyn wirst. So magst du nun thun, was du wilt, unter den zweyen, Leiden oder Christum verläugnen.

Welche da leiden nach GOttes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpffer in guten Wercken.

Lutherus Tom. IV. Witteb. im *Sermon.* vom Leiden.

Das ist der Christen Kunst, da wir alle an zu lernen haben, daß wir aufs Wort sehen, und thun weit aus den Augen alle anliegende beschwehrende Noth und Leiden. Das Fleisch aber kan solche Kunst gar nicht, es siehet nicht weiter, denn auf das gegenwärtige Leiden. Und ist des Teufels Art eine, daß er das Wort weit aus den Augen rückt, daß einer nicht mehr siehet, denn in die Noth, die vorhanden ist. Aber das soll nicht seyn, wer sich nach dem Fühlen richtet, der verleuret Christum. Nur das Creutz und Leiden, so sehr du immer kanst, aus dem Hertzen und Sinne geschlagen, sonst wenn man ihm lange nachdenckt, so wird Ubel ärger. Bist du in Anfechtung und Leiden, so sprich also: Wolan, dis Creutz hab ich mir ja nicht selbst erwählet, es ist des lieben Wortes GOttes schuld, daß ich solches leide, und daß ich Christum habe und lehre. So laß es immer gehen in GOttes Nahmen, ich will den lassen walten, und ausfechten, der mir solches Leiden längst zuvor gesagt, und mir seine göttliche gnädige Hülffe verheissen hat.

Die Augen des HErren sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet.

Lutherus Kirchen-Postill *part. II. pag. 380. 381.*

Diesen Vers schreibe in dein Hertz mit festen Glauben, und siehe, ob er dir nicht Friede und Gutes schaffen wird. Kanst du das glauben, daß GOtt droben sitze, und nicht schlaffe, oder anders wo hinsehe und dein vergessen habe, sondern mit wackern offenen Augen siehet auf die Gerechten, die da Gewalt und Unrecht leiden/ was wilt du denn klagen und Unmuths werden über Schaden oder Leid, so dir wiederfähret, so er seine gnädigen Augen gegen dir wendet und freylich auch gedencket als der rechte Richter und GOtt dir zu helffen? Dieses Auge wolte ich um aller Welt Gut kauffen, ja solchen Glauben/ wenn ich ihn haben könnte, denn es fehlet gewißlich nicht an seinem Ansehen, sondern an unserm Glauben. Zu dem stehen auch seine Ohren offen auf das Gebeth des Gerechten. Wie er dich ansiehet mit gnädigen lachenden Augen, so höret er auch mit leisen offenen Ohren dein klagen, seufftzen und bitten/ und hörets gern/ und mit Wolgefallen, daß es so bald/ so du nur den Mund aufthust, erhöret und ja ist.

Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Miterben JEsu Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Lutherus Kirchen-Postill *part. II. fol. 355.*

So du wilt ein Miterbe seyn des HErrn JEsu Christi, und nicht mit leiden, und sein Bruder seyn, und ihm nicht gleich werden, so wird er dich gewißlich am Jüngsten Tage für keinen Bruder und Miterben erkennen, sondern **wird dich fragen, wo du deine dornene Kron, Creutz-Nägel und Geissel habest, ob du auch der gantzen Welt ein Greul gewesen seyst, wie er und alle seine Glieder gewesen sind vom Anfange der Welt her.** Wo du denn solches nicht beweisen kanst, so wird er dich auch nicht für seinen Bruder halten können. Summa: Es muß gelitten seyn, und müssen alle gleichförmig werden dem Sohne GOttes, oder wir werden mit zu der Herrlichkeit nicht erhaben werden. Item *Fol. 160. c.* **Wer Christi Bruder und Miterbe seyn will, der dencke auch ein Märtyrer und Mitleider zu seyn.**

Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? das sey ferne! sondern wir richten das Gesetz auf.

Lutheri Kirchen-Postill in *Evang. XIII. post.* Trinit.

Siehe, das ist die Lehre und Krafft des Evangelii und der Schatz, davon wir seelig sind, welches uns dazu bringet, daß wir auch anfahen das Gesetz zu erfüllen. Denn wo die grosse grundlose Liebe und Wohlthat Christi erkandt und geglaubet wird, da quillet auch heraus die Liebe beyde zu GOtt und den Nächsten. Denn durch solch Erkänntniß und Trost beweget der Heilige Geist das Hertz, daß es GOtt hold wird, und ihm zu Lob und Danck auch gerne thut, was es soll, hütet sich für Sünden und Ungehorsam, und gibt sich willig dahin, jedermann zu dienen und zu helffen, und wo es in dem noch Schwachheit fühlet, wieder sein Fleisch und Teufel streitet mit Anruffung GOttes ꝛc. und also immer in dem Glauben hinauf sich hält an Christum, wo es für sich selbst dem Gesetz nicht gnug thut, tröstet sich des, daß er es erfüllet, und ihm seine Fülle und Stärcke schencket, und also bleibet allezeit unsere Gerechtigkeit, Erlösung, Heiligkeit, ꝛc.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Lutherus Kirchen-Postill in Evang. am 5. *post. Trinit.*

Das ist die leidige Unart unserer Natur, daß wo auch Christus mit seiner Gnade und Trost zu ihr kommt, sie sich für ihm scheuet und fleucht, dem sie doch billig solte nachlauffen, bloß und barfuß bis ans Ende der Welt, windet und ringet sich, suchet eigen Werck, und wolte gern zuvor rein und würdig gnug seyn, und durch sich selbst einen gnädigen GOtt und Christum verdienen, damit Friede zu suchen, und der Sünde zu entlauffen, daß er von Christo laufft, und zuvor will etwas bey ihm selbst finden, damit er sein werth werde, daß er zu ihm komme, und fället doch damit nur tieffer in Schrecken und Zagen, bis ihn Christus wieder mit seinem Wort heraus reisset. Darum must du ihm nicht die Unehre thun, daß du ihn von dir schlagest oder den Trost, so er dir bringet, dir selbst zum Schrecken und Verzweiffelung wollest verkehren, sondern vielmehr mit aller Zuversicht zu ihm zulauffest, so wirst du auch bald hören das fröliche, tröstliche Wort: fürchte dich nicht, damit er dir und allen betrübten Gewissen ins Hertz redet, und die Absolution von allen Sünden spricht.

Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinen Hertzen.

Lutherus Tom. VII. Witteb. über das 6te Gebot.

Wenn nicht mehr Wercke gebothen wären, denn die Keuschheit allein, so hätten wir alle gnug zu schaffen daran, so ein gefährlich wütendes Laster ist die Unkeuschheit, denn es in allen Gliedmassen tobet, im Hertzen mit Gedancken, in den Augen mit dem Gesicht, im Ohren mit dem Gehör, in dem Munde mit Worten, in Händen, Füssen und gantzen Leibe mit Wercken. Es haben alle Heiligen darüber geklaget und geweinet. Wann aber das Werck der Keuschheit bestehen soll, so treibet es zu vielen andern guten Wercken, zum Fasten und Mäßigkeit wieder den Fraß und Trunckenheit, zu Wachen, und früh aufzustehen wieder die Faulheit und den übrigen Schlaff, zur Arbeit und Mühe wieder den Müßiggang. Denn Fressen, Sauffen, viel Schlaffen, Faullentzen und Müßiggehen sind Waffen der Unkeuschheit. Über das alles aber ist die stärckste Wehr das Gebeth und Wort GOttes, daß wo die böse Lust sich reget, der Mensch zu dem Gebet fliehe, GOttes Gnade und Hülffe anruffe, das Evangelium betrachte, und darinne Christus Leiden ansehe. Also sagt der 137. Ps. seelig ist der, der die jungen von Babylonien ergreifft, und zerschmeißt sie an den Fels, das ist, so das Hertz mit bösen Gedancken, dieweil sie noch jung, und im Anfange sind, zu Christo dem Fels lauffit, an welchem sie zurieben werden, und vergehen.

GOtt hat seines eignen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken?

Lutherus in Trost-Briefen an Philipp. Melanchton.

Wols denn erlogen seyn / daß GOtt seinen Sohn für uns gegeben hat / so sey der Teufel an meiner statt ein Mensch / oder eine seiner Creaturen. Ists aber wahr / was machen wir denn mit unsern leidigen Fürchten / Zagen / Sorgen / Trauren ꝛc. gleich als wolte er uns in so geringen Sachen nicht beystehen / weil er doch hat seinen Sohn für uns gegeben, oder als sey der Teufel mächtiger / denn er. Ihr saget / ihr kennet euer Leben wol in die Schantze schlagen, seyd aber sorgfältig nur für die gemeine Sache. Ich aber / was die gemeine Sache betrifft, bin gantz wohlgemuth, und fein zu frieden, denn ich weiß, daß sie recht und wahrhafftig ist / und was noch wol mehr ist, Christi und GOttes selber / welche nicht also erblaßt sind ihrer Sünden halber, wie ich eintzelnes Heilgen erblassen und zittern muß. Derwohalben bin ich schier ein müßiger Zuseher, und wölte nicht ein Knipplein auf die Feinde, und ihr Wüten und Drohen geben. Fällen wir, so fället Christus auch mit / nemlich der Regierer der Welt / und ob er gleich fiele / so wolte ich doch lieber mit Christo fallen, denn mit dem Kayser stehen.

Dein Wort ist meines Fusses Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.

Lutherus Tom. IX. Witteb. über diese Worte.

Ist das wahr, wie es nicht fehlen kan, so muß auch das wahr seyn, daß ausser GOttes Wort aller Menschen Lehre und Weißheit, sie scheine und gleisse so schöne und herrlich sie kan, eitel Finsterniß ist. Vernunfft ist auch ein Licht, und ein schönes Licht, aber den Weg und den Fuß, der da soll aus den Sünden und Tode gehen zur Gerechtigkeit und zum Leben, kan es nicht weisen noch treffen, sondern bleibt im Finsterniß. Gleich wie unsere Unschlitt- und Wachs-Lichter nicht Himmel und Erden erleuchten, sondern die engen Winckel in Häusern, die Sonne aber Himmel, Erde und alles erleuchtet: Also ist GOttes Wort auch die rechte Sonne, die uns den ewigen Tag gibt zu leben, und frölich zu seyn. Wohl dem, der Lust dazu hat, und solch Licht gerne siehet, denn es scheinet gerne. Aber Maul-Würfe und Fledder-Mäuse habens nicht gerne, das ist die Welt.

Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hofnung haben.

Lutherus in Trost-Briefen an Philippum.

Ich bitte euch durch Christum, ihr wollet nicht in den Wind schlagen die Göttliche Verheissungen und Trost, als er spricht: Wirff dein Anliegen auf den HErrn, harre des HErrn, sey getrost und unverzagt, und dergleichen Sprüche mehr, welche der Psalter und Evangelia voll sind. Seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Es wird ja nicht falsch seyn, das weiß ich fürwahr, daß Christus ein Uberwinder der Welt ist, was fürchten wir denn die überwundene Welt? gleich als wäre sie der Uberwinder. Solte einer doch einen solchen Spruch von Rom und Jerusalem auf seinen Knien hohlen, aber weil wir ihrer so viel haben, und sie so in steten Brauch und gemein sind, achten wir sie nicht, das ist aber nicht gut. Ich weiß wol, daß solches kommt aus Schwachheit des Glaubens, aber lasset uns beten mit den Aposteln: HERR stärcke uns den Glauben.

Der HErr warff unser aller Sünde auf ihn.

Lutherus Tom. V. Witteb. über diese Worte.

Diese Worte sind mit grossen Fleiß gesetzt, daß unser Gewissen desto sicherer und unverzagter sey, auf daß es sich nicht bekümmere, und ängste für dem Bilde irgend einer Sünde. Und dieses ist der wohlgefällige Wille GOttes im Himmel, daß du erschrockenes Gewissen dir nicht solt grauen, noch leid lassen seyn, als ob es GOtt anders mit dir gedächte und meynete, denn unser HErr Christus, oder als wolt er dich um der Sünde willen tödten, die Christus auf sich geladen, und weggenommen hat. Nein, liebes Gewissen, du solt es glauben, daß der HErr und Vater im Himmel dein GOtt eben dasselbige freundliche, gnädige Hertz und Willen zu dir hat, so der Sohn GOttes hat, nemlich, daß dich Christus erlösen, und von allen Sünden frey machen soll. Was ist nun für ein GOtt, der dich könne verklagen um deiner Sünde? denn GOtt im Himmel selbst, der dein HErr ist, und für den du dich so sehr fürchtest, hat deine Sünden nicht auf dich geleget, sondern auf Christum wieder alle Rechte und Gesetze Mosis und der anderen. Mosis drohet dem Sünder also, daß ein jeder Mensch müste sterben um seiner eigenen Sünde und Ubelthat willen. Desgleichen im weltlichen Regiment, bleiben deine Sünden auf dir. Wenn wir aber vor GOtt sollen gerecht werden, da sind unsere Sünden nicht unser, sondern Christi.

Du solt nicht stehlen.

Lutherus Tom. V. Witteb. über dieses Gebot.

Dieses Gebot zeiget uns, was GOtt von uns halte, nemlich daß wir allesamt keinen ausgenommen, vor GOtt und vor der Welt Diebe sind. Denn wo GOtt nicht hält, oder der Hencker nicht schrecket, so gehet der Dieb heraus ins Werck aufs allergröbste. Du solt aber nicht meynen, daß das allein gestohlen heisse, wenn du deinem Nächsten das Seine wegnimmst, sondern wenn du siehest deinen Nächsten Noth, Hunger und Durst leiden, keine Herberge, Schuh und Kleider haben, und hilffst ihm nicht, so stiehlest du gleich so wol, als wenn einer dem andern das Geld aus dem Beutel oder Kasten stehle, denn du bist ihm schuldig zu helffen in seiner Noth. Denn deine Güter sind nicht dein, du bist als ein Schaffner darüber gesetzt, daß du sie austheilest denen, so sie bedürffen: darum gehören diese auch an den Reihen, und in das grosse Register, darinne die Diebe geschrieben stehen, so Güter haben, und geben nicht denen, so es bedürffen, nehmen sich ihres Nähesten Noth durfft nicht an, sondern gehen vorüber.

Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren.

Lutherus Tom. IV. Altenb. p. 482.

Dem jungen Volck muß man einbilden, ihre Eltern an GOttes statt vor Augen zu halten, und also dencken, ob sie gleich geringe, arm, gebrechlich seyn, daß sie dennoch Vater und Mutter sind, von GOtt gegeben. Des Wandels oder Fehls halben sind sie der Ehren nicht beraubet. So lerne nun zum ersten, was die Ehre gegen die Eltern heisse, nemlich, daß man sie für allen Dingen werth und herrlich halte, als den höhesten Schatz auf Erden. Darnach auch mit Worten sich züchtig gegen sie stelle, nicht übel anfahre, poche, noch poltere, sondern lasse recht haben, und schweige, ob sie gleich zu viel thun. Zum dritten auch mit Wercken, das ist, mit Leib und Gut solche Ehre beweise, daß man ihnen diene, helffe und versorge, wenn sie alt, kranck, gebrechlich oder arm sind, und solches alles nicht allein gern, sondern mit Demuth und Ehrerbietung als vor GOtt gethan. Denn wer das weiß, wie er sie im Hertzen halten soll, wird sie nicht lassen Noth noch Hunger leiden, sondern über und neben sich setzen, und mittheilen, was er hat und vermag.

So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind. *Lutherus Tom. III. Witteb.* über den 118. Psalm.

Es müssen sich zwar die Heiligen mit dem Teufel rauffen, und dem Tode beissen. Es ist aber in solchem Kampff das allerbeste und näheste zum Siege dis Liedlein der Heiligen lernen singen, nemlich: Sich selbst verleugnen, und an die rechte Hand GOttes sich hängen. So geschiehet dem Teufel eine grosse Schalckheit, daß er leer Stroh zu dreschen findet, nemlich also: Ich will nichts seyn, alle meine Macht soll der HErr seyn: Wenn ich das thue, so bin ich rein ausgeleeret, von mir selbst, und alle dem, das mein ist, und kan sagen: Was fichtest du Teufel? Suchst du gute Wercke / und meine eigene Heiligkeit zu tadeln vor GOtt / je, habe ich doch keine. Der HERR ist meine Macht. Suchst du aber meine Sünde zu verklagen? Je habe ich doch auch keine. Hie ist die Macht des HErrn, die magst du verklagen, bis du satt wirst, ich weiß weder von Sünde noch Heiligkeit in mir. Nichts nichts weiß ich, denn von GOttes Krafft in mir. Was will der Teufel machen, wo er so eine ledige Seele findet, die ihm weder auf Sünde noch Heiligkeit antworten will? Fällest du aber von diesen Liede, daß er dich ergreifft in deinen Sünden, oder guten Wercken, und du ihm zusehen und hören wilt, so soll er dich zurichten, wie er dich gern haben will, daß du GOtt mit seiner rechten Hand, und alles vergessest und verleurest.

Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Lutherus Tom. VIII. Altenb.

Weil unser Leben nichts anders, denn ein stets-währender Gang zu dem Tode ist, so sollen wir auch das gantze Leben hindurch die Kunst, recht und wol zu leben und zu sterben, studiren. Wer wohl gelebet hat, kan nicht übel sterben. Selten stirbt einer wohl, der übel gelebet hat. Wohlleben aber heisset nicht täglich toll und voll seyn, wie die Welt wol lebet, sondern im Glauben des Sohnes GOttes leben Gal. 2. v. 20. Wohl sterben, heisset gerne sterben, gerne sterben, bringet der Glaube, wohl sterben, bringen die Früchte des Glaubens. Wer da glaubet, daß er einen gnädigen GOtt durch Christum hat, der stirbet gerne, denn er weiß, wo er hin soll, wer auch seinen Nächsten richtig unter Augen gehet, und thut ihm, wie er ihm wolle gethan haben, der kan nicht übel fahren.

Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helffet ihm wieder zurechte mit sanfftmüthigen Geist, die ihr geistlich seyd.

Lutherus Tom. V. Witteb. über den Propheten Jonam.

Das Reich Christi ist ein Reich des Glaubens, darinne er täglich sein Werck treibet, bleuet sich mit der Sünde, und fechtet mit dem Tode, bis das Reich vollbracht wird. Ob nun wol einer zu Zeiten unterliegt, so ist Christus da, regieret mit seinem Geist, und überwindet die Sünde, richtet ihn wieder auf, und spricht: Stehe auf Bruder, es hat keine Noth, immer wieder dran, es muß hindurch gedrungen seyn, ohne fallen kans nicht zugehen, siehe nur, daß du nicht gar liegen bleibest. Es gilt also Fallens und Aufstehens, weil wir hie leben. (*)

(*) Dieses wird Schwachgläubigen, und Kindern, die gehen lernen und manchmal aus Schwachheit fallen, zum Trost gesaget, nicht aber solchen Gerechten, die nach dem Mißbrauch der Worte Salomonis c. 24. v. 16. des Tages siebenmal (in Sünde) fallen und wieder aufstehen. Denn diese müssen erst vom Sünden-Tode aufstehen, in der neuen Geburth Kinder werden, denn gilts Fallen und Aufstehen.

Die Haupt Summa des Gebots ist, Liebe von reinen Hertzen ꝛc.

Lutherus Tom. I. Witteb. über 1. Joh. 4.

GOtt ist allein der Mann, der nicht aufhöret der Welt eitel Gutes zu thun, wider der Welt Undanck und Verachtung, sondern alle Untugend und Boßheit verschlinget, und verzehret, durch das Feur seiner Liebe. Solch Hertz soll ein Christ auch haben, daß er sich nicht lasse drengen von Gunst und Freundschafft, sondern vielmehr fortfahre und spreche: Mein lieber Bruder! was ich dir gethan habe, oder noch thue, das habe ich aus rechter Liebe gethan, und noch nie begehret, daß du mir dafür dancken oder lohnen solt. Danckest du mir, so dancke dir GOtt wieder; wo nicht, so ist mirs eben so viel, denn ich habs darum nicht gethan. Sondern was ich thue, thue ich um deswillen, der mich so geliebet hat, daß er fur mich undanckbaren und verdammten Menschen am Creutz gestorben ist ꝛc. und noch alle Augenblick mehr Gutes thut, denn ich werth bin, oder ihm dafür dancken kan.

Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts gutes. Wollen habe ich wol, aber vollbringen das Gute finde ich nicht.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über diese Worte:

Alle Heiligen werden das Liedlein müssen singen Vater unser ꝛc. Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Die andern, die ihrer Heiligkeit kein Ende wissen, verstehen hievon gar nichts, darum ists ihnen auch nicht geprediget, dieweil sie meynen, es sey mit dem Reich Christi also gethan, daß gar keine Sünde da sey, müsse alles rein und sauber seyn, als hättens die Tauben erlesen, wollen einen solchen Christen, der gar ohne Sünde und heilig ist, ja wie Christus selbst ist. Noch lange nicht, das ist aber ein Christ, der ein Sünder ist, und erkennet seine Sünde, verdreust ihn, und ist ihm von Hertzen zuwider, daß er Sünde noch fühlet. Der ist kein Christ, der gar keine Sünde hat noch fühlet, findest du aber einen solchen, der ist ein Wiederchrist, kein wahrer Christ. (*)

(*) Die Worte Pauli und Lutheri bleiben im rechten Verstande und Gebrauch Wahrheit, der Mißbrauch aber ist bey muthwilligen Sündern fast allgemein/ da diese Worte der Deckel aller ihrer Schande und Laster seyn müssen. GOtt müsse mit dem guten Willen vorlieb nehmen/ das Vollbringen sey nicht müglich. Drum mercke lieber Mensch: Sünde in diesem Leben gäntzlich aufzuheben und im Stande der Unschuld zu seyn, ist nicht möglich/ wolte man es auch noch so ernstlich. Aber drüber herschen, sie creutzigen und tödten, ist durch Gnade und Krafft Christi nicht allein möglich/ sondern auch nothwendig.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0161
DFG

Es sey aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi, durch welchen mir die Welt gecreutziget ist, und ich der Welt.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über diese Worte:

Hie thut ein Christ Augen und Ohren zu, spricht mit St. Paulo, Welt, Tod, Sünde, du bist mir gestorben, und ich bin dir wiederum gestorben, und lebet nichts auf Erden, denn ich und GOtt.(*) Die Welt ist mir gecreutziget, und ich bin ihr gestorben, das ist: Die Welt achtet mein gar nicht, und das ich predige oder lebe, ist ihr ein Gespött, aber wie du mir missest, mit solchen Maaß messe ich dir wieder, verachtest du mich, so verachte ich dich wieder, du hältest nicht viel von mir, ich halt auch nicht viel von dir, was liegt mir daran, ob ich von der Welt gehasset werde, wenn ich dem droben allein gefalle, wenn es schon ewiglich währet. Lasse also die Sünde toben, die Welt waschen und plaudern, bis sie müde wird, ich gehe dahin, ist mir eben, als hörete ichs nicht.

(*) Das ist ein bewährtes Mittel zur Gemüths-Ruhe zu gelangen. Aber es gehöret Glaube, und ein GOtt ganz aufgeopfertes Hertz darzu, das sich und der Welt abgestorben ist.

Ich will Feindschafft setzen zwischen dir, und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen, und ihren Saamen; derselbe soll dir den Kopff zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über diese Worte:

Die liebe Kirche muß wol unfriedlich seyn, wenn sie den Feind ihres HErrn JEsu Christi nicht hören will. Wie soll sie ihm anders thun? Der Fersenbeisser, der Teufel, will nicht ruhen, noch seinem Kopfftreter Friede lassen. So will der Kopfftreter, unser HERR, solchen Fersenbeisser nicht leiden. Sey du nun klug (*) und menge dich in diesen Hadder, was gilts, du solt Scheidemanns Lohn darüber kriegen, daß dich Christus verdammt, und der Teufel zerreisset. Darum laß gehen, wie es gehet/ menge dich nicht zwischen Thür und Angel, du wirst Christum und Belial nicht vertragen, die Feindschafft ist zu hart an einander geschworen. Einer muß zuletzt untergehen, und der ander bleiben, da wird nichts anders aus.

(*) Anderswo spricht er: Es sey der Welt grösseste Thorheit eine, wenn sie Christum und Belial, Fromme und Gottlose vereinigen wolle.

Ich weiß/ er wird befehlen seinen Kindern / und seinem Hause nach ihm/ daß sie des HErrn Wege halten/ und thun/ was recht und gut ist/ auf daß der HErr auf Abraham kommen lasse/ was er ihm verheissen hat *Lutherus Tom. VI. Witteb.* über diese Worte:

Das sollen die Eheleute wissen, daß sie GOtt, der Christenheit, aller Welt, ihnen selbst und ihren Kindern, kein besser Werck und Nutz schaffen mögen, denn daß sie ihre Kinder wohl aufziehen: Denn dasselb ist ihre gerichteste Strasse gen Himmel, mögen auch den Himmel nicht näher und besser erlangen, denn mit diesem Werck. Also wiederum ist die Hölle nicht leichtlicher verdienet, denn an seinen eigenen Kindern, mögen auch kein schädlicher Werck nicht thun, denn daß sie ihre Kinder versäumen, lassen sie fluchen, schweren, schandbare Worte und Liedlein lernen, und nach ihrem Willen leben. Dazu etliche sie selbst reitzen mit übrigem Schmuck, und Förderung zu der Welt, daß sie nur der Welt wohlgefallen, hochsteigen und reich werden, allezeit mehr sorgen, wie sie den Leib, denn die Seele gnugsam versehen. Es ist auch kein grösser Schade der Christenheit, denn der Kinder Versäumniß, denn soll man der Christenheit wieder helffen, so muß man fürwahr an den Kindern anheben, wie vor Zeiten geschah. (*)

(*) Anderswo schreibet er: Die falsche Natur-Liebe verblendet die Eltern, daß sie das Fleisch ihrer Kinder mehr achten, denn die Seelen. Item: Kinder sind ein köstlicher ewiger Schatz, der den Eltern von GOtt zu bewahren befohlen ist, daß ihn der Teufel, die Welt und das Fleisch nicht stehlen und umbringen. Und wird am Tode und Jüngsten Tage gefordrt werden mit scharffer Rechnung.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0164
DFG

Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley gutes, dem, der ihn unterrichtet.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte:

Einen fleißigen frommen Schulmeister oder Magister, oder wer es ist, der Knaben treulich zeucht und lehret, dem kan man nimmermehr gnug lohnen, und mit keinem Gelde bezahlen, wie auch der Heyde Aristoteles sagt. Noch ists bey uns so schändlich verachtet, als sey es gar nichts, und wollen doch Christen seyn. Und ich, wenn ich vom Predigt-Amt und andern Sachen ablassen könnte und müste, so wolte ich kein Amt lieber haben, denn Schulmeister oder Knabenlehrer seyn, denn ich weiß daß dis Werck nebst dem Predigt-Amt das aller nützlichste, gröseste, und beste ist, und weiß dazu noch nicht, welches unter beyden das beste ist, denn es ist schwer alte Hunde bändig und alte Schälcke fromm zu machen. Aber die jungen Bäumlein kan man beser biegen und ziehen, obgleich auch etliche zerbrechen. Lieber laß es doch der höchsten Tugenden eine seyn auf Erden, fremden Leuten ihre Kinder treulich ziehen, welches gar wenige, und schier niemand thut an seinen eigenen.

Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte:

Lerne den Sohn der Jungfrauen Mariä zu Bethlehem zuerst wohl erkennen. Wirstu es aber umkehren, und von GOtt anheben, wie er die Welt regieret, wie er Sodoma und Gomorrha mit höllischen Feuer verbrannt und umgekehret hat, oder diesen und jenen versehen hat, oder nicht; wirstu nun also an den Wercken der hohen Majestät anfahen, so wirst du bald den Hals brechen, und vom Himmel herabgestürtzet werden, wie des Lucifers Fall gewesen ist. Denn das heißt oben anheben, und das Dach bauen, ehe du den Grund geleget hast. Darum wilt du recht fahren, so must du unten anheben, und GOtt lassen machen, was er macht. Sprich: Ich will ihn nicht kennen, es sey denn daß ich diesen Sohn der Jungfrauen hie erst erkannt habe. Wenn du ihn also durch die Menschheit gefasset hast, alsdenn so glaub auch weiter, daß, der von einer Jungfrauen gebohren ist, auch von GOtt in Ewigkeit gebohren ist, also wirst du wol sicher seyn unter der Hütten des Fleisches und Blutes dieses Menschen.

Christus hat sich selbst für unsere Sünden gegeben, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen GOttes und unsers Vaters.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte:

Kommt nun der Teufel unversehens geschlichen, und rückt dir diese Worte aus den Augen, und giebt dir ein, daß du dich bekümmern solt, ob du von GOtt versehen seyst zur ewigen Seligkeit, oder nicht, hält dir für die erschröcklichen Exempel GOttes Zorns und Gerichts, und daß die Zahl der Auserwählten geringe, der Verdammten aber groß sey: so sey denn klug, und laß dich bey Leib in solche gefährliche Gedancken und Disputation nicht führen, oder du versteigest dich gewiß, und brichst den Hals; sondern wehre dich und sprich: Mir ist nicht befohlen, daß ich mich über solche Sachen bekümmern soll, die mir zu hoch, und unbegreifflich zu erforschen ist. Ich bleibe bey den Worten St. Pauli, der sagt, daß Christus sich selbst für unsere Sünden gegeben habe, auf daß er uns errette ꝛc. und habe solches gethan nach dem Willen GOttes und unsers Vaters.

Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen.

Lutherus Tom. VII. Witteb. über diese Worte:

Darum sind die zween Sprüche wahr: Gute fromme Wercke machen nimmermehr einen guten frommen Mann; sondern ein gut fromm Mann macht gute fromme Wercke. Böse Wercke machen nimmermehr einen bösen Mann; sondern ein böser Mann macht böse Wercke, also, daß allewege die Person zuvor muß gut und fromm seyn, vor allen guten Wercken, und gute Wercke folgen, und ausgehen von der frommen und guten Person. Nun ists offenbar, daß die Früchte tragen nicht den Baum, so wachsen auch die Bäume nicht auf den Früchten; sondern wiederum, die Bäume tragen die Früchte, und die Früchte wachsen auf den Bäumen. Wie nun die Bäume müssen ehe seyn, denn die Früchte, und die Früchte machen nicht die Bäume, weder gut noch böse, sondern die Bäume machen die Früchte: also muß der Mensch in der Person zuvor gut und böse seyn, ehe er gute oder böse Wercke thut, und seine Wercke machen ihn nicht gut oder böse, sondern er macht gute oder böse Wercke.

Das ist sein Geboth, daß wir glauben an den Nahmen seines Sohnes JEsu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Geboth gegeben hat.

Lutherus Kirchen-Postill über Evang. am *III. p.* Trinit.

Ich glaube an JEsum Christum, meinen HErrn, für mich gelitten, gestorben, auferstanden, ꝛc. Dem soll weichen beyde Mosis, Kaysers und GOttes Gesetz, und soll nur frisch hinweg schlagen alles, was mit mir disputiren will, von Sünde, Recht oder Unrecht, und allem, was ich thun mag. Also könnte sich ein Mensch wehren, und bestehen wider des Teufels Eingeben und Anfechtung, es sey von vergangenen oder gegenwärtigen Sünden, also, daß man diese beyde weit von einander unterscheide, Mosen und Christum, Werck und Glauben, Gewissen und äusserlich Leben, daß wenn das Gesetz an mich will, und mein Hertz erschrecken, da ist Zeit, daß ich dem lieben Gesetz Urlaub gebe, und wo es nicht will, getrost hinweg schlage, und spreche: Ich will gern gute Wercke thun und fördern, wo ich kan, zu seiner Zeit, wenn wir unter die Leute kommen, aber hie, da mein Gewissen vor GOtt stehet, will ich nichts davon wissen, da laß mich nur unverworren, und sage nur nichts von meinem Thun oder Lassen, da höre ich weder Mosen, noch Pharisäer, sondern Christus soll hie allein regieren, und alles seyn, und will gleich wie Maria zu seinen Füssen sitzen, und sein Wort hören, herausser soll Martha bleiben, und in der Küchen umgehen, und ihre Haus-Arbeit thun, und daß Gewissen zu frieden lassen.

So sind wir je mit ihm begraben durch die Tauffe in den Tod, auf daß gleich wie Christus ist aufferwecket von Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuem Leben wandeln.

Lutherus Tom. IV. Witteb. von der Tauffe.

Es stellen sich leider viel also, als möchten sie bleiben wie vor, in der alten Haut und leben wie sie gelüstet, und also die herrliche Tauffe ihnen nur zu einen Schand-Deckel machen, als wären sie darum beruffen zum Reich der Gnaden, daß sie Macht haben solten zu thun, was sie wolten, und gleichwol darauf sich verlassen/ daß GOTT gnädig sey / und sich also beschönen: Ich bin ein gebrechlicher Mensch, GOTT wird uns wol zu gute halten, und vergeben. Nein nicht also lieber Bruder, den Weg habe ich dir nicht gewiesen, daß die Tauffe soll Freyheit geben zu Sünden, sondern das Blat umgekehret, darum sind dir die Sünden erlassen, und bist zu Gnaden kommen, daß du nun ein ander Leben führest, und von Sünden lässest. Es räumet sich nicht mit einander, getaufft seyn, und in Sünden bleiben. (*) Es kan dir nicht helfen, daß du getaufft bist, weil du deine Tauffe nicht ehrest, noch rein hältest, und magst wol ein Christ heissen, aber hast gewißlich Christum fahren lassen, und hast nicht mehr, denn den Nahmen und Schein des Christenthums, damit du dich selbst betrügest.

(*) Mercke das Lutheraner!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0170
DFG

Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleisch, der da ist GOtt über alles, hochgelobet in Ewigkeit.

Lutherus Tom. I. Witteb. Tom. II. E. f. 460. f. 442.

Es ist keines heiligen Mannes, er heisse wie er wolle, auch nicht Gabriels Werck, Sünde, Tod und Fluch zu nichte zu machen, und dagegen Gerechtigkeit, Leben und Seegen von GOtt zu schaffen. Weil nun die Schrifft solche Wercke allzumal Christo zuschreibet, folget gewiß, daß er der rechte wahrhafftige GOtt selbst sey. **Denn wenn ich das glaube, daß allein die menschliche Natur für mich gelitten hat, so ist mir der Christus ein schlechter Heyland, so bedarff er wol selbst eines Heylandes. Wenn ich aber den Schatz und das Gewichte daran henge, daß Christus beyde wahrhafftiger GOtt und Mensch für mich gestorben ist ꝛc. das wiegt und schlägt weit über alle Sünde, Tod, Hölle und allen Jammer und Hertzeleid.**

Meine Stunde ist noch nicht kommen.

Lutherus Tom. XII. Witteb. über den Predig. Salomo.

Kein Ding gehet ehe, ehe die Stunde kommt, die GOtt bestimmet hat, sind daher alle menschliche Rathschläge, Dencken, Tichten, Trachten, ein Schemen, Schatten und lauter Spiegel-Fechten, es sey denn die Sache im Himmel beschlossen. Es mögen Könige, Fürsten, Herren, Rath halten, alles abreden, wie sie wollen, welcher Sache Stündlein kommen ist, die gehet, die andern bleiben stecken, hindern und stauen sich, wann sie gleich alle Menschen auf Erden zerreissen wolten. Kurtzum, GOtt will sich Ihm den Seiger nicht stellen lassen, von Königen, Fürsten, Herren und Weisen auf Erden. Er will ihnen stellen. Wir sollen ihm nicht sagen, was es geschlagen hat, er wils uns sagen. Hat also GOtt der HErr alles in sein Stündlein gefasset, reich seyn, arm seyn, sterben, ꝛc. Darum soll ein jeder seine Sachen GOtt befehlen, und deß jenigen was GOtt für die Hand gibt, frölich brauchen, ums zukünfftige GOtte das Regiment hertzlich befehlen. Welche anders, als so thun, und wollen für diesem Stündlein hindurchreissen, die haben nichts, als Unglück und Hertzeleid davon, und mögen zürnen, murren, so lange sie wollen, GOtt achtets nicht.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0172
DFG

Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Lutherus Tom. XII. Witteb. von der Tauffe.

So prediget der höchste Prediger vom höchsten und grösten Predigt-Stuhl, vom Himmel herab, und ist die Predigt die höchste Predigt, daß keine höhere in die Welt kommen ist, denn die, da der allmächtige ewige barmhertzige GOtt von seinem gleich allmächtigen lieben Sohne spricht: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wolgefallen habe. Der grösseste Schüler und Zuhörer dieser Predigt ist der Heil. Geist, die dritte Person göttlicher Majestät. Das sind hohe Prediger, Predigt und Zuhörer, und können nicht grösser seyn. Darum schweigen die lieben Engel stille, und lassen sich nicht hören, sondern hören selbst dem Allerhöchsten Prediger zu, GOtt, dem Allmächtigen Vater, was der von seinem lieben Sohn prediget, an welchem er einen Wolgefallen hat. Aber hie möchtest du sagen, was hilfft mich das? Christus ist GOttes Sohn, und ohne Sünde. Ich aber bin ein armer Sünder in Sünden empfangen und gebohren, darum wirds um meiner Sünde willen bey meiner Tauffe so herrlich nicht zugehen. Nein, so solt du nicht thun, sondern du must mit deiner Tauffe in Christi Tauffe kommen, also, daß Christi Tauffe deine Tauffe, und deine Tauffe Christi Tauffe, und allerdinges eine Tauffe sey.

Dis ist das Buch des Bundes, mit dem höchsten GOtt gemacht. Er ist nie gewest, der es ausgelernet hätte, und wird nimmermermehr werden, der es ausgründen möchte.

Lutherus Tom. XII. VVitteb. in den Vorreden über unterschiedene Bücher.

Das ist warlich wahr, denn ich als ein geringer Christ habs auch ein wenig versucht, und wenn ichs hoch bracht habe, bin ich gewahr worden, daß ich kaum ein A. B. C. Schüler darinne gewesen bin. Und fürwahr **mein lieber Christ du kanst nicht zu viel in der Schrifft lesen / und was du liesest / kanst du nicht zu wol lesen / und was du liesest / kanst du nicht zu wol verstehen / und was du wol verstehest / kanst du nicht zu wol lehren / und was du wol lehrest / kanst du nicht so wol leben.** Darum lieben Herren und Brüder Pfarr = Herrn und Prediger, betet, leset, studiret, seyd fleißig. Fürwahr es ist nicht faullentzens, schnarchens und schlaffens Zeit zu dieser bösen schändlichen Zeit. Brauchet eurer Gabe, die euch vertrauet ist, und offenbaret das Geheimniß Christi, wer es nicht wissen will, sey unwissend.

Ihr Knechte/ ſeyd gehorſam euren leiblichen Herrn/ mit Furcht und Zittern/ in Einfältigkeit des Hertzens/ als Chriſto. Und ihr Herren thut auch daſſelbige gegen ihnen/ und laſſet das Drauen/ und wiſſet/ daß auch euer HErr im Himmel iſt/ und iſt bey ihm kein Anſehen der Perſon.

Lutherus Tom. VII. Witteb. über Evang. vom Waſſerſüchtigen.

Haſt du die Gabe von GOtt, daß du gewaltiger, höher/edler, gelehrter biſt denn andere, ſo dencke/ daß er dir befohlen andern damit zu dienen. Wo nicht, ſo wiſſe, daß auch wol ein armer Hirten-Knabe, der gegen dir gar nichts iſt, vor GOtt und Engeln viel gröſſer iſt und empor gen Himmel gehoben wird, du aber mit deiner Schönheit/ Hoheit, Ehre und Schmuck zur Höllen verſtoſſen wirſt. Vor GOtt iſt alles gleich, daß eine Dienſtmagd den Ruhm hat, den die herrlichſte Kayſerin und Königin hat, da ſie ſagen kan: Ich glaube an denſelben GOtt bin in ſeinem Namen getaufft, und ruffe meinen HErrn Chriſtum an. Vor GOtt habe ich eben ſo viel/ wenn ich gläubig und demüthig bin, und mir an meinem Stande genügen laſſe. Wiederum obwol die Perſonen vor GOtt gleich ſind/ und alles einerley haben, einen HErrn, einen Glauben, eine Tauffe, ſo lautet es übel, und gilt nichts, daß der Acker-Knecht hinter dem Pfluge, oder eine Dienſtmagd im Hauſe wolte herfahren und ſagen, zu Herren oder Frauen: Ich bin vor GOtt ſo edel und gut als du, darum darff ich dir nicht unterthan ſeyn, noch gehorchen ꝛc. Wie jetzt leider gar gemein, und überhand genommen/ daß die untern Stände die obern wollen überpochen. Das ſtehet keinen Chriſten zu, ſondern iſt wieder die Regel und Lehre Chriſti, denn weil es dem höheren Stande verbothen, daß er nicht wieder die geringen Trotz und Stoltz üben ſoll, vielmehr will es GOtt bey geringen und Unter-Perſonen verbothen haben.

Solte Gott nicht retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht ruffen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürtze.

Lutherus Tom. IX. Alt. p. 737. b.

Ein ernstlich und hitzig Gebeth, welches nicht aufhöret und müde wird, sondern wartet und harret bis auf den letzen Augenblick, das bricht endlich durch Himmel und Erden, und ist unmöglich, daß es nicht solte erhöret werden, denn da ists GOtt ein angenehm Opffer, wenn wir also beten, daß das Gebeth unsern Sinn und Verstand übertrifft, wie Paulus sagt Eph. 3. GOtt kan überschwenglich thun über alles, das wir bitten und verstehen. Wenn die Sache gar verlohren, und aller Rath und Fleiß vergeblich ist, da hüte dich, daß du von GOtt nicht abfälleſt. Denn GOtt ruffet allem Ding aus den Todten / und aus Nichts; wo keine Hülffe und Hoffnung mehr ist / da fähet erst GOttes Hülffe an. Wirst du so beten, und nicht empfahen, so komm und straff mich Lügen. *Tom. V. Alt.* Gibt er dir nicht so bald des Augenblicks, so wird er dir doch so viel geben, daß indeß dein Hertz Trost und Stärcke empfinden wird, bis zu der Zeit, da er viel reichlicher gibt, denn du hätteſt gehoffet. (*)

(*) Siehe von eben diesen Innhalt No. 181.

Unsere Missethat drücket uns hart, du wolltest unsere Sünde vergeben.

Lutherus Tom. III. Witteb. über diesen Psalm.

Sprich nicht: Ich bin jetzt nicht geschickt zu beten, ich will noch eine Weile harren/ und die weile was anders thun/ bis ich geschickter werde/ sonst kommst du immer weiter davon/ von einer Stunden zu der andern/ ja von einem Tage zu dem andern, daß du dich doch zuletzt must mit Gewalt darwieder legen, und fortfahren zu beten, wenn du dich am aller ungeschicktesten fühlest. Denn es heisset doch: wer heute nicht geschickt ist/ der ist morgen noch ungeschickter, und durch verziehen wird niemand geschickt. Wo du nicht lernest beten, weil du ungeschickt bist, und deine Beschwerung fühlest, so lernest du es nimmermehr. Denn wenn die süsse Andacht kommt: Ey nun bin ich geschickt, nun will ich recht beten. Da soll wol der Teuffel seyn/ und dein Gebet zu Sünde und Schanden machen. Drum ist das die rechte Kunst zu beten geschickt zu werden, daß du daran anfahest, da du dich ungeschickt fühlest und GOtt das vorträgest; also wirst du gewißlich geschickter werden und dich bald leichter und lustiger fühlen, und nur immer durch diese Last hindurch gedrungen und fortgefahren, daß du dich die Sünde nicht lassest irren noch wehren. Doch also, daß du nicht denckest in Sünden zu bleiben.

Er hat ein Gedächtniß gestifftet seiner Wunder, der gnädige und barmhertzige HErr.

Lutherus Tom. IV. Alt. p. 603.

Er setzet nicht schlecht den Nahmen GOtt oder HErr allein, sondern der gnädige und barmhertzige HErr. Denn der Nahme GOtt und HErr haben etwas erschreckliches in sich, weil es Nahmen der Majestät sind. Aber die Zunahmen genädiger und barmhertziger haben eitel Trost und Freude in sich. Und ich weiß nicht, ob sich GOtt irgend in der Schrifft lieblicher nennen lässet. Gib du ihm nur keinen andern Nahmen in deinem Hertzen, mach ihn auch nicht anders in deinem Gewissen, du thust ihm unrecht, und das grösseste Leid, und dir selbst den grössesten Schaden. Im Zorn und Dräuen zahlet er nur bis aufs vierte Glied; In der Liebe aber beweiset er seine Barmhertzigkeit, nicht ins vierte fünffte zehnde oder zwantzigste Glied, sondern in viel tausend. Denn sein eigen Werck ist Wohlthun, zürnen aber heisset ein fremdes Werck.

Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde.

Lutherus Tom. IV. Witteb.

GOttes Wort ist allmächtig, der Glaube und Geist schäfftig und unruhig, muß immer zu thun haben, und zu Felde liegen. So muß das Wort GOttes nicht geringe, sondern die allermächtigsten Feinde haben, an welchen es kan Ehre einlegen, nach seiner grossen Gewalt, als denn dieser vier Gesellen sind, Fleisch, Welt, Tod, Teufel, daher Christus heist der HErr Zebaoth, ein GOtt der Heerscharen, der immer krieget und in uns zu Felde liegt. Er gibt uns auch seinen Leib und Blut zur Speise, so nicht allein ein genädiges Zeichen, sondern auch eine Speise seyn soll, als damit wir uns laben und stärcken sollen alle, die mit ihm in seinem Heer zu Felde liegen, und ist eigentlich der Sold und Proviant, damit er sein Heer und Krieges-Volck besoldet und speiset, bis sie endlich obliegen, und das Feld behalten mit ihm. O es ist eine gute Müntze, köstlich roth Gold, rein weiß Silber, nieblich schön Brod und guter süsser Wein, und das alles die Fülle und reichlich voll auf, daß gar lieblich ist in dieser Heerfart zu seyn.

Der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben über dem Häufflein der Gerechten, daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit.

Lutherus Tom. VIII. Witteb. über diesen Psalm.

GOTT sorget, daß die Glaubigen die Verfolgungen ausstehen können, so, daß sie nicht ewig währen; Nur müssen wir GOtt keine Zeit der Errettung benennen. GOtt läßet uns versuchen bis aufs äusserste/ als wenn nun aller Rath/ Hülff und Zuversicht hinweg, und eitel Verzweiffelung vor Augen ist/ alsdenn errettet er uns/und gibt das Leben im Tode/ und macht uns in der Vermaledeyung seelig. Kurtz davon zu reden, er machet alles aus Nichts, und wenn die Sache am ärgsten stehet, bringet ers wieder zu recht. Das kan der Gott dieser Welt nicht. Darum gehören diese Wercke allein GOtt zu, nemlich wenn du gedenckest, es sey nun gar aus mit dir, so kommt er denn und hilfft, und machet daß du unverdorben seyst, und heller leuchtest als der Morgen-Stern. Dis läst sich aber wol reden, aber wenn es zum Thun kommt, befinden wir, wie fern es über unserer Vernunfft und menschlichen Kräfften ist in geist- und leiblichen Anfechtungen zu glauben, daß er viel ehe gedencke uns zu retten, als wir es selbst hoffen.

Wenn ihr betet, solt ihr nicht viel plappern wie die Heyden, denn sie meynen, sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen.

Lutherus Tom. VI. Alt. p. 472.

Bereite dein Hertz vor dem Gebet, auf daß du nicht GOtt versucheſt. Was iſts anders denn GOtt versuchen, wenn das Maul plappert und das Hertz anders wo zerſtreuet iſt? Es solte kein lächerlicher Gauckel-Spiel jemand vorkommen mögen, denn so er sehen möchte die Gedancken, so ein kalt unandächtig Hertz im Gebeth untereinander treibet. Das Gebeth will das Hertz einig gantz und allein haben, solls anders ein gut Gebet seyn. Fürwahr es findet sich, daß der rechte Meiſter das Vater Unſer geſtellet und gelehret hat. Und iſt Jammer über Jammer, daß solch Gebet solches Meiſters soll also ohne Andacht zuplappert und zuklappert werden in aller Welt. Viele beten des Jahrs vielleicht etliche tauſend Vater Unſer, und wenn ſie tauſend Jahr also beteten, so hätten ſie doch nicht einen Buchſtaben oder Titel davon geſchmeckt, noch gebetet. Summa: Das Vater Unſer iſt der gröſſeſte Martyrer auf Erden. Denn jederman plagts und mißbrauchts.

Wiederstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.

Lutherus Concord. Edit. Lipsſ. p. 176. ſqq.

Du wirſt keinen Weyhrauch oder Geräuche ſtärcker wieder den Teufel anrichten / denn ſo du mit GOttes Gebothen / oder Worten umgeheſt / davon redeſt, ſingeſt oder denckeſt; das iſt freylich das rechte Weyhwaſſer und Zeichen, dafür er fleucht, und damit er ſich jagen läſſet. Nun ſolteſt du allein um deswillen ſolches gerne leſen, reden / dencken und handeln, wenn du ſonſt keine andere Frucht und Nutzen davon hätteſt, denn daß du den Teufel und böſe Gedancken damit verjagen kanſt. Denn er kan GOttes Wort nicht hören noch leiden. Es iſt eine Krafft GOttes, die dem Teufel das gebrandte Leid anthut, uns aber aus der Maſſen ſtärcket, tröſtet und hilfft. Und was ſoll ich viel ſagen? wo ich allen Nutz und Frucht ſolt erzehlen / ſo GOttes Wort wircket, wo wolte ich Pappier und Zeit gnug nehmen? den Teufel heißt man Tauſend-Künſtler / wie will man aber GOttes Wort heiſſen, das ſolchen Tauſend-Künſtler mit aller ſeiner Kunſt und Macht verjagt, und zunichte macht? Es muß freylich mehr denn hundert tauſend Künſtler ſeyn.

Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Lutherus Tom. IV. VVitteb. In der Vermahnung zum Sacrament.

Wenn du sonst keine Ursache noch Noth hättest zum Sacrament, lieber wäre das nicht Noth genug, daß du dich kalt und unlustig findest zum Sacrament? Was ist es anders, denn daß du dich kalt und unlustig findest zu glauben, zu dancken, und zu dencken an deinen lieben Heyland, und alle Wolthat, die er durch sein bitter Leiden dir erzeiget hat, auf daß er dich von Sünde, Tod, und Teufel erlösete, und gerecht, lebendig/ und selig machte? Womit wilt du dich aber wieder solchen Frost und Unlust wärmen? Womit wilt du deinen Glauben erwecken? Womit wilt du dich reitzen zu dancken? Wilt du harren, bis es dir selber ankommt, oder der Teufel dir Raum darzu gebe, oder dich sonst was dazu anhalte, da wird nimmer nichts aus. Am Sacrament must du dich reiben, und hinzu halten, das ist ein Feur, das die Hertzen kan anzünden, da must du deine Noth und Dürfftigkeit bedencken/ und die Wolthat deines Heylandes hören und glauben, so wird dir dein Hertz anders werden, und andere Gedancken fassen.

Dieweil wir in der Hütten sind, sehnen wir uns, und sind beschwehret.

Lutherus Tom. IV. Witteb. in der Vermahnung zum Sacrament.

Sprichst du: du fühlest keine Sünde, Tod, Welt und Teufel, und keinen Kampff und Streit mit ihnen, darum zwinge dich auch der Noth keine zum Sacrament. Antwort: Ich hoffe es nicht, daß solches dein Ernst sey, daß du allein unter allen Heiligen und Menschen auf Erden ohne solch Fühlen seyn soltest. Und wo ich wüste, daß es dein Ernst wäre, so wolte ichs warlich bestellen, daß man auf allen Gassen, wo du gingest, alle Glocken läuten müste, und vor dir her ausruffen: Hie gehet daher ein neuer Heiliger über alle Heiligen, der keine Sünde fühlet noch hat. Aber ich will dir ungeschertzt sagen: Fühlest du keine Sünde mehr, so bist du gewiß in Sünden gar todt, und ist das schon allzu viel und grosse Sünde, daß du keine Noth noch Lust zum Sacrament hast, das Wort GOttes nicht achtest, Christus Leiden vergissest, voll Undanckbarkeit steckest, und aller geistlichen Greuel.

Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.

Lutherus Tom. VIII. Alt. p. 890.

Dieses Leben ist nichts anders, denn ein Leben des Glaubens, der Liebe, und des heiligen Creutzes. Aber diese drey werden in uns nimmer vollkommen. Christus allein ist die Sonne, u. uns gegeben zum Beyspiel, dem wir nachahmen müssen. Unter uns aber findet man etliche, die da schwach, etliche die da starck, und etliche die noch stärcker sind. Diese können wenig, die andern viel leiden, und müssen also alle bleiben, in dem Ebenbilde, nach Christo. Denn dis Leben ist ein solcher Wandel, darinne man immer fortfähret vom Glauben in Glauben, von Liebe in Liebe, von Gedult in Gedult, oder vom Creutz ins Creutz. Es ist nicht Gerechtigkeit, sondern Rechtfertigung, nicht Reinigkeit, sondern Reinigung. Wir sind noch nicht kommen, dahin wir sollen, wir sind aber auf der Bahn und im Wege, darauf sind etliche weiter und weiter. GOtt ist zufrieden, daß er uns findet in der Arbeit und Fürsatz. Wenn er will, so kömmt er bald und stärcket den Glauben und die Liebe, und setzt uns in einem Augenblick aus diesem Leben in dem Himmel.

Und sie brachten Kindlein zu JEsu, daß er sie anrührete.

Lutherus Tom. VI. Alt. 444. T. II, 324.

Bey der Tauffe ist die Göttliche Majestät gegenwärtig, und thut darinne ihr höchstes Werck, daß sie sich uns selbst gibt, und uns gantz neu gebohren und seelig macht. Es ist auch kein Schertz wieder den Teufel handeln, und dem armen Kindlein aus gantzem Hertzen und starcken Glauben beystehen, auf das andächtigste Bitten, daß ihn GOtt nicht allein von des Teufels Gewalt helffe, sondern auch stärcke, daß es wieder ihn ritterlich im Leben und Sterben bestehe. Und ich besorge, daß die Leute darum nach der Tauffe so übel gerathen, daß man so kalt und läßig mit ihnen umgegangen, und so gar ohne Ernst für sie gebetet hat in der Tauffe. Derohalben es auch wol billig und recht ist, daß man nicht die trunckenen und rohen Pfaffen tauffen lasse, auch nicht rohe Leute zu Gevattern nehme, sondern feine sittige, fromme, ernste Priester und Gevattern, zu denen man sich versehe, daß sie die Sache mit Ernst und rechten Glauben handeln.

Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken.

Lutherus Tom. VI. Alt. 477. Tom. VII. 272.

Wie du dich für eine unter den Creaturen GOttes, die nach der Schöpffung durch Adams Sünde gefallen, rechnen must, so must du dich auch für einen unter den Erlösten halten, und das Wort / Unser bey alle Worte setzen: Ich glaube an JEsum Christum unsern HErrn, also auch unsern Gelittenen, unsern Gestorbenen / unsern Aufferstandenen, daß er unser aller sey, und uns gelte, und du unter denselben Unsern mit seyst. So dann ist Christus darum Christus, und unsere Erlösung von Sünd und Tod, daß uns der Heil. Geist soll zu neuen Menschen machen aus dem alten Adam / daß wir der Sünden todt / und der Gerechtigkeit leben, hie auf Erden ansahen, und zunehmen / und dort vollbringen. Denn Christus hat uns nicht allein die Gnade / sondern auch die Gabe des Heil. Geistes verdienet / daß wir nicht allein Vergebung der Sünden, sondern auch Aufhören von Sünden hätten. Ein Christ soll den Heil. Geist haben, und ein neu Leben führen, oder wissen / daß er keinen Christum habe.

Die Liebe decket auch der Sünden Menge.

Lutherus Tom. IV. Witteb. in Cap. 7. Matth.

Nach der Selbstgefälligkeit wollen wir immer gern allein schön seyn, sehen nicht an dem Nechsten was gut ist, sondern thun es aus den Augen und wo wir irgend ein Blätterlein gewahr werden, erfüllen wir die Augen mit, und machens so groß, daß wir nichts Guts dafür sehen, ob es gleich Augen als ein Falck, und ein Angesicht als ein Engel hätte. Gerade als ob ich einen sehe in einem güldenen Stücke und wäre ohngefehr eine Nath oder weisser Faden durchgezogen, und die Augen aufsperrete, als wäre es damit gar zu verachten, und ich doch mich dagegen liesse köstlich düncken in meinen groben Küttel, mit einen gülden Lappen besetzt. Also sehen wir an uns unsere eigene Laster nicht, deren wir voll sind; können doch an andern Leuten nichts Guts ersehen. Wo nun solche natürliche Untugend unter die wahren Christen kommt, so hebt sich das Urtheilen an, daß ich einen andern bald verachte und verdamme, wenn er ein wenig strauchelt, oder gebrechlich ist, und er mir denn wieder also thut, misset mir mit demselben Maaß, suchet und rüget auch nur das Aergste, das er an mir finden kan. Da wird denn die Liebe gar unterdrückt, und bleibt ein lauter Beissen und Fressen untereinander, bis sie sich gar verzehren, und Unchristen werden.

Warlich, warlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Wercke auch thun, die ich thue, und wird noch grössere, denn diese thun; Denn ich gehe zum Vater.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte:

Was sind das für Wercke? Erstlich haben sie das Evangelium, dadurch sie die Leute bekehren, dem Teufel Seelen abschlagen, aus der Hölle und Tode reissen und gen Himmel bringen ꝛc. Zum andern haben sie das Gebeth, dadurch sie alles, was sie auch im leiblichen für sich und andere begehrn, erlangen. Also, wenn ein Christ unter einem Fürsten betet, und dieser den Sieg wieder seine Feinde erobert/ wer hat da die Feinde geschlagen, und solchen Sieg erhalten? Niemand denn der Christ, ob es ihm wol Niemand schuld giebt, und keinen Namen und Ehre davon hat, aber doch hat GOtt solchen Sieg nicht um des Fürsten willen (so er nicht gläubig ist) sondern um des einigen Christen Gebeths willen geschehen lassen. So hoch kan ein eintziger frommer Mann einem gantzen Land und Königreich nutzen, daß um seinet willen allen andern geholffen werden muß. Darum sind die Christen eitel Helffer und Heylande/ ja Herrn und Götter der Welt/ ja sie sind die Beine/ die die gantze Welt tragen/ dafür sie ihnen auch den Lohn gibt/ daß sie müssen gedruckt/ veracht/ und in Koth und Unflath gehen.

Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

Dis ist das letzte aber das tröstlichste Stücke in diesem Gebeth, für alle, die an Christo hangen, daß er für uns sorget, und saget uns zu, er wolle uns die Herberge bestellen/ also, daß wir sollen bey ihm seyn, und es so gut haben/ als er es hat bey seinem Vater. Als solt er sagen: Seyd getrost und sorget nur nicht, wo ihr bleiben, und wie ihr fahren sollet. Lasset nur die Welt und Teufel toben und wüten, morden und brennen, euch zur Welt hinausstossen/ ihr sollet wol versorget seyn, und dahin kommen, dahin ihr begehret, und da ihr für der Welt und allen Teufeln sicher ruhen und bleiben könnet. Wo mag nun das seyn / oder wie heisset der Ort? In des Vaters Schooß und Arme, da alle Engel müssen zulauffen/ und uns heben und tragen. Darum sollen wir diesen Spruch unsern Haupt- Pfühl und Pflaum- Federn-Bette seyn lassen für unsere Seele, und mit frölichen Hertzen dahin fahren, wenn das liebe Stündlein da ist daß wir von Sünd und allem Unglück / darzu des Teufels und der Welt Gewalt entnommen, und zur ewigen Freud und Ruhe gebracht werden sollen.

Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über diese Worte:

Dieses Exempel Jacobs lehret uns, daß der Glaube nicht weichen soll, sondern anhalten, wenn er auch schon den Zorn GOttes fühlet, und nicht allein den Tod und Sünde. Und das ist die Krafft und Stärcke des Geistes. Wir sollen nicht bald auf den ersten Streich, Muth und alle Hoffnung fallen lassen, sondern man muß anhalten, beten, suchen und klopffen, und wann er schon will davon gehen, so höre doch du nicht auf, sondern folge ihm immer fleißig nach, gleich wie auch das Cananäische Weiblein that, für welcher sich Christus nicht hat bergen können. Und wenn er sich auch im Hause in die Kammer verbirget, und will nicht haben, daß jemand zu ihm kommen soll, so weiche du doch nicht, sondern folge immer nach, will er dich nicht hören, so klopffe an die Kammer-Thür und mache ein Geschrey. Denn das ist das höchste Opffer, daß man mit dem Gebet nicht aufhöre, sondern immer anhalte, und suche, bis daß wir ihn überwinden und obliegen.

Ihr seyd schon satt worden, ihr seyd schon reich worden, ihr herrschet ohne uns.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über *Evang. III. Epiph.*

Was machte es doch, daß die Juden so wenig glaubeten, und sich so gar nichts daran kehreten? Nichts anders, denn das feindselige Laster, das da heisset Uberdruß, denn sie waren des Wortes gewohnet von ihren Vätern her, und damit so überschüttet, daß es ihnen nicht neu war; wie wir leider sehen, daß es den Unsern auch gehet, und wol zu fürchten haben, daß wir nicht auch in dasselbige Urtheil fallen. Andere Leute, die ausser uns sind, und solches nicht haben, schreyen Ach und Weh darnach, schnappen gierig, und lesen mit Freuden die Bröcklein auf, die wir hinweg werffen, und ist ihnen eitel Zucker. Wir, die wirs so reichlich und vollauf haben, sind längst satt und überdrossen, daß keiner mehr den andern erkennet für einen Christen. Aber ich warne, daß sich jederman hüte, denn wir sehen, daß wir eben, wie die Juden überdrüßig werden, und so satt sind, daß uns das Mehl, wie der Mauß, bitter schmeckt, aber wir werden auch sehen, daß es nicht ohne Straffe abgehet.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0192
DFG

Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wieder euch.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über *Gen. 31.*

Alle Sünden darauf Gottlose in ihren Hertzen gedencken, und zu vollbringen begehren, messen sie den Heiligen zu, dagegen was die Heiligen thun / und ihre rechte Tugenden sind, die schreiben sie ihnen selbst zu. Dis ist eine gemeine Regel aller Heuchler und Gottlosen. Laban ist selbst ein Götzen-Diener, Dieb, Mörder, und Menschen-Dieb/ ein Geitz-Hals, und schändlich Monstrum seiner Zeit, aber läst sich doch bedüncken, er sey der allerehrlichste und frömmste Mann, und beschuldiget Jacob, der gantz unschuldig, einfältig und fromm ist, und dazu voll schöner Tugenden und grossen Früchten, die er hervorbringet und beweiset, der Kirche/ dem Welt- und Haus-Regiment zum Nutz und Besserung, aber da ist niemand, der sündiget und unrecht thut, denn nur allein Jacob, und niemand ist heilig und fromm denn Laban. Dis ist sehr verdrießlich und unbillig, aber geschrieben, daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben. Es sündiget in dieser Welt niemand, denn nur der eingebohrne Sohn GOttes; Dagegen ist niemand gerecht und fromm, denn der Teufel, (*) alles was der sagt, und thut, ist recht und wohl gethan.

(*) Die Meynung ist: niemand wird für Sünder gehalten, als die Frommen, und niemand für fromm, als die Gottlosen.

Wir wissen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über *Gen.* 31.

Das ist GOttes Werck und Kunst, daß er böse Sachen gut machen kan, wenn wir es verderbet und verwahrloset haben. Ich habe warlich oftmals viel Dinges unweißlich und thörlich ausgericht, darüber ich hernach heftig bin erschrocken worden, und ich konte nicht sehen, wie ich aus solchen Sachen, die durch meine Thorheit verworren und verderbet waren, wiederum möchte ledig werden, und davon kommen. Aber der HErr hat eine solche Weise und Wege getroffen, daß es gebessert worden, was ich versehen und verderbet hatte. Und also regieret GOtt alle seine Heiligen, daß sie wol irren und fehlen mögen, aber gleichwol mit ihnen muß ein gut Ende nehmen oder aber ohne grossen Schaden abgehen. GOtt pfleget aus nichts alles zu machen, darum kan er auch aus dem, was Böse ist, Gutes herfürbringen.

Er zweiffelte nicht an der Verheissung GOttes durch Unglauben, sondern war starck im Glauben, und gab GOtt die Ehre.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über Gen. 32.

Man muß nicht allen Erscheinungen glauben, es sey denn, daß sie dem Glauben ähnlich seyn. Ich will das Wort GOttes behalten und damit zufrieden seyn, damit will ich leben, damit will ich sterben. Darum wann GOtt einen Engel senden würde, der da sagte, du solt dieser Verheissung nicht glauben, so wolte ich ihn von mir stossen, und sagen: Hebe dich hinweg von mir, du Satan, oder wenn mir GOtt selbst erscheinen würde, in seiner Majestät, und sagte: Du bist meiner Gnaden nicht werth, ich will meinen Rath ändern, und will dir die Verheissung nicht halten, so wolt ich der Erscheinung nicht glauben, sondern wolte wieder GOtt aufs allerhärteste streiten. Wie Hiob saget: Wenn er mich schon tödten würde, wolte ich dennoch auf ihn hoffen. Derohalben will ich anders nicht sehen noch hören, sondern will in dem Glauben leben und sterben, es sage mir gleich GOtt, Engel und der Teufel, das dem zuwieder ist.

Des Gerechten Gebeth vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Lutherus Tom. XI. über *Gen. 25.*

Wenn wir beten, reden wir mit der grossen Majestät. Wo GOtt allein kleine und geringe Dinge geben wolte, so hätte er uns solche grosse und herrliche Form und Weise zu beten nicht vorgeschrieben, daß er uns also heisset sagen: Unser Vater, der du bist im Himmel, dein Name werde geheiliget, dein Reich komme, ꝛc. leget er uns für und beut uns an grosse Güter, und die allerhöchsten Gaben im Himmel und Erden, und will haben, daß du dieselben von ihm bitten, und darauf warten solt. Denn in einer jeglichen Bitte, da wir im Vater Unser sagen, dein Name werde geheiliget, dein Reich komme, dein Wille geschehe, unser tägliches Brod gib uns heut, da wird Himmel und Erden, und alles, was drinne ist, begriffen. Denn was ists, daß sein Name geheiliget wird, und sein Reich kommet, und sein Wille geschicht? Antwort: Es ist so viel, daß man viel unzählicher Teufel damit niederleget, und die gantze Welt in einem Gebet verschlinget.

Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über *Gen. 25.*

GOtt sagt zu dir, siehe da hast du meinen Sohn, den höre, und nimm Ihn an. Wenn du das thust, so bist du deines Glaubens, und deiner Seeligkeit gewiß. Ja sagst du, ich weiß aber nicht, ob ich auch im Glauben bleiben kan. Ey so nimm doch gleichwol die gegenwärtige Verheissung und Versöhnung an, und hüte dich, daß du nicht fürwitzig, oder zu genau nach dem heimlichen Rath GOttes forschest. Wenn du an den geoffenbahreten GOtt glaubest, und sein Wort annimmst, so wird dir auch allgemach der verborgene GOtt geoffenbahret. Denn wer mich siehet, spricht Christus, der siehet auch den Vater. Wer aber den Sohn verwirfft, der verleuret auch mit dem geoffenbahreten GOtt, auch den verborgenen GOtt, der sich nicht geoffenbahret hat. Wirst du aber mit starcken Glauben dem geoffenbahreten GOTT anhangen, also, daß du in deinem Hertzen also gesinnet seyst, du wollest Christum nicht verlieren, so bist du gewißlich versehen, und wirst den verborgenen GOtt verstehen lernen.

GOtt sey gedancket, der uns allezeit Sieg gibt in Christo.

Lutherus Tom. XI. über *Gen. 26.*

Es lassen sich offt der Gläubigen Sachen ansehen, als wären sie gar verdorben, und würden verzagen müssen. Aber der Glaube behält immer den Sieg/ und überwindet alle Fehler und Fahr/ so den Heiligen begegnen. Er macht die Sehenden blind/ und Hörenden taub/ und wiederum auch die Tauben hörend/ und die Blinden sehend/ und in Summa, er sündiget, und verleuret nichts. Oder wo er etwa aus Thorheit oder Unvorsichtigkeit sich stößt, oder fehlet, so pfleget doch GOtt solches vorher zu sehen und zu bessern, auf daß die Fehler zugedecket werden, und endlich dennoch einen glückseligen und guten Ausgang gewinnen mögen. So kräfftig ist der Glaube, und das Gebeth. Ja, der Glaube ist in der Wahrheit allmächtig

Des HErrn Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über *Gen.* 39.

Lasset uns die Ordnung, so GOtt in Regierung seiner Heiligen pfleget zu halten/ lernen. Ich habe mich auch offtmahls unterstanden unserm HErrn GOtt gewisse Weise vorzuschreiben deren er sich bedienen solte in Regierung entweder seiner Kirche/ oder anderer Dinge. Ach HErr! ich wolte gern, daß dis nach der Ordnung möchte geschehen, und daß es einen solchen Ausgang möchte gewinnen. Aber GOtt that dem/ das ich gebethen hatte gerade zu wider. Da gedachte ich zum selben mahl: Nu es ist ja gleichwol mein Rath nicht wider GOttes Ehre, sondern wird sehr nütz seyn, daß dadurch der Name GOttes geheiliget, sein Reich gesammlet, und gemehret werde/ ꝛc. in Summa: Es ist ja ein schöner Rath und wol bedacht. Aber GOtt hat ohn Zweiffel solcher Weißheit gelacht, und gesagt: Wolan, ich weiß wol/ daß du ein verständiger gelehrter Mann bist, aber ich habe den Brauch nie gehabt/ daß mich Petrus, oder Doctor Martinus, oder wers auch seyn möchte, unterrichten, regieren oder führen müsse. Non Sum Deus passivus, sed activus. Ich bin nicht ein solcher GOtt, der sich will lehren oder regieren lassen, sondern der da pflegt andere zu führen, regieren und lehren.

Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über *Gen.* 42.

Der HErr pfleget die allerweißlichsten Rathschläge zu zerbrechen, und dagegen solche aufzurichten und zu bauen, die schwach und verächtlich sind, und an welchen Jedermann verzweiffeln muß. Und will von uns haben, was er Psalm 50. gebothen hat: Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten. Denn wenn alles verlohren und verdorben ist, wenn Menschen gar keinen Rath nicht wissen, wenn alles verderbet ist, daß man schreyet, wir müssen verderben und zu Grunde gehen, so ist GOtt da und saget: Ich will, daß du nicht verderben solt. Derohalben soll man GOtt vertrauen/ wenn wir auch mit den besten und klügsten Rath gerüstet seyn, und sollen nicht verzagen, wenn es uns an Weisheit und menschlicher Hülffe mangelt/ sondern also schliessen und sagen: Ich glaube an GOtt den Vater, allmächtigen ꝛc. der die allerschönsten Rathschläge kan zunichte machen / und in die Hölle verändern, und wiederum aus solchen Rath/ der am allerverächtlichsten ist, den Himmel machen. Denn er ist ein allmächtiger Schöpffer, ich kan ihm nicht zu tieff fallen/ er kan mich heraus heben/ ich kan ihm nicht zu hoch sitzen, er kan mich stürtzen.

Sehet an die Exempel der Alten, und mercket sie, wer ist jemahls zu Schanden worden, der auf den HErrn gehoffet hat.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über *Gen. 28.*

Die Exempel von der Schwachheit der Heiligen sind uns nöthiger, und bringen mehr Trost/ als die Exempel der grossen fürtrefflichen Stärcke, und anderer Tugenden, so die Heiligen gehabt haben. Gleichwie ich dessen nicht viel gebessert werden kan, daß David den Goliath, Bären und Löwen erwürget hat. Denn in solchen Rittermäßigen Thaten kan ich ihm nicht nachfolgen, sintemahl solches alles meine Kräffte und Gedancken übertreffen. Denn durch solche grosse Thaten werden die Heiligen gerühmet von wegen ihrer Krafft und Stärcke, so sie als tapffere Helden gehabt haben. Wenn uns aber die Exempel der Schwachheit, der Sünden, des Schreckens und Anfechtung, so die Heiligen gehabt, vorgehalten werden, als wenn ich lese das Klagen, Seufftzen, Schrecken und Zagen, so David gehabt/ das richtet mich über die Massen sehr auf, und gibt mir einen grossen Trost. Denn da sehe ich, wie sie in ihren Zagen und Schrecken nicht verdorben, und umkommen sind, sondern wie sie sich aufgerichtet und getröstet haben mit den Verheissungen, darum schliesse ich/ daß ich auch nicht verzagen soll.

Das solt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger, welcher ist ein Götzen-Diener, Erbe hat an dem Reiche GOttes und Christi.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über *Gen. 30.* und 31.

Die Menschen werden durch den Geitz also verändert, daß sie nichts menschliches an ihnen behalten, sondern werden gar zu Klötzen und Götzen, daß sie gar keine menschliche Sinne behalten. Es ist nichts ärgers, denn ein geitziger Mensch, denn die Geitzhälse sind gar unfreundliche, greuliche und tyrannische Menschen, welche, wenn sie alle Menschen mit einem Heller beym Leben erhalten könnten, geben sie doch den Heller ungern aus, das Leben der Menschen zu retten. Darum sind es Mörder und Todtschläger, denn sie rauben was andere Leute geniessen, und sich davon erhalten solten. Darum kan ein Geitziger nichts nützer und bessers thun, denn wenn er stirbt, denn im Leben ist er weder GOtt noch andern Menschen, ja ihm selbst kein nütz. Er kan sonst nichts anders, denn sündigen wieder GOtt, wieder Menschen, und auch wieder sich selbst. Denn er thut auch seinem eigenen Leibe nimmer nichts zu gute.

Suchet in der Schrifft, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ists die von mir zeuget.

Lutherus Tom. XI. Witteb. part. 4. in der Vorrede.

Glaubt ihr wol, daß Johannes ein Commentarius und Auslegung über die gantze Bibel sey? Paulus auch? Es ist kein Wort, Johannes wolte Christum gern zum GOtt machen. Die heil. Schrifft dringet vielmehr auf den Sohn, als auf den Vater. Denn die gantze heil. Schrifft ist um des Sohnes willen geschrieben. Drum sind auch im Alten Testament mehr Sprüche und Zeugnisse vom Sohne als vom Vater. Paulus ist reich von Worten. Ein Wort Pauli hat drey Orationes Ciceronis. Er sagt ein Wort/ das siehet durch den gantzen Jesaiam oder Jeremiam. O es ist ein feiner prædicator, er heisset nicht vergebens ein auserwähltes Rüstzeug. Unser HErr GOtt sagt: Ich will der Welt einen Prediger geben/ der soll köstlich seyn. Es ist keiner der das Alte Testament so wol verstehet/ als er, Johannem nehme ich aus. Petrus ist auch köstlich. Matthäus und die andern schreiben ja wol die Historien, die auch vonnöthen sind, aber die Krafft und Worte des Alten Testaments drücken sie so nicht aus. Paulus redet in einem Cap. das oft vier oder fünff Propheten ausleget. O er hat Jesaiam und Mosen lieb gehabt. Die Worte und Materie, davon Paulus handelt, die sind in den Propheten und Mose.

Wer dieser geringsten einen nur mit einem Becher kaltes Wassers trähncket in eines Jüngers Nahmen: Warlich ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über *Gen. 29.*

Wo wir gläubig und gewiß sind der Gnaden-GOttes, so er uns umsonst erzeiget, so dürffen wir daran nicht zweiffeln, daß alles, was wir thun, GOtt sehr wohlgefallen solle, und daß er auch die Haare auf unsern Haupt gezehlet habe. Denn der Glaube, der grosse und rittermäßige Dinge würcket, läßet sich auch hernieder zu häußlichen und geringen Wercken. Er weidet die Heerde der Schaafe, er trähncket sie, milcket die Ziegen, weil GOtt beyde geschaffen den Thoren und Weisen, den kleinen und grossen, darzu was köstlich und gering ist. Derohalben gefallen ihm die Wercke des Knechtes oder der Magd gleich so wol als des Herrn, des Weibes so wol als des Mannes. Sey nur gläubig, und halte GOtt in Ehren, mache es also, daß du bey seinem Worte bleibest, so ihr in mir bleibet, spricht Christus, und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr viel Frucht bringen, und eure Frucht wird bleiben.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0204
DFG

Ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch seelig. Fürchtet euch aber vor ihren Trotzen nicht, und erschrecket nicht.

Lutherus Tom. I. Witteb.

Die Welt hat ihren Trotz und Muth, wenn sie Beutel und Kasten voll hat. Da ist ein solcher Stoltz und Trotz, daß der Teufel mit keinen reichem Bauer könte zurecht kommen. Ein ander trotzt auf seinen Adel und Gewalt, Gunst und Ehre bey den Leuten. Ist jemand klug und weise, der trotzt auf seinen Kopff, und reisset damit hindurch, daß ihm niemand wehren kan, und will keiner dem andern weichen, wer etwa mehr Gewalt, Ehre, Kunst, Geld oder Gut hat. Das ist aber nichts anders, denn Narren- und Kinder-Trotz. Aber Christen haben nichts, darauf sie sich verlassen, denn Christum ihren HErrn und GOtt, daß sie um seinet willen alle Dinge fahren lassen, und sagen: Ehe ich will meinen Christum verläugnen und verlassen, so fahre hin, Hals und Bauch, Ehre und Gut, Haus und Hoff, Weib und Kind, und alles. Solcher Muth kan nicht falsch seyn und verführen, denn er tröstet sich keines zeitlichen und vergänglichen Dinges auf Erden.

Wo ihrer zwey oder drey versammlet sind in meinen Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen.

Lutherus Tom. X. Witteb. über *Gen. 13.*

DArum ist das Teutsche Sprich-Wort wahr: Finstere Kirchen, und lichte Hertzen. Denn eine solche Kirche hat Abraham gehabt, darinne GOttes Worte, und die rechten GOttes-Dienste gegangen sind. Dagegen sehen wir zu unserer Zeit sehr lichte Kirchen, die Hertzen aber darinne finster, oder vielmehr gar blind. Daß also nicht Quadraten-Steine und herrliche Gebäude, auch nicht Gold und Silber eine Kirche schmücket oder heilig machet, sondern GOttes Wort, und die reine Lehre oder Predigt. Denn wo man den Menschen GOttes Gütigkeit rühmet und offenbahret / und die Hertzen aufgerichtet und ermuntert werden / daß sie auf GOtt trauen / und ihn in Nöthen anruffen, (*) da ist gewiß ein herrlicher Tempel, so es auch gleich ein finsterer Winckel / blosser Hügel, oder wilder Baum ist; wird auch rechtschaffen GOttes Haus / und des Himmels-Pforten genennet / ob es schon unbedeckt / und unter den Wolcken und offenen Himmel stehet.

(*) Wenn eben dieses in den sogenannten und gewöhnlichen Kirchen geschiehet, so sind sie auch GOttes Tempel, und wenn man sie haben kan, wäre es eigene Wahl, wenn man Winckel, Hügel und wilde Bäume statt deren erwählen wolte. Wie man auch wieder mit jenen keinen Aberglauben treiben muß.

Wer sich rühmet, der rühme sich des HErrn.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über den Lob-Gesang Zachariä.

Es muß unser Hertz also stehen, daß ich gedencke, o HErr, wenn wir miteinander rechten solten, wie ich lebe, und thue, so würde ich nicht bestehen, und ob ich gleich Johannes Baptista wäre, denn es ist alles noch nicht die Gabe, Geschenck und Barmhertzigkeit, sondern Leben. Aber dadurch rühme ich mich fromm, und deinen Diener, daß du mir gibst ohn Unterlaß, und wie du Abraham verheissen hast, daß du mir durch deinen Christum wollest barmhertzig seyn. Bin ich nicht für mich fromm, so ist er fromm. Bin ich nicht heilig, so ist er heilig, bin ich nicht GOttes Diener, so ist er doch GOttes Diener, bin ich nicht ohne Sorge und Furcht, so ist er aller Sorgen loß, und ohne Furcht, daß ich mich also aus mir schwinge in ihn selbst, und mich rühme, daß ich in Christo, und durch Christum fromm sey. Also will er, daß wir uns fromm und heilig sollen rühmen, aber nicht durch uns. Denn durch uns werden wir uns müssen rühmen, als die verzweiffelten Buben.

Dis ist der Weg, denselben gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Lincken.

Lutherus Tom. VI. Witteb. loc. cit.

Ich weiß mich darein nicht zu schicken: Prediget man von einen züchtigen eingezogen Leben, so will die Welt bald darauf fallen, und eine Leiter gen Himmel bauen. Das will GOtt nicht leiden. Es taugt nicht ein schändlich Leben, taugt auch nicht Wohlleben. Wie sollen wir ihm denn thun? Die allein sehen auf das ehrbare scheinbarliche Leben, denen wäre es besser, daß sie Huren und Buben wären, und im Koth lägen. Und dennoch will GOtt nicht, daß wir ein schändlich böses Leben führen, denn er leidets nicht, und du bist verdammt. Führest du aber ein gut Leben, so wilt du daran hangen, das will er denn auch nicht leiden. Darum must du zusehen, daß du auf dem mittelsten Steige bleibest, weder zur Lincken noch zur rechten Seite wanckest. Ein stilles feines, säuberliches Leben vor der Welt führen, und nichts davon halten, nichts besser, denn ob ich schlaffe oder wache, und gleich wie ich sage, dadurch will ich nicht den Himmel verdienen, also soll auch alles ehrbare und züchtige Leben frey dahin gethan seyn, daß niemand sage: Ich will von diesen oder jenen Wercke selig werden.

Ich bin Joseph euer Bruder, den ihr in Egypten verkauffet habt.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über diese Worte:

Diese Offenbahrung Josephs sollen wir nicht oben hin ansehen und lesen, sondern die grosse Bewegung des Hertzens betrachten, dadurch Joseph und seine Brüder sind erschrocken worden. Ich wüste nicht, wie ich mich hätte dazu stellen sollen, da er sagt: Ich bin Joseph. Und sie wusten es auch nicht. Was will denn werden, wenn unser HErr und Heyland JEsus Christus kommen wird, welcher uns in diesem Leben auf mancherley Weise versuchet, lässet uns sehr geplaget, gestäupet und getödtet werden. O welch eine grosse Freude wird werden, wenn er sich so plötzlich und unversehens verändern wird, da wir zuvor empfunden, und uns bedüncken lassen, daß er ein greulicher Tyrann wäre, der uns alle umbringen wolte, und er sagen wird: Ich bin Joseph, ich bin euer Heyland!

Und die vier Thiere sprachen: AMEN. Und die vier und zwantzig Aeltesten fielen nieder, und beteten an Den, Der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Lutherus Tom. IV. Altenb.

Zuletzt mercke, daß du das Amen allewege starck machen, und nicht zweiffeln must, GOtt höre dir gewißlich zu mit allen Gnaden, und sage Ja! zu deinem Gebet. **Und dencke ja nicht/ daß du alleine knieſt/ oder ſteheſt/ ſondern die gantze Chriſtenheit/ oder alle fromme Chriſten bey dir/ und du unter ihnen in einem einmüthigen einträchtigen Gebet/** welches GOTT nicht verachten kan, und gehe nicht vom Gebet, du habest denn gesagt, oder gedacht: wolan dis Gebet ist bey GOTT erhöret, das weiß ich gewiß und fürwahr. das heisset Amen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0210
DFG

Anhang.

Zum Beschluß folgen einige Sprüche, die der seelige Lutherus mit eigener Erklärung zusammen getragen, und guten Freunden zur Stärckung in die Biblen geschrieben hat. Davon der Herr Georgius Rorarius an den Herrn Albrecht, Marggrafen zu Brandenburg, dieses Zeugniß ableget, daß diese kurtze Auslegungen der Sprüche, worinne der natürliche Saft gefasset sey, mehr Verstand geben, denn viele grosse alte Commentarii Origenis, oder vieler andern. Sie stehen in dem Tom. IX. Witteb. darunter diese die nachdrücklichsten sind.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0211
DFG

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen ꝛc.

Das lautet gerade, als wären der wenig auf Erden, so nicht im Rath der Gottlosen wandeln. Will doch itzt niemand mehr Sünder seyn noch Unrecht thun. Wo kommen denn die Gottlosen, und der so viel, her? es ist die Ursach, spricht er, sie heissens Rath, Klugheit, Weisheit, Recht und Gut, alles was sie thun, niemand sols anders nennen noch straffen. So gehets denn, nach dem Sprichwort:

Einem jeden gefällt seine Weise wol,
Darum die Welt ist Narren voll,

Also ist die Erde voller Heiligen, allein der Himmel muß voller Sünder seyn. Summa, allein GOttes Sohn, und die seinen müssen Sünder seyn, der Teufel und seine Welt ist heilig, und wandelt in eitel Rath, Heiligkeit und Weisheit, so gehets, so muß es gehen. Es wird aber zu letzt übel ausgehen, wenn das Ende dieses Psalms auch einmal wird angehen. Der HERR kennet den Weg der Gerechten, aber der Weg der Gottlosen vergehet.

Martinus Lutherus.

Der HERR kennet den Weg der Gerechten.

Solches glaubet Fleisch und Blut nicht, denn auch die rechten Heiligen und Christen, wenn sie sehen, wenn es so ungleich zugehet in der Welt, da die Bösen oben schweben, und die Frommen unterliegen, denn dencken sie, GOTT habe ihrer vergessen, kenne sie nicht, und habe sie gar verlassen. Wiederum die Gottlosen, weil sie sich fühlen, daß es gehet nach allen ihren Willen, und thun was sie wollen, meynen sie, sie sitzen in GOttes Schooß, den niemand kenne, als sie allein, darum must du diesen Vers mit geistlichen Augen, nicht mit Küh-Augen ansehen, daß GOTT der Gerechten Weg kenne, und von den Gottlosen nichts wisse, sonst verstehest du ihn nimmermehr.

Martinus Lutherus.

So lasset euch nun weisen ihr Könige, und lasset euch züchtigen ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht ꝛc.

WArum läßet hier der Prophet den Pöbel aussen, und spricht allein die Könige und Regenten an? ohne Zweiffel darum, daß wo die Regenten Christo dem HErrn dienen und gehorsam sind, so kan der Pöbel nichts hindern. Wo sie aber GOttes Wort verfolgen, oder verachten, da kan der Pöbel nichts helffen. Wo nun Kirchen und Schulen wohl stehen, da wird Christus der Obrigkeit wiederum wol wissen reichlich zu dancken. Wo aber Kirchen und Schulen, ohne welche GOttes Wort nicht bleiben kan, versäumet werden, das wird niemand schuld seyn, denn der Obrigkeit, und grosser Herren. Denselben wirds auch gehen, wie er saget in diesem Psalm, daß sie werden umkommen auf dem Wege in seinem Zorn.

Martinus Lutherus.

Setze dich zu meiner Rechten.

Er setzet ihn sehr hoch, nicht gen Rom, noch gen Constantinopel, sondern zu seiner Rechten, da wird er wol für seinen Feinden sicher sitzen bleiben. Wer sich nun fürchtet, der ziehe einen Pantzer an, hilffts, so hilffts. Aber wir wissen, daß es helffen muß, denn er lebet und bleibet leben, der Schefflemini, (*) das ist der HErr, zu dem der HErr sprach: Setze dich zu meiner Rechten. Da steckts. Darum freuen sich des HErrn, und singen frölich alle Gerechten, und rühmen alle Frommen.

(*) Schefflemini ist Ebräisch, und heisset auf Teutsch: Setze dich zu meiner Rechten.

Martinus Lutherus.

Wirff dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen.
Alle eure Sorge werffet auf ihn, denn er sorget für euch.

Ach! wer das Werffen wol lernen könte, der würde erfahren, daß es gewiß also sey. Wer aber solch werffen nicht lernet, der muß bleiben ein verworffen, zerworffen, unterworffen, ausgeworffen, abgeworffen Mensch.

Martinus Lutherus.

Der Stein, den die Bauleute verworffen, ist zum Eckstein worden.

Also muß es gehen, denn also ists geschrieben, daß Christus und die Seinen verachtet werden vor der Welt, von den besten/ gelehrtesten, grössesten, als die der Welt Helffer und Regierer heissen, und auch allein die rechten Baumeister aller Stände seyn wollen. Gleichwol ist, und bleibet er der Eckstein, auf welchen alle, so an ihn glauben erbauet sind, und durch ihn seelig werden. Dagegen die Bauleute/ die ihn verwerffen, immer einer nach dem andern wie das Vieh dahin sterben, und zum Teufel in die Hölle fahren, da ihr Wurm nicht sterben, und ihr Feur nicht verlöschen wird.

Martinus Lutherus.

Ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Wercken deiner Hände.

Die heilige Christliche Kirche ist das fürnehmste Werck GOttes, um welches willen alles geschaffen ist. Darinnen täglich die grossen Wunder geschehen, als Sünde vergeben, Tod wegnehmen, Gerechtigkeit und ewiges Leben geben, welches niemand siehet, denn der Glaube, darum muß es durchs Wort geprediget werden. Der Unglaube siehet nichts auch die Sonne/ Himmel und Erden nicht/ oder siehets nicht für GOttes Werck an/ sondern brauchts/ wie eine Kuh oder Sau/ denn er redet nicht davon/ lobet auch den Schöpffer nicht dafür.

Martinus Lutherus.

So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Das mag heissen ein guter Apothecker, der solche Artzeney geben kan, daß der Tod nicht allein überwunden seyn / sondern auch nicht, und nimmermehr soll gesehen werden. Und ist ein wunderlichs, daß ein Mensch muß sterben, und doch den Tod nicht sehen soll, wo er GOttes Wort im Hertzen hat, und daran glaubet. Solche starcke Artzeney ist GOttes Wort im Glauben behalten, daß es aus dem Tode ein ewiges Leben machet. O wer da könnte glauben, wie seelig wäre er, auch hie in diesem Leben!

Martinus Lutherus.

Das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

WEr glaubt das? Es ist wahr, ich höre das Wort. Aber wenn ich könnte glauben/ daß es GOtt selber sey/ der mirs saget/ und mit mir redet. Lieber sage/ wo würde ich für grosser Demuth und Hoffart bleiben? Für Demuth/ daß ich mich entsetzen würde, daß mit solchen Würmlein, ja (wie Abraham saget) mit Staub und Asche die Majestät im Himmel selbst redet. Für Hoffart/ daß solche hohe Majestät mich armen Koth und Stanck nicht verachtet anzusehen, ja auch mit mir zu reden; und das so süsse und tröstlich. O verflucht seyst du Unglaube von allen Creaturen! Amen.

Martinus Lutherus.

Gedruckt bey Friederich Elias Dietzeln.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0223
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn872734692/phys_0224
DFG

Joh. c. 8. v. 51.

Wort wird halten, der wird den Tod nicht

n guter Apothecker, der solche Artzeney geben kan, daß
llein überwunden seyn / sondern auch nicht, und nim=
werden. Und ist ein wunderlichs, daß ein Mensch
) den Tod nicht sehen soll, wo er GOttes Wort im Her=
ubet. Solche starcke Artzeney ist GOttes Wort im
ß es aus dem Tode ein ewiges Leben machet. O wer
e seelig wäre er, auch hie in diesem Leben!

Martinus Lutherus.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn872734692/phys_0225
DFG